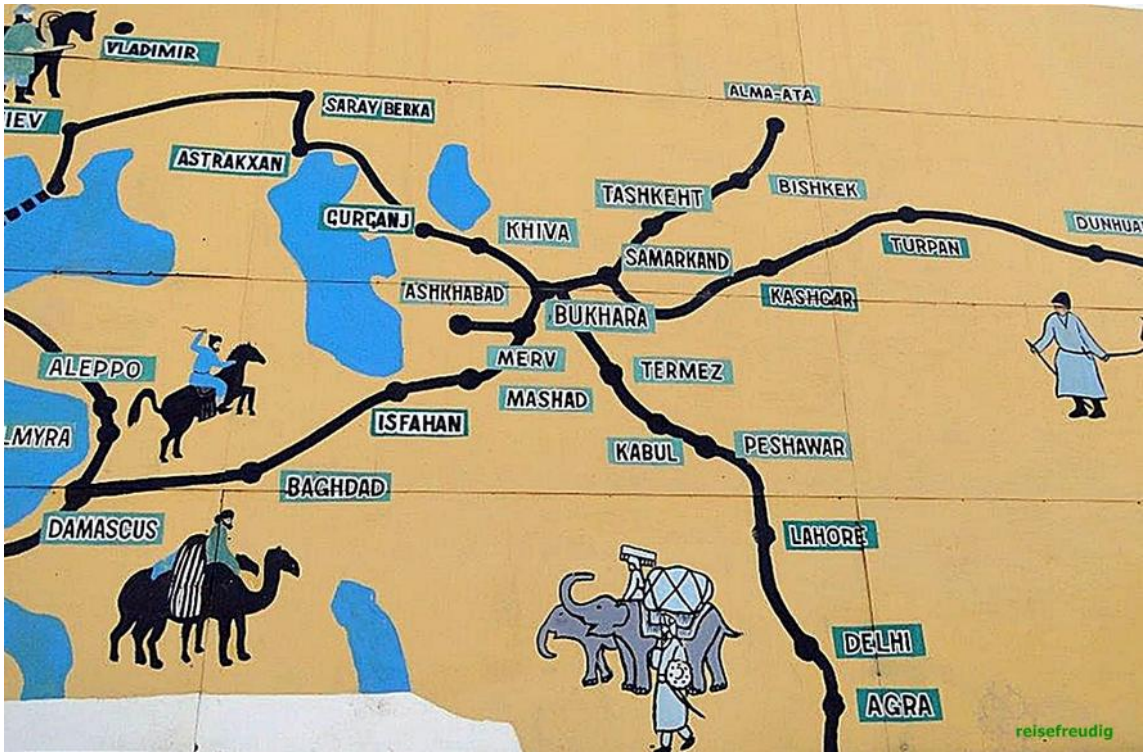
- IRAN -

"Vom antiken Persien bis zum modernen IRAN",

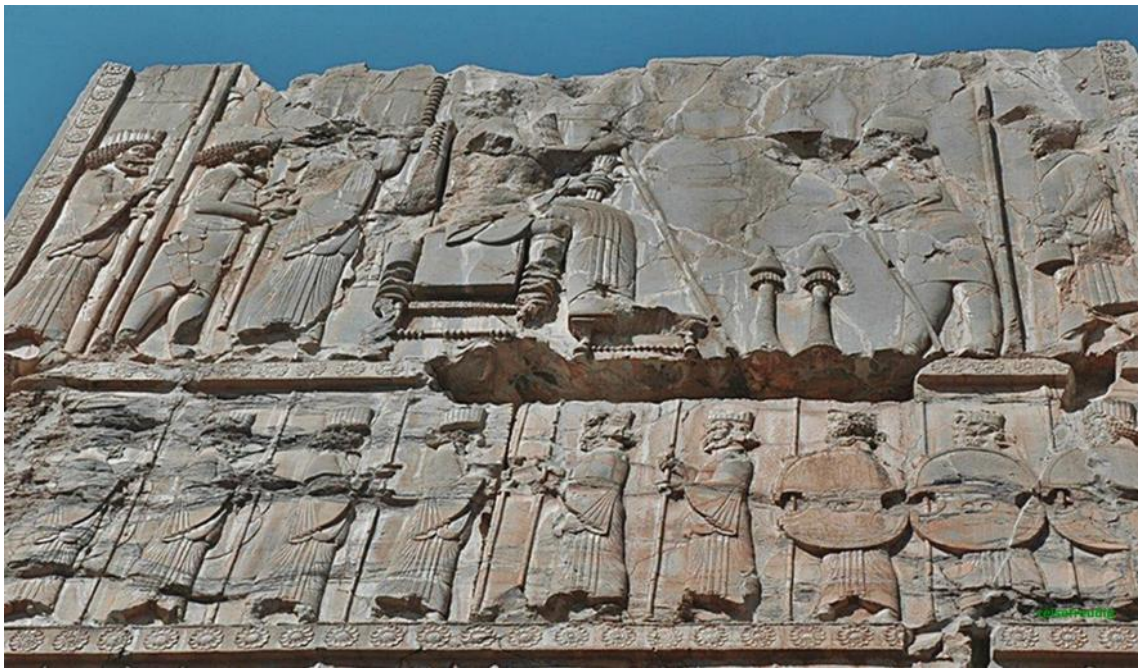
Seit vielen tausend Jahren reisen Menschen auf der **Seidenstraß**e, von China, über Usbekistan kommend durch den IRAN.

Die Route der ehemaligen Karawanenewege führte von **Maschad**, über **Isfahan**, **Schiraz** und **Ahvaz** bis nach Damaskus, wo die Waren letztendlich auch auf Schiffe zur Weiterreise verladen wurden.

Gegen 625 v.Chr. wurde der Iran erstmals von den **Meder** zu einem „persischen Staatsgebiet“ vereinigt und nachfolgend von der Dynastie der **Achämenide**n, unter **KYROS** regiert.
330 v. Chr. wurde dieses Staatsgefüge von **Alexander dem Großen** erobert und teilweise zerstört.



In der Folge regierten die **PARTHER** (etwa 3. Jht v. Chr.), danach folgte das langjährige Reich der **Sassaniden** (etwa 224 n Chr. - ins 7 Jht.). Anschließend erfolgte die islamische Expansion, auch als **„Goldenes Zeitalter“** bezeichnet, bis die Mongolen im 13 Jht. in diesem Reich einfielen und das Land in seiner weiteren Entwicklung weit zurückdrängte.



1501 einigten die **Safaniden** das Land und machten dabei das „zwölferschiitische Bekenntnis“ zur Staatsreligion. Diesen folgte 1794 die **Kadscharen-Dynastie**.

1906 erhielt Persien sein erstes Parlament und eine Verfassung, in der die Gewaltenteilung bereits vorgesehen war.

Die Pahlavi kamen 1925 als Nachfolger der Kadscharen an die Macht, diese waren nach einem Parlamentsbeschluss vom 31. Oktober 1925 abgesetzt worden. Am 12. Dezember 1925 beschloss das Parlament die Erhebung Reza Khans zum Schah. Er wurde in der Folge **Reza Schah Pahlavi** genannt.

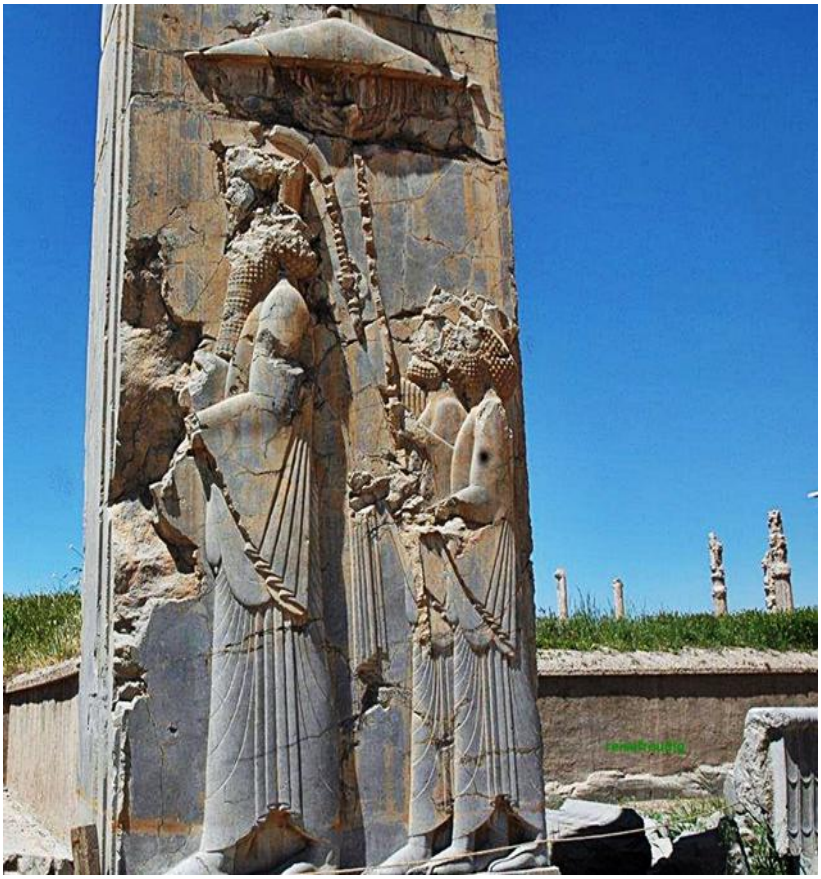
Die Herrscher dieser Dynastie waren:

1925 – 1941 Reza Schah Pahlavi (1878-1944)
1941 - 1979 Mohammad Reza Schah Pahlavia (1919-1980)
1979 erfolgte der Sturz des Schah, welcher sich letztendlich ins Exil nach Ägypten zurückzog.

Seither ist der Iran eine **theokratische Republik**, welche von schiitischen Geistlichen geführt wird. Als oberste Macht kontolliert der **Wächterra**t alle Entscheidungen des Staates.

Der **IRAN** hat zur Zeit etwas mehr als 80 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt ist **TEHERAN.** Das Land besteht aus hohem Gebirge, weist aber auch trockene, wüstenhafte Ausläufer auf. Seine Lage zwischen dem Kaspischen Meer und der Straße von Hormus macht den Iran zu einem Gebiet von hoher strategischer Bedeutung.

Nun wollen auch wir in die großartige Geschichte des Irans „eintauchen“ und zahlreiche historische Stätten, dieser ehemaligen „Supermacht“ der Antike besuchen. Unser großes Ziel der Reise ist **PERSEPOLIS**, die antike Stadt des **Darius.**



Wien – Teheran 3200 km
Wir hatten gestern online eingecheckt, nun mussten wir nur noch die Koffer am Automaten abgeben, sogar die Passkontrolle ist nun automatisch. Nach allen Hürden hatten wir uns eine Stärkung in der Airlounge verdient.

Um 9.45 Uhr bestiegen wir einen Airbus A 319 der AUA und starteten um 10 Uhr nach Teheran. Wir flogen über Rumänien, Türkei und das Schwarze Meer, es wurde zu unserer Überraschung ein Mittagessen, Nudeln mit Gemüse, serviert, auch die Getränke waren kostenlos.

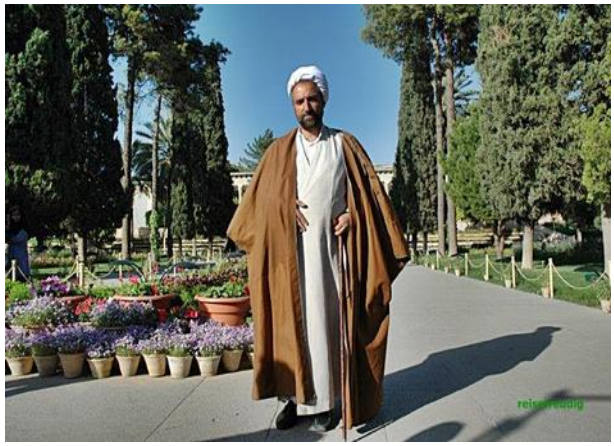
Um 14.05 Uhr + 2 ½ Std. = 16.05 Uhr Landung in **Teheran,** es war stark bewölkt und die Rollbahn regennass. Am Flughafen nur iranische Maschinen und wenige Passagiere.
Bereits im Flugzeug hatten sich unsere Damen verkleidet und das Kopftuch aufgesetzt. Die Einreise ging rasch und problemlos vor sich und bald saßen wir in einem großen Bus und fuhren in die Stadt.

Wir beginnen unsere große Reise durch den Iran in der Hauptstadt TEHERAN. Reiseleiter **Abbas** hatte uns abgeholt und iranisches Geld mitgebracht. Wir tauschten 50,- € auf 1.600.000,- Rial und waren Millionäre. 1 Euro = ca. 52.000,- Rial. (1 Capuccino im Hotel kostete 4,- €) Auf der Autobahn zur Stadt war viel Verkehr, die Iraner saßen am Straßenrand beim Picknick, Donnerstag und Freitag ist Wochenende. Auch im Bus muss das Kopftuch auf sein, sonst muss man den Vorhang zuziehen.

An der Stadtgrenze zu Teheran befinden sich das **Grabmahl von Ajatollah Khomeyni** und der Friedhof der Hauptstadt. Verstorbene Moslem werden nackt in ein weißes Tuch gewickelt, Abbas sagte wie ein Bonbon, und in einem Erdgrab bestattet.

Wir machten einen Fotostopp bei den vergoldeten Kuppeln und Minaretten.

Die Mullahs tragen einen weißen Turban, ein schwarzer Turban weist auf eine heilige Abstammung hin. Höchster Rang eines Mullahs ist Ajatollah und der ist unfehlbar.



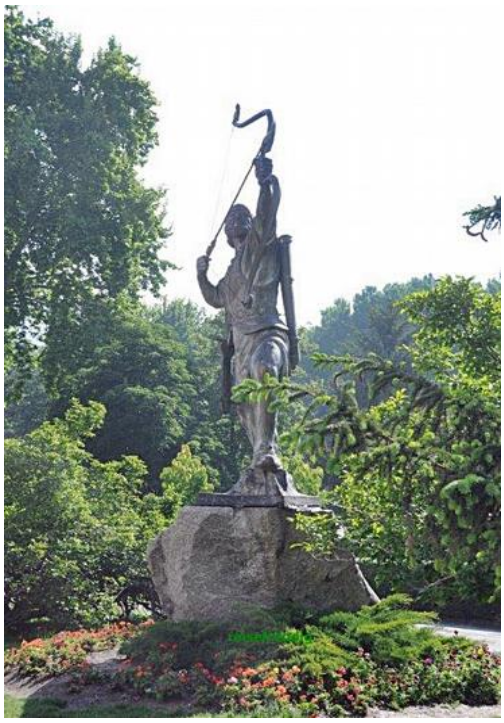
Im Großraum Teheran wohnen 15 Mill. Einwohner, dementsprechend stark sind Verkehr und Abgase. Es gibt viele Grünanlagen mit blühenden Rosen. Parks haben einen abgemauerten Bereich für Frauen, die sich dort ohne Kopftuch und leicht bekleidet aufhalten können. Nach Iran kommen vor allem Touristen aus Deutschland, Frankreich, Österreich, Schweiz, auch Amerikaner, Kanadier und Australier, die letzten drei bekommen eine Spezialbehandlung. Wir waren nun im besseren Stadtteil in höheren Lagen angekommen, Teheran liegt auf 1100 bis 1700 m Seehöhe.

Hier befindet sich auch unser Hotel Parsian Esteghlal, ein persisches 5 *. Wir wohnten im dritten Stock mit Blick zu den Schnee bedeckten Bergen. Abendessen im sehr schönen Speisesaal des Hotels, persische Nationalspeisen vom Buffet, Gemüsespeisen (kein Fleisch), viele Salate und süße Nachspeisen.

Besichtigungen in Teheran
Das Gewitter in der Nacht habe ich verschlafen, am Morgen war gute frische Luft und Sonnenschein, die schneebedeckte Bergkette lag im leichten Dunst. In der Nacht waren auch Stefanie und Walter mit der AUA nachgekommen, wir trafen sie beim Frühstück, einem sehr reichlichen Buffet.
Um 9 Uhr verließen wir das Hotel und fuhren ein Stück auf der 32 km langen Prachtstraße quer durch Teheran, sie hieß Pahlavi Straße und wurde nach der Revolution umbenannt.

Durch das Villenviertel kamen wir zum **Sommerpalast** des Schah, in einer großen Gartenanlage mit verschiedenen Pavillons gelegen. Vor der breiten Treppe stehen die bronzenen Beine des Reza Schah, Vater des letzten Königs, die Statue wurde bei der Revolution zerstört.

Der sagenhafte Bogenschütze **Aras** hatte seine magischen Pfeile in alle Himmelsrichtungen geschossen und damit die Größe von Persien festgelegt, besagt eine Sage. Sein Denkmal steht vor dem Palast.



Der **Weiße Palast** einst Zeremonien- und Empfangspalast Reza Shahs und seines Sohnes, wurde 1931-36 erbaut und 1982 in ein Museum umgewandelt. Zehn der 54 Räume dienten als Empfangs- und Festsäle für offizielle Anlässe, im Obergeschoß befanden sich die Privaträume des Kaiserpaares, ein Festsaal und eine Audienzhalle. Wir bestaunten im Palast schöne, riesig große Teppich, sie füllen den ganzen Raum, Luster, Gobelins und europäische Stilmöbel. Fußböden und Treppen sind aus Marmor, Reza Shah ließ extra große Teppiche in Kerman, Mashad und Täbriz anfertigen. Der größte Teppich im Festsaal im ersten Stock hat eine Fläche von 145 m2. Die letzten Gäste des Shah waren König Hussein und Präsident Carter.

Wir machten eine Besichtigungsrunde im Sommerpalast, man kann nur einen kleinen Teil der Räume besichtigen, die Türen sind mit Glasscheiben verschlossen und fotografieren daher nur durchs Glas möglich.

Bei der Weiterfahrt erläuterte uns Abbas die Gründe für die Absetzung des Schah. Reza Pahlevi hatte eine Jahrtausend-Feier, ein prunkvolles Fest in Persepolis veranstaltet, das 30 Mill. USD kostete, weiters die weiße Revolution betrieben, er verteilte Land der Großgrundbesitzer an die Bauern und dem Westen mit einer Erhöhung des Ölpreises gedroht, dies alles zusammen führte letztlich zum Sturz des Schah und der Einführung des Mullah-Regime.

Wir waren beim **Basar** angelangt. Am Eingang zum Gassengewirr befindet sich die Moschee mit dem Grabmal des Bruders von Imam Reza. Wir machten nur ein Außenfoto, Frauen dürfen nur mit Tschador eintreten. Dann bummelten wir durch den bunten Basar mit Gemüse, Obst, Gewürzen, Nüssen, Kleidung und Schmuck, zu unserer Verwunderung wurden Fisolen und Petersilie geschnitten verkauft.

Für die Mittagspause fuhren wir zum Milad Tower, dem neuen Wahrzeihen von Teheran. Der Turm mit Antenne ist 435 m hoch, es ist der 6. höchste Turm der Welt. Erbaut von 2003 bis 2006. Mit dem Lift oder nach 1675 Stufen erreicht man die Aussichtsplattform in 284 m Höhe rund um den Turm.

Durch ein Eisengitter blickten wir auf Teheran und die verstopften Straßen, die Schneeberge waren von Wolken verdeckt. Dann fuhren wir in den 4. Stock zur Fressmeile mit Burgers, Pizza und Kaffee. Wir verzichteten auf das Essen und fuhren zum Garten hinunter. Hier blühten die Rosen und wir saßen in einer gemütlichen Laube.

Um13 Uhr fuhren wir im Stau zum **Teppichmuseum**, es wurde 1978 eröffnet. In einer ständigen Ausstellung sieht man 135 Teppiche aus allen Teilen des Iran. Wahre Kunstwerke aus 4 Jahrhunderten sind hier ausgestellt. Perserteppiche vom 17.Jht. bis heute.

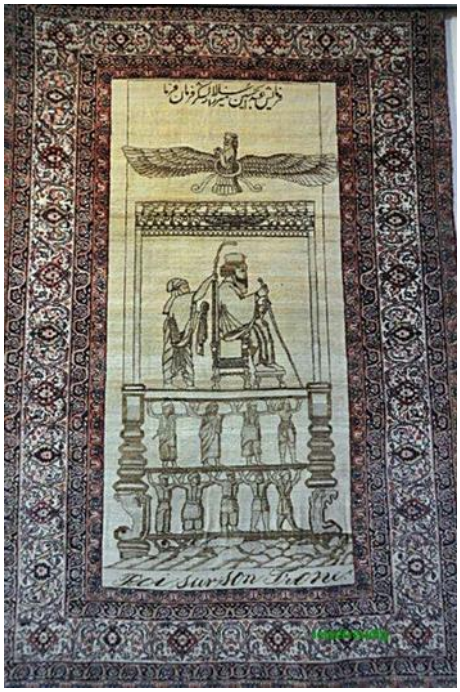
Unter diesen mehr als 100 Ausstellungstücken befinden sich einige der wertvollsten Teppiche, welche jemals im IRAN geknüpft wurden.

Teppich aus Kashan ……. …….. Teppich aus Qom

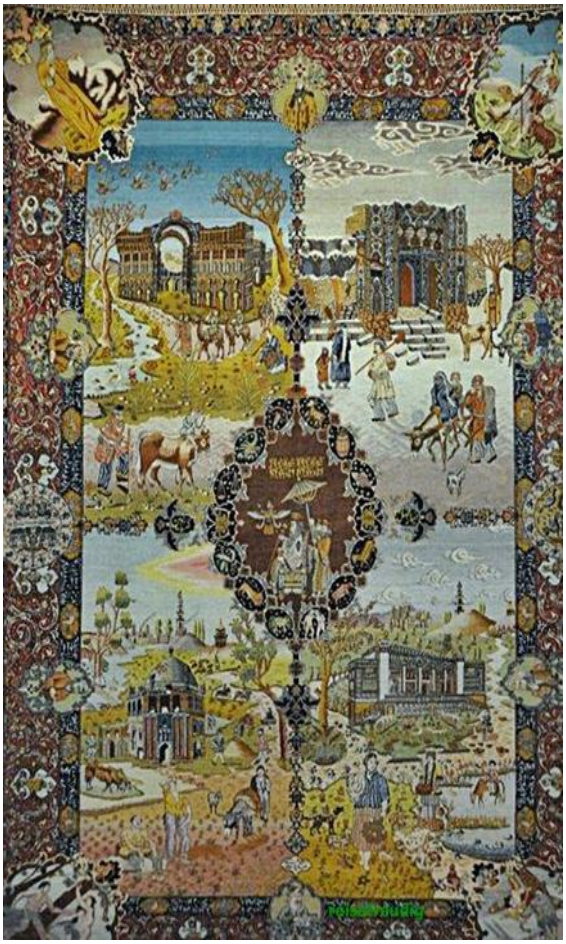
Im nächsten Saal, Teppiche aus Täbriz

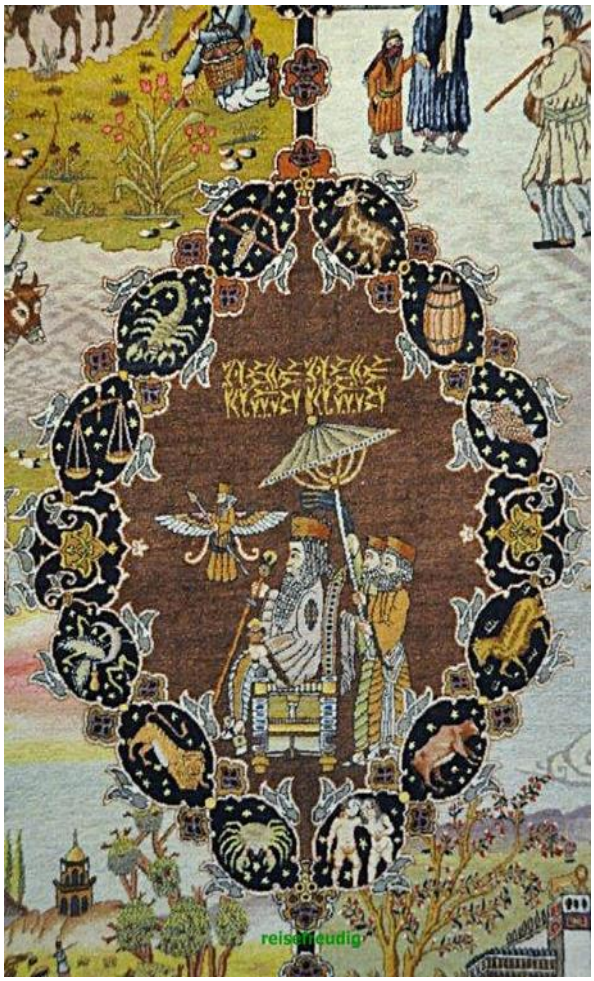
Teppiche aus Bakhtiyari

Im nächsten Saal, Teppiche aus Kerman



..dann zum Abschluss, natürlich auch die berühmtesten Teppiche aus Isfahan





Danach führte uns Abbas noch in einen großen öffentlichen Park, wo viele Teheraner spazieren waren. Wir staunten über die lockere Kleidung der Jugend, mit farbenfrohen

Kasacks, lässig getragenen bunten Kopftüchern, Stöckelschuhen, nackten Füßen, knallroten Lippen und Kajal-schwarzen Augen. Sehr fesche junge Frauen, reizende Kinder und gutgekleidete Männer überquerten mit uns die mehrstöckige Brücke über die Straßen, zu beiden Seiten breitet sich die Stadt bis zu den Bergen aus.

Die zahlreichen Cafes waren gut besucht, Großfamilien waren unterwegs und speisten fürstlich. Dann fuhren wir zum Hotel zurück, bei der Poolbar tranken wir köstlichen Apfel-Zimt-Tee. Am Nebentisch wurde Geburtstag gefeiert, von der Geburtstagstorte bekamen wir auch ein Stück. Zum Abendessen gingen wir in ein nahes Restaurant mit sehr guten Speisen. Nur das moslemische Bier mit 0,0 % war ungenießbar.

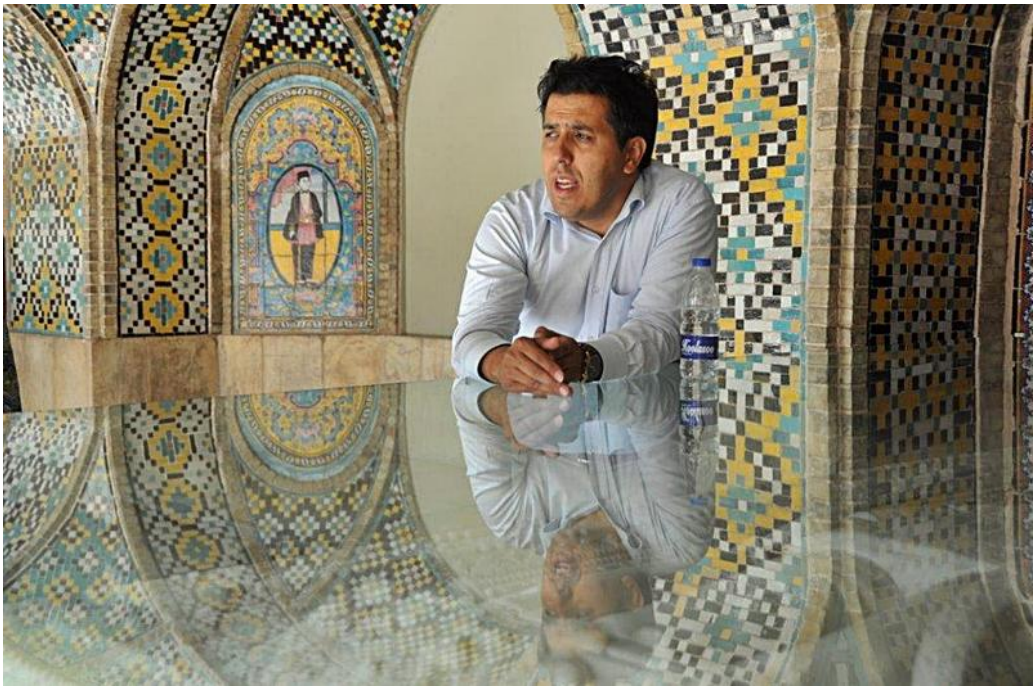
Ausflug nach Qazvin

Am Morgen begrüßte uns **Ghasem**, unser neuer Chef - Reiseführer für die Rundreise durch den Iran, er ist der Bruder von Abbas, der ihn nur vertreten hatte. **Ghasem** ist nur in der Hauptsaison als Reiseführer im Iran tätig, die übrige Zeit studiert er im Hamburg.

Ghasem war wohl der beste Reiseführer, welcher uns bei unseren weltweiten Touren begegnet ist. Allwissend, spannend und äußerst sympathisch trug er seine Erklärungen vor. Besonders begeistert waren wir von seinen täglichen Gedichten am Morgen im Bus.

Es ist und war bestimmt nicht die letzte Reise mit IHM durch den IRAN.

……alle waren von **Ghasem** einfach begeistert und „hingen“ an seinen Lippen…..



Politische Lage im Iran: Trump hat am 10.5. das Atomabkommen gekündigt. Wie verhält sich Europa?
Teheran ist seit 1796 Hauptstadt, eine Wohnung im Norden am Elburz Gebirge, der vornehmen Wohngegend kommt auf € 500,- bis € 7000,-/m2.
Iran wird die „verschleierte Hochkultur“ genannt und wir werden das Land auf unserer Kultur- und Erlebnisreise mit Ghasem erkunden.

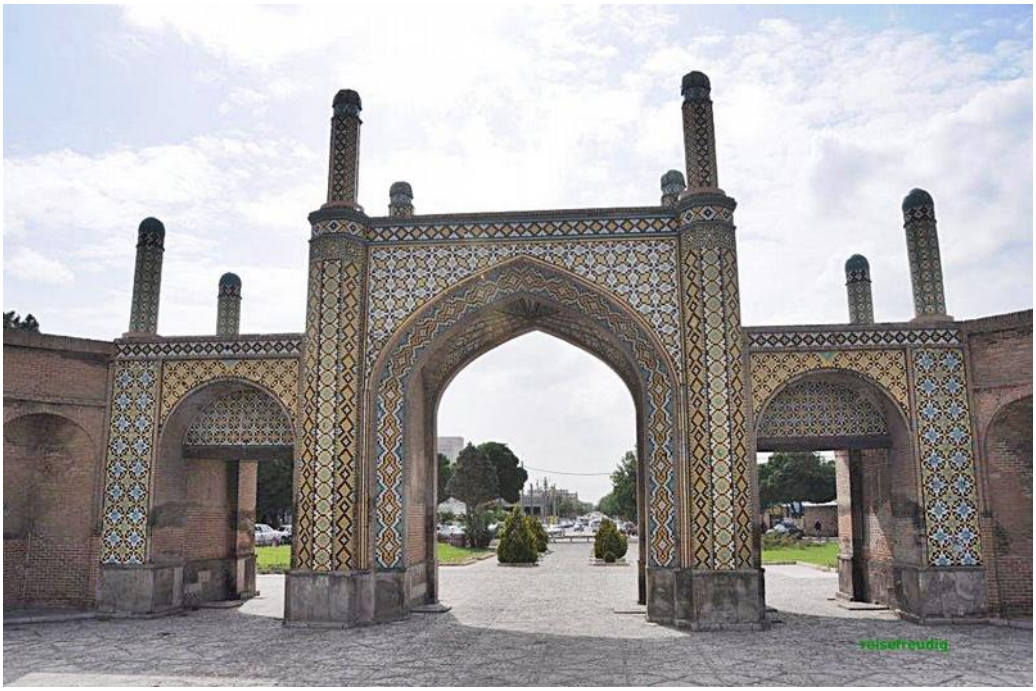
Das Wetter war kühl und regnerisch, als wir um 8 Uhr vom Hotel in das 172 km nordwestlich gelegene Qazvin aufbrachen. Am Stadtrand von Teheran sind viele Hochhäuser in Bau, die Gegend ist öde, vor allem bei dem grauen Wetter, aber die neue Autobahn wurde begrünt und mit Rosenbeeten verschönt. Jeden Morgen werden wir nun ein Gedicht von einem persischen Dichter hören, als Einstimmung auf die ausdrucksstarke persische Sprache.

Beim Verlassen einer Stadt oder bei der Einfahrt muss der Busfahrer bei der Verkehrs-polizeistation anhalten und es werden bei Touristenbussen die elektronischen Aufzeichnungen

kontrolliert, der Bus darf höchstens 110 km/h fahren und der Fahrer wird alle 15 Minuten fotografiert, ob er auch nicht müde ist. Unterwegs werden wir viele Themen über den Iran besprechen, heute begann Ghasem mit der Bildung. Die Kinder gehen 6 Jahre in die Grundschule, 3 Jahre Sekundarschule, 3 Jahre Gymnasium und ggf. 4 Jahre Studium an einer Hochschule. Es gibt staatliche und private Schulen. **Qazvin** liegt in 1800 m Seehöhe und hat 400.000 Einwohner, rund um die Stadt gibt es Obst- und Weingärten, die Felder werden noch in traditioneller Landwirtschaft bestellt.

„Machyar“, unser Buslenker führte uns mehr als **2.700 Km** sicher durch den IRAN.

Um 10.30 Uhr erreichten wir **Qazvin** und fuhren am Teheran-Tor vorbei in die Stadt. Der Fahrer musste für unseren Touristenbus eine Genehmigung zur Stadteinfahrt einholen. Wir staunten über die niedrigen Treibstoffpreise – 1 l Benzin kostet 18 Cent, 1 l Diesel 12 Cent. Jährlich kommen ca. 2 Mill. Touristen, vorwiegend Pilger, in den Iran, davon sind nur etwa 200.000 Kultur interessierte Touristen. Durch den Wirtschaftsboykott nach der Revolution wurde Iran zu einer Insel. Es gibt keinen Bankverkehr mit dem Ausland.



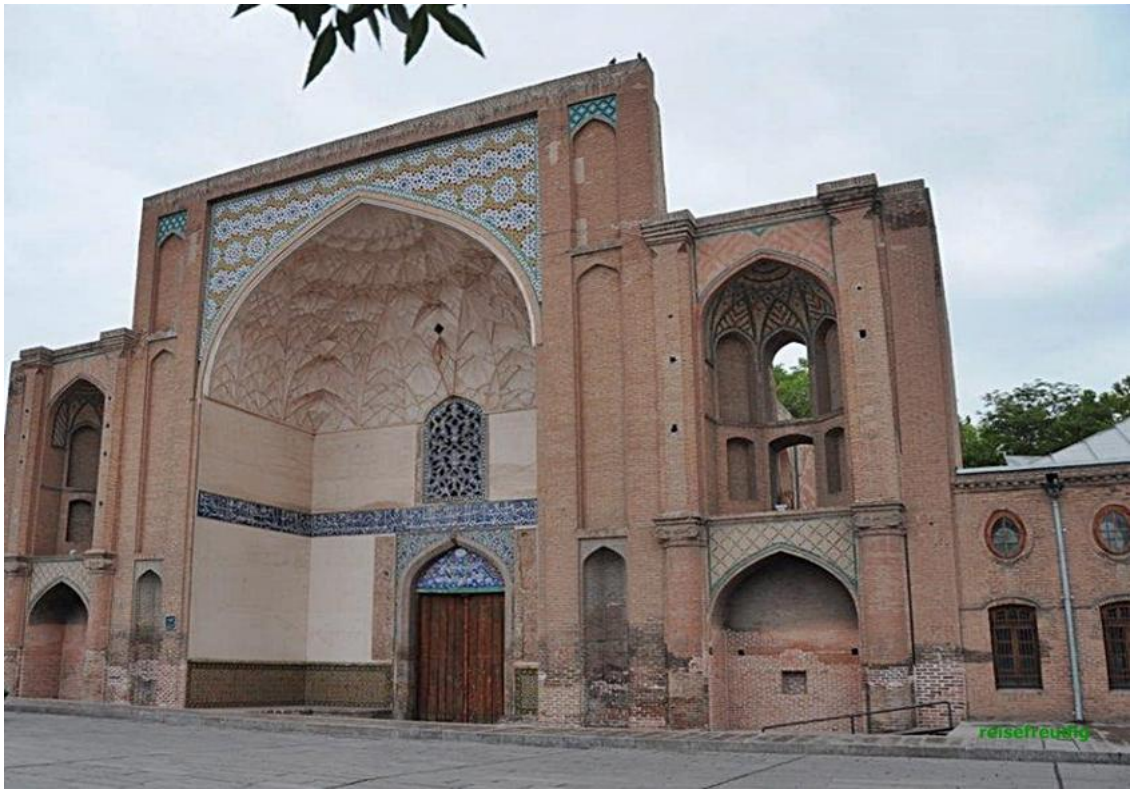
Um 11.30 Uhr verließen wir den Bus und begannen unseren **Stadtrundgang** bei der **Jameh-Moschee**, Freitagsmoschee ist eine falsche Bezeichnung, denn Jameh heißt umfangreich, eine Moschee ist ein Ort zum Beten, Besuchen, Richten, Lernen, Lehren, Heiraten …

Die Jameh Moschee ist **1200 Jahre** alt, eine der ältesten im Iran, sie wurde von den Mongolen dreimal gestürmt. Sie hat 4 Iwane, 2 Minaretts, im Hof einen Brunnen zur Wasserversorgung und Maulbeerbäume. Der Hauptiwan zum großen Kuppelsaal war eingerüstet.

Seit 1500 ist das Schiitentum Staatsreligion im Iran, Sunniten, die nicht konvertierten, wurden vom Minarett geworfen.

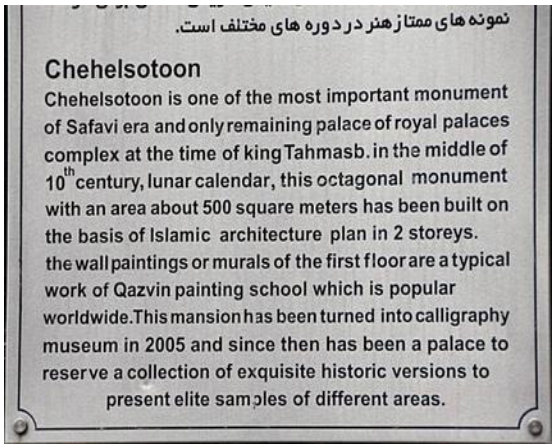
Die historische Straße quer durch Qazvin ist 400 Jahre alt, der Belag wurde natürlich erneuert, der **Basar** befindet sich entlang der Straße. In kleinen Geschäftchen und vom Handkarren am Gehsteig wurden frischer Knoblauch, Tomaten, Maulbeeren, Schaffleisch und Fisch verkauft. Wir besuchten eine kleine Teestube, sie bestand nur aus einen Raum.

Die Straße endet beim Sabzeh Meydan, dem Hauptplatz des Stadtzentrums, hier liegt der **Torpalast Ali Qapu** an den eine Koranschule angebaut wurde, vom safawidischen Palast selbst ist fast nichts mehr erhalten. Mittelpunkt des langgestreckten Torbaus ist ein Kuppelraum mit schönem Ziegel-und Fliesenmuster.



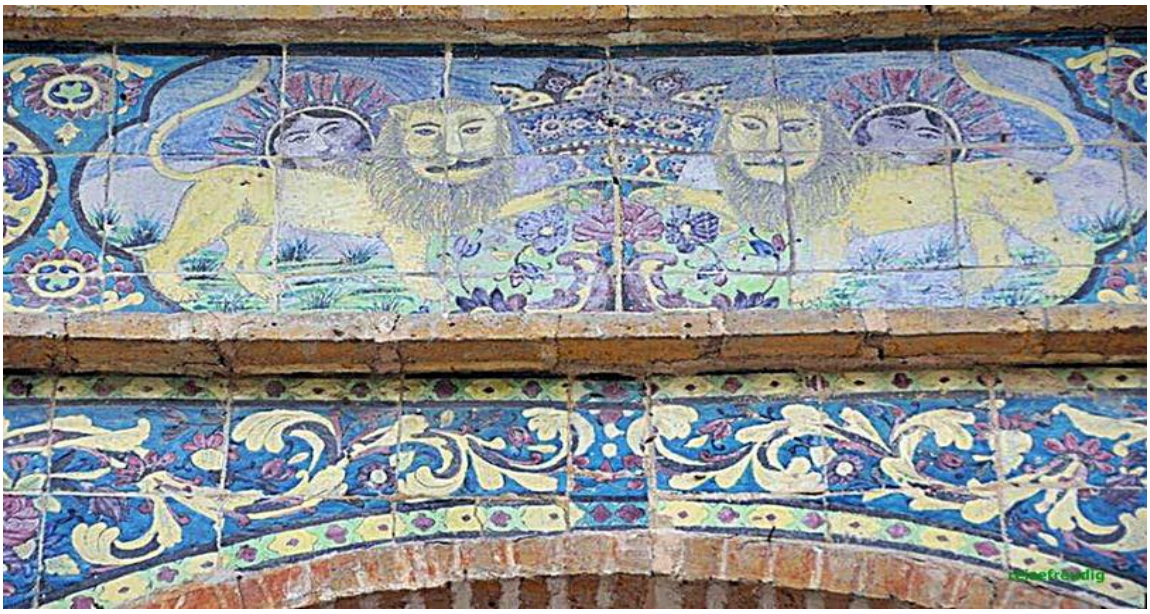
Wir gingen weiter zum **Chehel Sotun**, der Gartenpavillon ist das zweite Gebäude, das von der safawidischen Palastanlage erhalten ist, heute ein Kalligraphisches Museum. Die Persische Schrift gibt es seit 1000 Jahren unverändert, so dass man die alten Schriftstücke auch heute lesen kann.

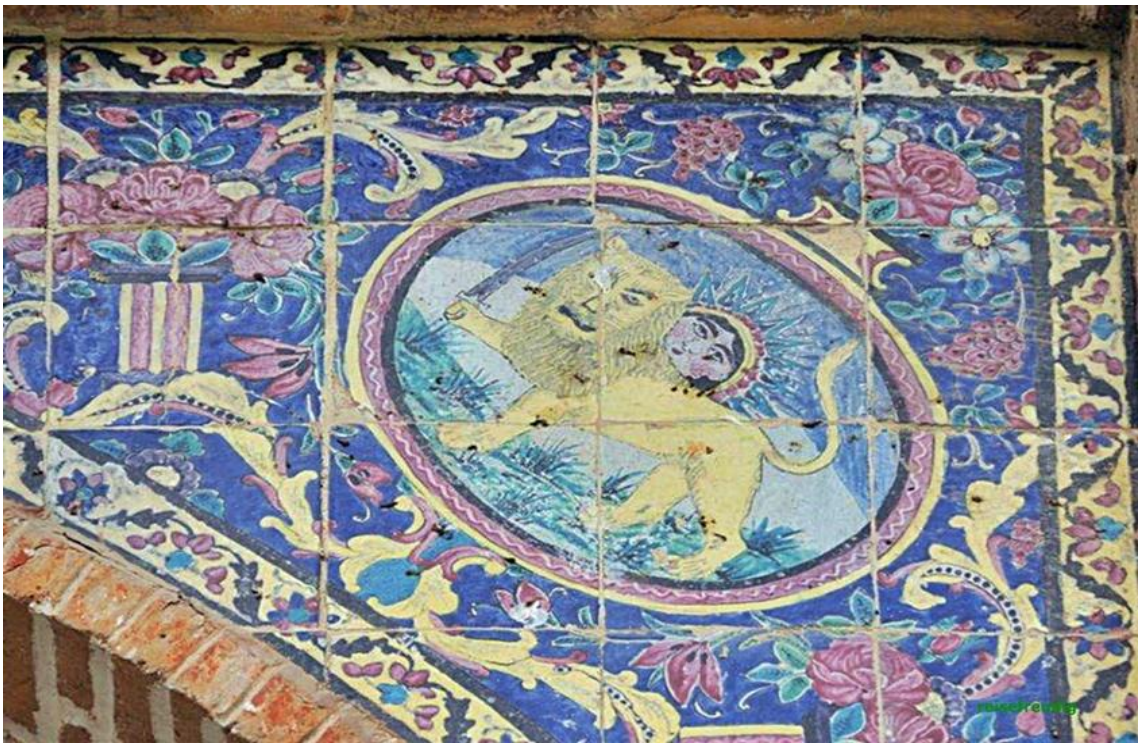
Das heute verwendete Persische Alphabet besteht aus 32 Buchstaben und dient als Schrift für das Neupersische, einer indogermanischen Sprache. Es wurde im 7. Jht. eingeführt und ist dem arabischen ähnlich.



Die **Musikgeschichte** hat im Iran ebenfalls lange Tradition, ihre Ursprünge liegen in sassanidischer Zeit (3.-7.Jh), sie entwickelte sich nach Eroberung durch die arabischen Abbasiden gemeinsam mit der arabischen Musik. Im Museum sieht man ein (nachgebautes) Teppich-Musik-Instrument. Es hat die Form eines Teppichs und sieht wie eine senkrechte Harfe aus und klingt ähnlich.

Der Chehel Sotun Pavillon ist zweistöckig mit einer zentralen Halle im Erdgeschoß, Wasserbecken aus weißem Marmor (leer) und Iwane zum Garten hin. Über den Toren befinden sich schöne Kachelmuster und das Symbol der Safawiden-Dynastie - ein Löwe mit Schwert als Symbol der Macht des Herrschers, dessen Gesicht in der Sonnenscheibe aufscheint.





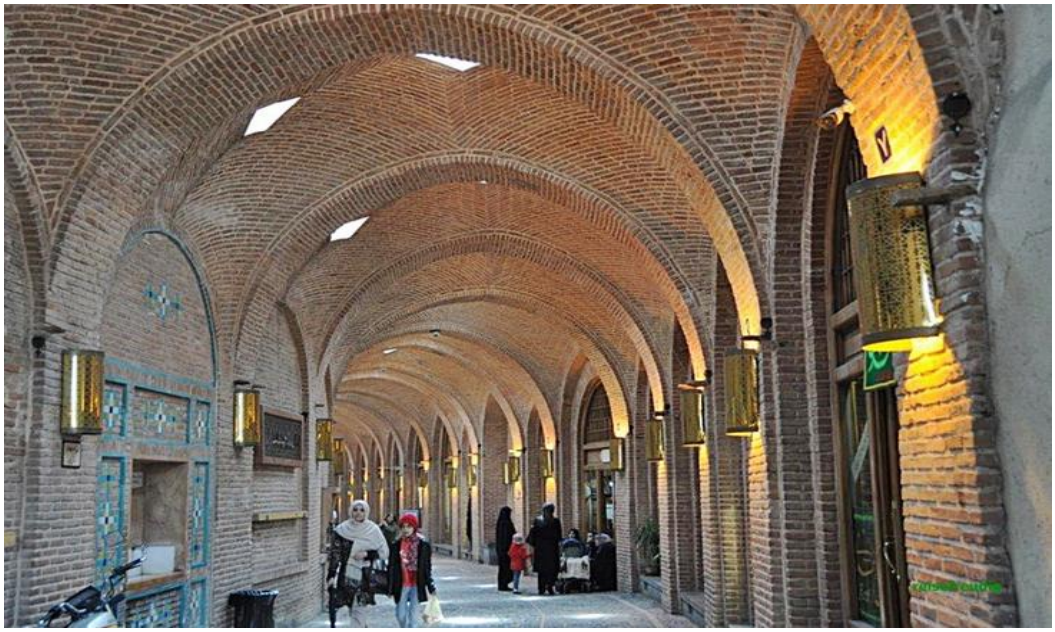
Durch eine sehr kleine Tür betritt man das nunmehrige Museum, an der schönen Stalaktitendecke sind nur Reste der Bemalung zu sehen, an den Wänden wurden mehrere Schichten der Fresken aus dem 16.Jht. freigelegt, sie wurden von den verschiedenen Herrschern angefertigt. In den großen Tonkrügen wurde Sauerkraut aufbewahrt.

Als wieder einmal fremde Krieger in Persien einfielen, versteckten die Männer ihre Frauen in den Sauerkrauttöpfen und so blieben sie unentdeckt.

Im ersten Stock sind bunte Glasfenster und an einer Wand sieht man eine barbusige Haremsdame mit einem Buch in der Hand. In Glasvitrinen waren alte Schriften z. B. von 1000 n.Chr., goldverzierte Bücher des Koran, ein Heiratsvertrag aus dem 18.Jh. zu sehen.

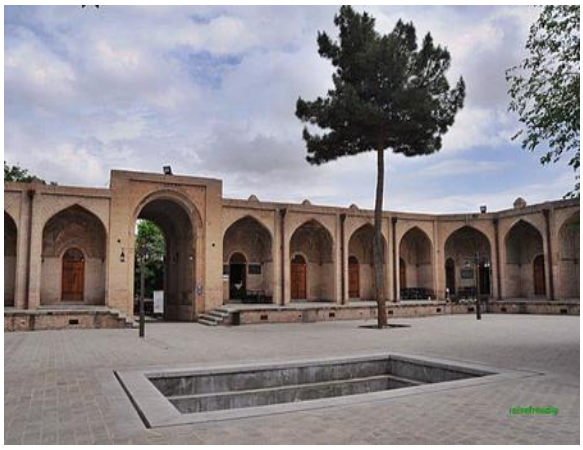
Nachdem interessanten Museumsbesuch gingen wir zum Mittagessen in ein Restaurant, über Ghasems Empfehlung speisten wir sehr guten Safranreis mit Käse, Pistazien, Berberitzen und Kalbfleisch, dazu Yoghurt mit Knoblauch und Gurken. Für 4 Personen zahlten wir inkl. Getränk 700.000,- Rial = 14.50 €.

Frisch gestärkt spazierten wir durch den **gedeckten Bazar** mit historischer Bausubstanz aus qadjarischen Zeit zur **Karawanserei Saad-ul-Saltaneh** auf. Sie ist nach dem Bauherrn benannt und wurde vor 130 Jahren vorwiegend für den Handel zwischen Russland und Persien gebaut und ist die größte gedeckte Karawanserei in einer Stadt im Iran.

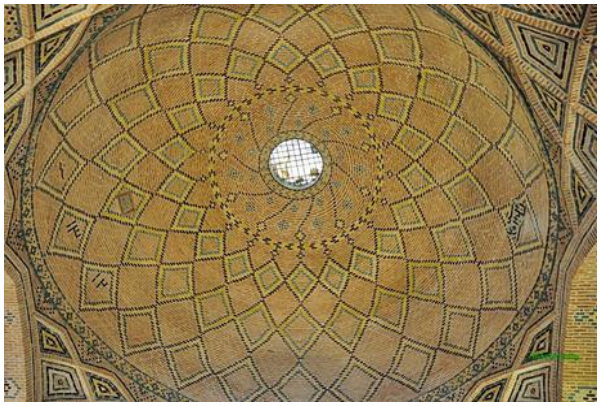


Die Karawanserei hatte zwei Hauptstraßen, 2 Hamam und 6 Innenhöfe. Die Löcher in den Gewölbedecken der langen Gänge sorgten für Luft, Licht und damit man den Gebetsruf des Muezzin hören konnte. In den einstigen Läden sind heute Handwerksgeschäfte und Souvenirläden untergebracht.

In einem Innenhof ruht ein Kamel aus Bronze mit Glocken um den Hals, als Symbol für die Karawanen. Im nächsten Hof waren die Quartiere für die Kaufleute, in einem anderen die Ställe für die Kamele.



In der Hauptkuppel sowie in den vier Seitenkuppeln an der Kreuzung der beiden Hauptstraßen sind schöne Fliesenmuster in gelb und türkis, den Farben der Kadscharen. Die Karawanserei wurde hervorragend restauriert.



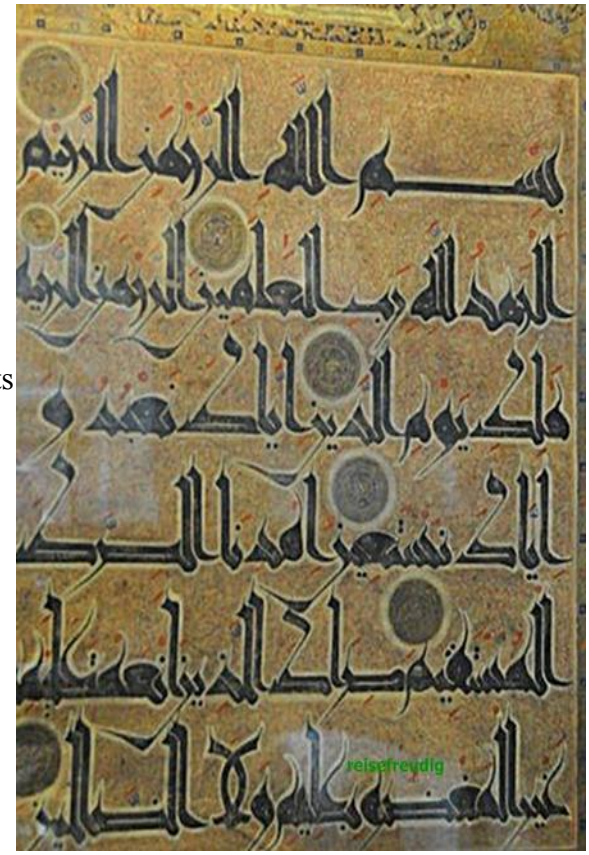
In einem weiteren Innenhof mit Schattenspendenden Maulbeerbäumen war eine Teestube und wir kehrten zu Zimttee und Schokotorte ein. Mittlerweile war die Sonne hervorgekommen und es war angenehm warm.

Um 16 Uhr traten wir die Rückfahrt nach Teheran an, bei der Stadtausfahrt von Qazvin machten wir nun einen Fotostopp beim Fliesen verzierten **Teheran-Tor**. Von den 8 Stadttoren aus kadscharischer Zeit sind noch zwei erhalten, alle Tore waren mit zitronengelb-türkisblauen Fliesen verkleidet.

Vorbei an Gerstenfeldern kamen wir wieder auf die Autobahn und fuhren durch die weite ebene Hochfläche, die Randgebirge lagen im Dunst. Straßenschilder und Werbeplakate an der Straße sind meist nur persisch geschrieben. Das Kraftwerk in Hauptstadtnähe mit Schornsteinen wie Atommeiler erzeugt aus Gas Strom.

Iran hat 80 Mill. Einwohner, davon sind 25 Mill. erwerbstätig, 6 Mill. in Staatsdienst, 70 % sind selbständig. Die Arbeitszeit beträgt 44 Wochenstunden, es gibt 30 Tage Urlaub im Jahr. Offiziell sind 12 %, tatsächlich 20 % arbeitslos, das Arbeitslosengeld ist sehr gering. Der Mindestgehalt beträgt € 260,- die Lebenserhaltungskosten betragen in Teheran € 500,- monatl. mindestens. Nach 20 bzw. 30 Arbeitsjahren kann man ab 38 Jahren in Pension gehen, man bekommt gleichviel Rente wie Gehalt.

Je näher wir Teheran kamen, desto dichter wurde der Verkehr. Am Stadtrand liegen große. Wohnsiedlungen, hier ist das Wohnen billiger, die Pendler fahren zur Arbeit in die Stadt. Gahsem erzählte über die persische Sprache, eine indogermanische Sprache wie deutsch, es gibt verwandte Wörter. 850 Jahren islamischen Kalifats unter den Arabern widerstand Persisch der arabischen Sprache.



Der Dichter Ferdozi bewahrte die persische Sprache, sodaß das arabische nicht die Oberhand erlangte. Bis 1000 Jahre alte Texte kann man heute noch lesen. Das pers. Alphabet hat 32 Buchstaben. Familiennamen gibt es erst seit dem 2o. Jh., sie wurden von Schah Reza eingeführt. Die persische Schrift wird von rechts nach links geschrieben.

Nun kamen schon die Schneeberge des Elburz Gebirges in Sichtweite, ab 4000 m liegt Schnee im Iran. Um 18 Uhr erreichten wir Teheran und stauten zum Hotel bis 18.45 Uhr. Abendessen heute im Hotel, im Imam-Kohmeyni-Speisesaal war für uns ein Buffet angerichtet, wo auch Gahzems Mama mit uns speiste. Wir konnten auf deutsch mit ihr plaudern, sie lebte 8 Jahre mit ihren 5 Kindern in Deutschland. Den Tag beschlossen wir in gemütlicher Runde unter der Wärmelampe in der Hotelbar bei Apfel-Zimt-Tee.

Teheran – Flug Shiraz 930 km

Nach dem Frühstück wurden die Koffer im Bus verladen und wir verließen um 9 Uhr das Hotel. Es war sonnig und warm, die weißen Abhänge des 3975 m hohen Berges Towchal (mit Seilbahn) ragten in den blauen Himmel.

Wir fuhren hinunter in die Stadt und gingen durch das Regierungsviertel mit Ministerien und frisch gewaschenen Gehsteigen zum **Golestan Palast**. Gol bedeutet Blumen, Golestan – Ort der Blumen.

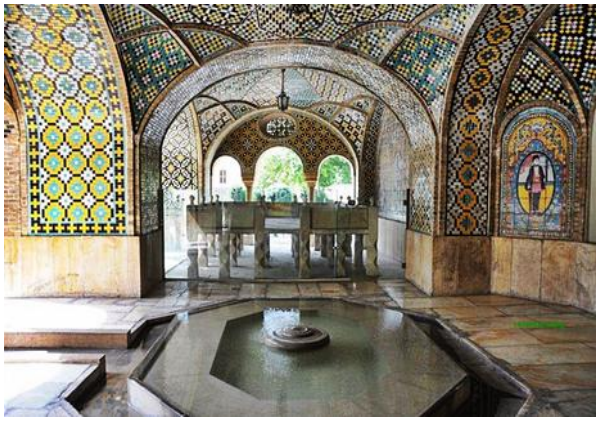
Der einstige Regierungspalast der Kadscharen in Teheran wurde Ende des 18./Anfang 19.Jh. erbaut und war bis zur Errichtung der Islamischen Republik Residenz und Amtssitz des Shah.

Der Palast liegt in einem schönen Garten, über ein Wasserbassin mit Springbrunnen blickt man zur Hauptfassade. Hinter dem Tuchvorhang befindet sich der „falsche“ Pfauenthron aus Marmor, hier saß der Schah und beobachtete die Feierlichkeiten im Garten.

Die Fassade des Palastes ist mit gelb-blau-grünen Kacheln verziert, im Garten blühten Reseda und Rosen. Mit einer Zusatzeintrittskarte besuchten wir auch die Innenräume. Sowohl in der Eingangshalle als auch im Thronsaal sind Wände und Decken mit den für die Kadscharen typischen Spiegelmosaiken verziert.

Der **weiße Marmorthro**n in einem sich zum Garten hin öffnenden Iwan wird von Statuen getragen, an der Treppe Löwenfiguren, an der Rückwand am Sockel ein kleines Teufelchen. Im Warteraum neben dem Thronsaal sieht man auf Gemälden die Herrscher der Kadscharen Dynastie vor Reza Shah.

Wir gingen dann entlang der mit herrlichen Fliesenornamenten verzierten Palastfassade zum Badgir-Gebäude mit Säulenvorhallen an der Fassade, unter den reichen Kachelverzierungen sind auch barbusige Engel zu sehen. In den Seitenarkaden befinden sich das Marmorgrabmal von Karim Khan Zand, dem Begründer der kurzlebigen Zand-Dynastie und Erbauers des ältesten erhaltenen Gebäudes, des Marmorthronpalastes, er ist hier nicht bestattet und ein Thron von Nasir al-Din Shah, es war sein luftiger Lieblingsplatz mit Blick auf Springbrunnen und Garten.

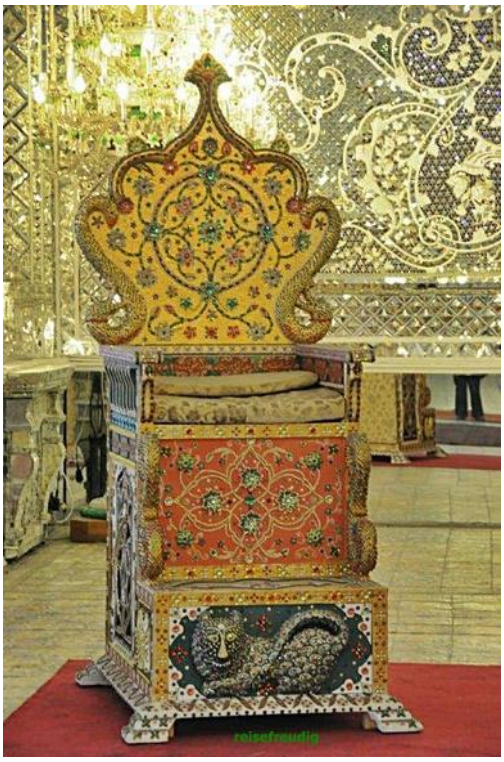


Nun besuchten wir den **Emaret-e Takht-e Marmar,** den Marmorthronpalast. Eine breite Treppe mit Spiegelglasverzierungen an Wänden und Decken führt ins Obergeschoß.

Im Audienzsaal sind die Gastgeschenke der ausländischen Besucher am Königshof zusehen. Kristallluster erhellen den Thronsaal und lassen das Spiegelglas aufblitzen.

Der diwanartige Thron ist mit Edelsteinen besetzt, der „falsche“ Pfauenthron, er wurde auf Sonnenthron umbenannt.

Der Thronsessel von Farah Diba stammt aus dem 20. Jh., im Glaskasten eine Kopie der Pahlavi-Krone (Original in der Nationalschatzkammer). Im Speisesaal sieht man Gemälde der Kadscharen Könige. An den Wänden des Treppenhauses sind Fliesen mit Jagd- und Kampfszenen angebracht.



Wir spazierten durch den Garten, entlang der mit Fliesenornamenten verzierten Umfassungsmauer zum Shams ol-Emareh Palais mit Uhrturm und zwei turmartigen Seitenflügeln zurück zum Eingang.

Um 11.30 Uhr fuhren wir zum **Archäologischen Museum** mit einem Fotostopp beim schönen Tor des Außenministeriums, wo im Fliesenrelief die Flagge des letzten Schah zu sehen ist: zwei Flaggen mit Löwen der Sassaniden und in der Mitte ein Maschinengewehr.

Das Archäologische Museum wurde unter Schah Reza Pahlavi gebaut und beherbergt nur Funde aus dem Iran aus 7000 Jahren.

Ghasem machte mit uns eine Runde durch das Museum und wies uns auf die bedeutendsten Funde hin: Steingewicht wie eine Handtasche aus Kerman 2600 v.Chr., Büste aus Ton 2500 v.Chr., Tongefäße aus Kashan mit Schnabel – eine Teekanne 850 v.Chr. , goldenes Gefäß 550 v.Chr., Weingefäße in Tierform 1150 v.Chr.

Die Achämeniden erfanden die Löffel, führten die Post ein und hatten drei Staatssprachen – persisch, babylonisch und elamisch. Im Museum sind auch Ausstellungsstücke von Persepolis, eine Statue von Darius (ohne Kopf), Steinreliefs und ein Luftbild der ganzen Anlage. Im Iran gibt es 1,2 Mill. historische Stätten, nur 1% sind ausgegraben und können besucht werden. Wir sahen Münzen der Achämeniden, sie erfanden das Geld als Zahlungsmittel und große Tongefäße aus Kashan von 4800 bis 5200 v.Chr. Zum Schluss Keramik aus Susa und eine graphische Darstellung der Stadt und vom Zikkurat von Chogha Zanbil.

Nach dem Mittagessen im **Ferdowsi Grand Hote**l stand die **Nationalschatzkammer** auf dem Programm. Wir waren von **Ghasem** gut vorbereitet und ließen alle Taschen und Fotoapparate im Bus. Zu unserer Freude waren nicht viele Besucher angestellt, so kamen wir rasch durch alle Kontrollen in den Keller der Nationalbank wo der Staatsschatz aufbewahrt wird.

In der Schatzkammer herrscht strengstes Foto- u Videoverbot, trotzdem hier ein Auszug der wichtigsten Artefakte!

Weder ihr historischer noch ihr materieller Wert konnte bisher auch nur annähernd geschätzt werden.

Den Grundstock der Sammlung bilden die Kronjuwelen der Safawiden, die sie während der zweieinhalb Jahrhunderte ihrer Herrschaft zusammentrugen.

Das berühmteste Juwel der Sammlung ist der 2,5 x 2 cm große, rosarote **Darya-ye Nur-Diamant** (=Meer des Lichts) mit 182 Karat der größte aus einem Stück geschliffene Diamant der Welt. Er sitzt in einer mit Brillanten besetzten goldenen Fassung, an deren Oberseite eine Krone prangt, die beidseitig von einem persischen Löwen mit Krummschwert flankiert wird. Der ebenso legendäre **Koh-e Nur-Diamant** (=Berg des Lichts), der heute im Tower in London aufbewahrt wird, gehörte ebenso zum Besitz des Nadir Shah. Nach dessen Tod gelangte der Koh-e Nur über Indien 1850 in den Besitz Königin Victorias.

Die 2,08 kg schwere **Pahlavi-Krone,** mit der sowohl Reza Khan 1925 als auch Mohammed Reza 1967 gekrönt wurde, hat an der Stirnseite einen von juwelenbesetzten Goldbändern gehaltenen Schwanenfedernbusch, insgesamt 3380 Diamanten, 5 Smaragde, 2 Saphire und 368 Perlen.

Die **Krone** der letzten **Kaiserin Farah** ist aus Platin gearbeitet und mit 1469 Brillanten, 36 Smaragden, 34 Rubinen und 105 Perlen besetzt.

Die **Kiani - Krone** 1797 angefertigt mit Diamanten, Smaragden, Rubinen und Perlen wurde von den Kadjaren-Königen getragen.

Ein besonders ausgefallenes Stück ist ein **Globus** aus 34 kg Feingold und mit 51.366 Edelsteinen besetzt. Er wurde 1869 in Auftrag gegeben, um die zahlreichen losen Juwelen des Kronschatzes zu verwerten. Die Meere sind aus Smaragden, die Landmassen aus Rubinen, Diamanten und Saphiren dargestellt.

Ebenso zur Sammlung gehört der **Takht-e Naderi,** ein mit Blattgold überzogener Thronsessel, der mit 26.733 Edelsteinen besetzt ist und den Fath Ali Schah, der 2. König der Kadjarendynastie Anfang des 19.Jh. in 12 Einzelteilen tragfähig in Isfahan bauen ließ, damit er ihn in seine Sommerresidenz nach Teheran mitnehmen konnte. Er wurde bei beiden Krönungszeremonien der Pahlavis benutzt.

Der Sonnenthron **Takht-e Khorschid** wurde 1802 ebenso von Fath Ali Schah in Auftrag gegeben. Wegen der verzierten Sonne am oberen Ende des Throns bekam er seinen Namen, in Anlehnung an seine Lieblingsfrau, die Tavoos (Pfau) hieß, wurde er Takht-e Tavoos (Pfauenthron) genannt. Dieser Thron hat mit dem sagenhaften Pfauenthron des Schah Jahan, den Nadir Shah 1739 bei einem Indien Feldzug erbeutete, nichts zu tun. Er gilt als verschollen.

Von 14.40 -16 Uhr tauchten wir ein in die **Märchenwelt der persischen Könige**, die hier Kunstgegenstände, hergestellt mit handwerklichem Geschick und großer Fantasie, angehäuft hatten. Die Schatzkammer ist nur an drei Tagen in der Woche geöffnet.

Als letzten Punkt unserer Museumstour besuchten wir das **Glas- und Keramikmuseum**. Es ist im Haus des ehemaligen Premierministers unter Reza Schah untergebracht, die Vitrinen wurden von Hans Hollein gestaltet. So sind die Glas- und Keramikgegenstände dekorativ ins rechte Licht gerückt und das Betrachten macht noch mehr Freude.

In Vitrinen, den Säule von Persepolis nachempfunden sind Glaswaren aus dem 2.Jh v.Chr., weiße Glasperlenketten, Parfumfläschen und Schminktöpfchen aus buntem Glas, mehrfarbige Glasfaserbündel, die am Zikkurat von Chogha Zanbil als Dekoration angebracht waren,

achämenische Glasgefäße, wie sie auf den Reliefs von Persepolis dargestellt wurden sieht man hier im Original.

Um 17 Uhr beendeten wir unsere Besichtigungen und fuhren zum Flughafen. Wir fuhren über den Revolutionsplatz zum Freiheitsplatz (50.000 m² groß) mit dem **Freiheitsdenkmal** und hielten für einen kurzen Fotostopp. Das **Azadi-Monument** wurde 1971 anlässlich der der 2500-Jahrfeier des iranischen Kaiserreiches errichtet. Das 45 m hohe Monument ist aus 25.000 weißen Steinblöcken aus Isfahan gebaut.

Auch unser Bus fährt nach Shiraz und wird 12 Stunden unterwegs sein. Um 18 Uhr trafen wir am Inlandsflughafen ein, Schrift und Sprache nur auf persisch, ohne Reiseführer wären wir aufgeschmissen.

Wir fliegen 950 km südlich **nach Shiraz** mit Mahan Air (persische Fluglinie) und starteten mit eine BAE-146 um 20.30 Uhr. Bei diesem kurzen Flug wurde sogar ein kalter Imbiss serviert, wir landeten um 21.40 Uhr in Shiraz.

Ein Transferbus brachte uns zum 5* Chamran Grand Hotel in **Shiraz**, ein Hochhaus mit 25 Stockwerken. Um 22.30 Uhr bezogen wir unser Zimmer im 17. Stock, das Frühstück ist im 24. Stock. Die letzten drei Tage war Sandsturm über der Stadt.

Der Sandsturm hatte sich gelegt, es schien die Sonne vom wolkenlosen Himmel. Um 9 Uhr verließen wir das Hotel, heute werden wir eine Besichtigungsrunde durch die Stadt machen. **Shiraz**, (2 Mill. Ew.) die Stadt der Nachtigallen, Rosen und Poesie, liegt auf 1550 m Seehöhe und ist Hauptstadt der Provinz Fars.

Rund um die Kulturhauptstadt des alten Persien wird viel Landwirtschaft und Handel mit den Staaten am Persischen Golf betrieben und es gibt wenige Mullahs hier.

In den Straßen ging es schon lebhaft zu, Autos und Mopeds flitzten vorbei, die Geschäfte waren geöffnet und am Gehsteig wurden Obst und Gemüse verkauft. Vor der Rosenmoschee standen bereits 12 Touristenbusse, auch die Asiaten haben bereits Persien entdeckt, so fuhren wir zuerst zum **Bagh-e Naranjestan** - Orangengarten der Familie Qavam.

Ein persischer Garten ist ein Ort zum Leben, ein europäischer Garten ein Ort zum Bewundern, erklärte uns Ghazem.
Die Elemente des persischen Gartens sind: eine Umfassungsmauer, ein Pavillon, Bäume, parallele Wege und Wasser mit Geräusch (Springbrunnen) Der Baum ist der Mensch im Garten.

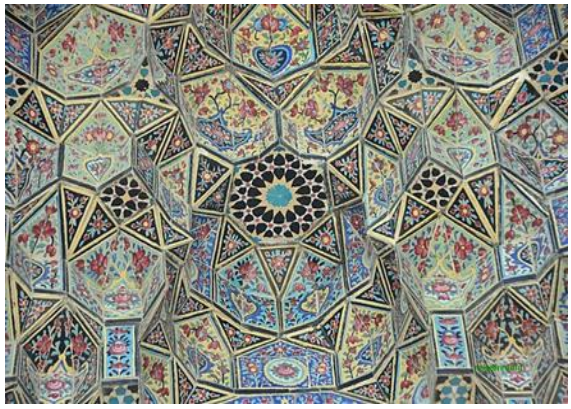
Der Naranjestan Garten war vor 150 Jahren der Wohnsitz der wohlhabenden Kaufmanns-familie Qavam. Bereits an der Umfassungsmauer sind schöne Fliesenornamente, bemerkenswert drei weibliche Eunuchen. Duftende Stiefmütterchen begrenzen das Wasserbassin mit Springbrunnen, vorbei an Orangenbäumen und Palmen kamen wir zum Hauptgebäude, von der offenen Spiegelglashalle hat man einen schönen Blick in den Garten. Die Wände sind mit glänzenden Spiegelglasornamenten bedeckt, Kristallluster hängen von der Decke.

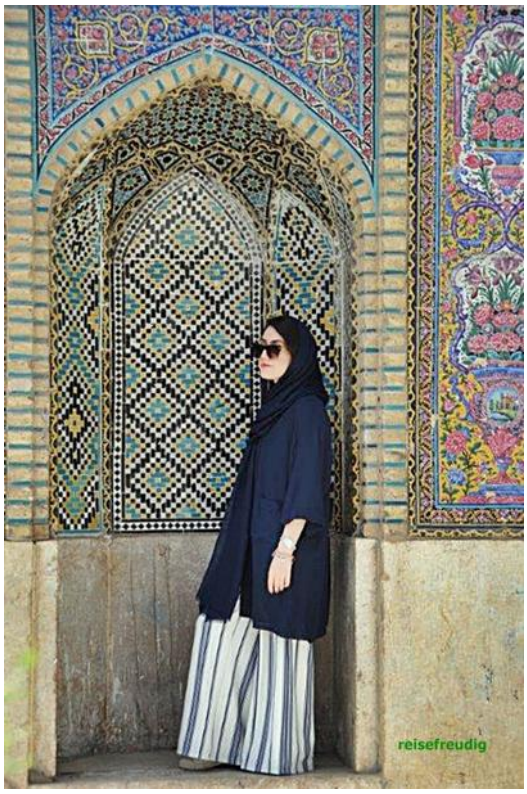
Die kleineren Nebenräume haben bemalte Holzdecken mit Medaillons und Damenportraits, die Türen feine Muster in Perlmutteinlegearbeit. Über hohe steile Treppen gelangt man in den 1. Stock, ebenfalls mit bemalten Decken und Wänden. Im Keller ist eine Ausstellung über die Reiche in Persien von den Achämeniden, über Seleukiden mit Münzen, Tonwaren und Keramik aus der jeweiligen Epoche, sowie ein Original Buch von Hafiz.

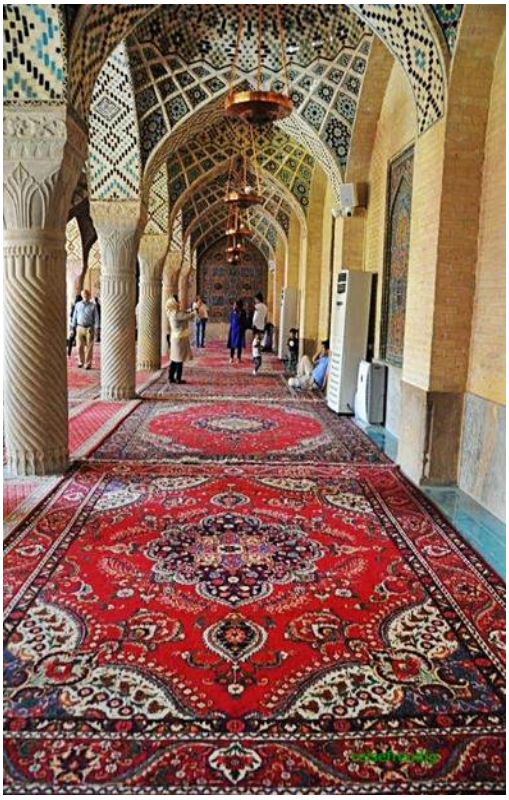
In einem kleinen Geschäftchen sind alte Musikinstrumente ausgestellt, der Inhaber spielte für uns auf einer Tambura, dieses Musikinstrument gibt es seit 5000 Jahren.

Es fiel uns nicht leicht, diesen so zauberhaften Garten mit seiner fantastischen Spiegelglashalle und die Klänge des „Meisters“ so bald schon wieder zu verlassen.

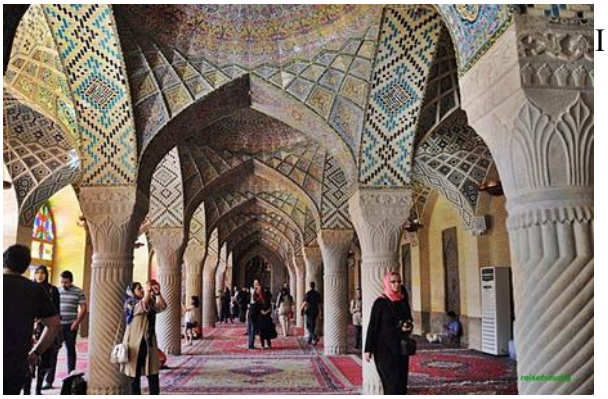
Wir fuhren nun weiter zur **Masdjiid-e Nasir al-Molk**, auch **Rosenmoschee** genannt, nun waren wir hier die einzige Touristengruppe. Bereits am Eingangsiwan sieht man Blumenornamente, rund um das Wasserbecken im Innenhof stehen Blumentöpfe, die zwei Türmchen sind keine Minarette, sie stellen einen Blumenstrauß dar, an ihrer Spitze ragt eine Hand nach oben (nicht die Hand der Fatima). Golda – ser heißt Blumenstrauß.

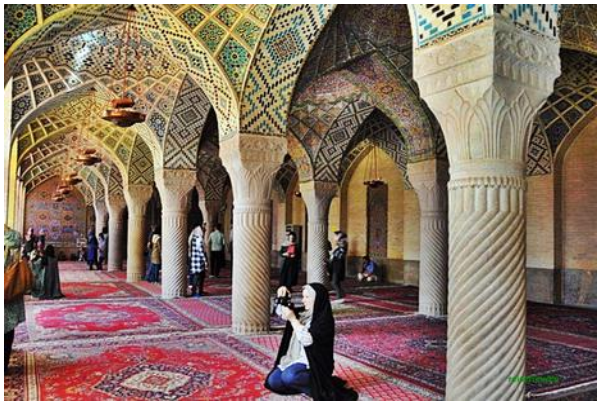


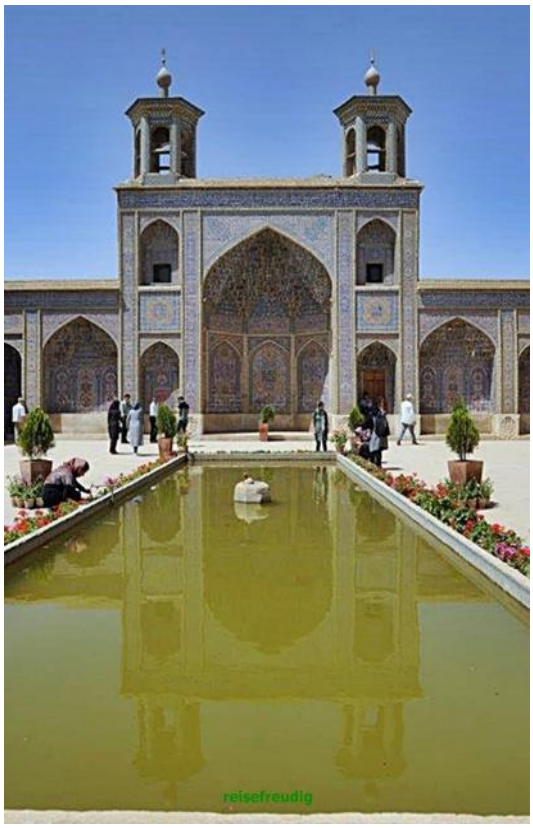

reisefreudig



Im eh. Männergebetsraum befindet sich ein schönes Ziegelgewölbe. Der Gebetsraum ist mit Teppichen ausgelegt, 12 Steinsäulen stützen Ziegel- und bunte Fliesengewölbe, in Richtung Mekka der Mihrab mit herrlichem Stalaktitengewölbe. Bunte Glasfenster lassen nur gedämpftes Licht in den Raum. Das Hauptelement der Wand- und Deckenornamente sind Rosen, daher auch der Name Rosenmoschee.

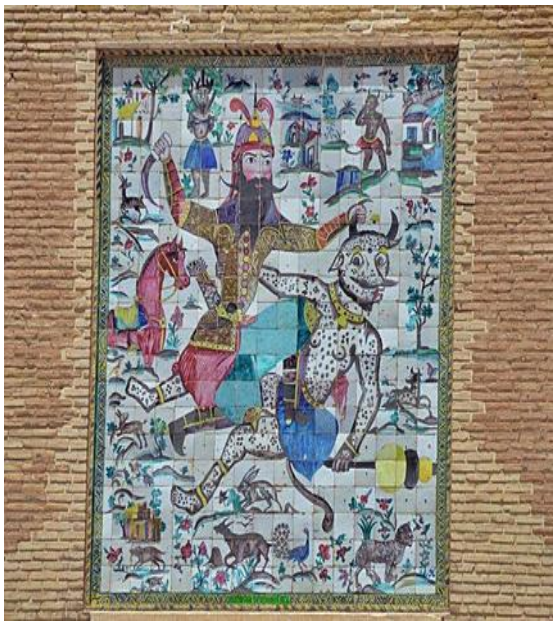






Der Bus brachte uns zum großen Platz mit der **Zitadelle** von Shiraz, der Festung von Karim Khan, seine Dynastie herrschte hier von 1750-96. Die vier runden Ecktürme sind 14 m hoch, die mächtigen Umfassungsmauern 12 m, Mauern und Bastionen sind mit Zinnen bekrönt. Den Zugang flankieren große Vasen, rundum mit duftenden Petunien bepflanzt.

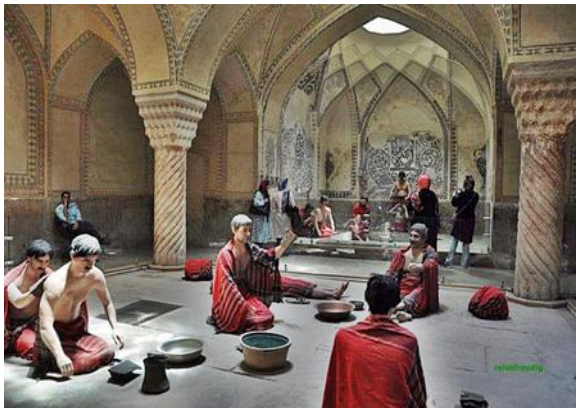
Über dem Eingangstor befindet sich ein Fliesenornament, es zeigt Rostam, den stärksten Mann, der das Fabelwesen Divesefid erschlug, darüber Löwen und Sonne das Symbol des Herrschers. Im linken, schiefen Turm war bis in die Schahzeit das Gefängnis. Der Turm war im weichen Untergrund abgesunken.



Wir überquerten den großen Platz und gingen vorbei am Nazar Garten mit einem Gartenpalais, das Karim Khan im 18.Jh. erbauen ließ und er bestattet wurde, zum Hammam.

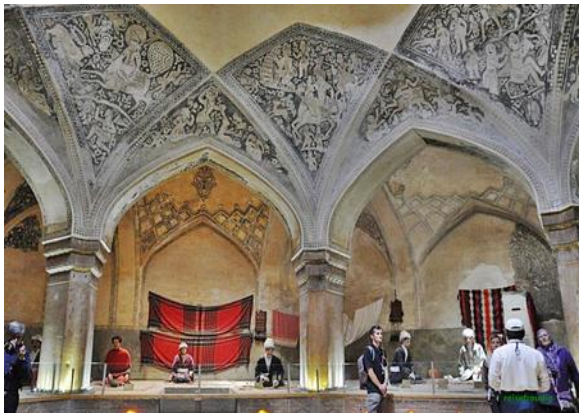
Der **Wakil Hammam** ist 260 Jahre alt und wurde von Karim Khan nach der Festung erbaut. Ein persischer Hammam hat drei Teile: der erste große Raum war ein Ort der Begegnung, man kam her, um sich zu unterhalten.

Jede Gesellschaftsschicht hatte in dem runden Raum mit einem Brunnen in der Mitte eine Nische, es trafen sich dort Kaufleute, Stadtbürger, Sportler, Großgrundbesitzer …



In einem kleinen Nebenraum trafen sich die Frauen zu Hochzeitsvorbereitungen. Eine Nacht vor der Hochzeit werden Mann und Frau die Hände mit Henna gefärbt, auch heute noch.
Im zweiten große Raum Ghan pane – warmes Haus mit Fußbodenheizung genannt, fanden Waschungen und medizinische Behandlungen statt.

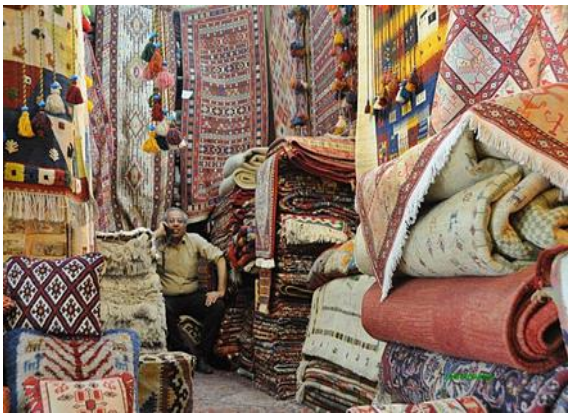
Im dritten Raum wurde in großen Kesseln Wasser erwärmt. Wakil Hammam wurde restauriert, nur wenige Freskenreste sind original erhalten, nur im ersten Raum mit Brunnen sieht man an der Deckenkuppel noch Teile der alten Relief-Fresken.



Nun gingen wir zum Mittagessen in das **Wakil Restaurant**, beim Eingang stand eine Tafel mit persischer Schrift – das Essen ist vorbereitet – Heute speisten wir mit Musikunterhaltung, Ich hatte dafür zwei Spielmänner engagiert.

Frisch gestärkt besuchten wir den **Wakil Basar**, er wurde von Karim Khan im 18. Jh. gegründet und wurde nach dem Titel Wakil benannt, was Regent bedeutet. Der bescheidene Herrscher Karim Khan führte diesen Titel anstatt des königlichen Shah.

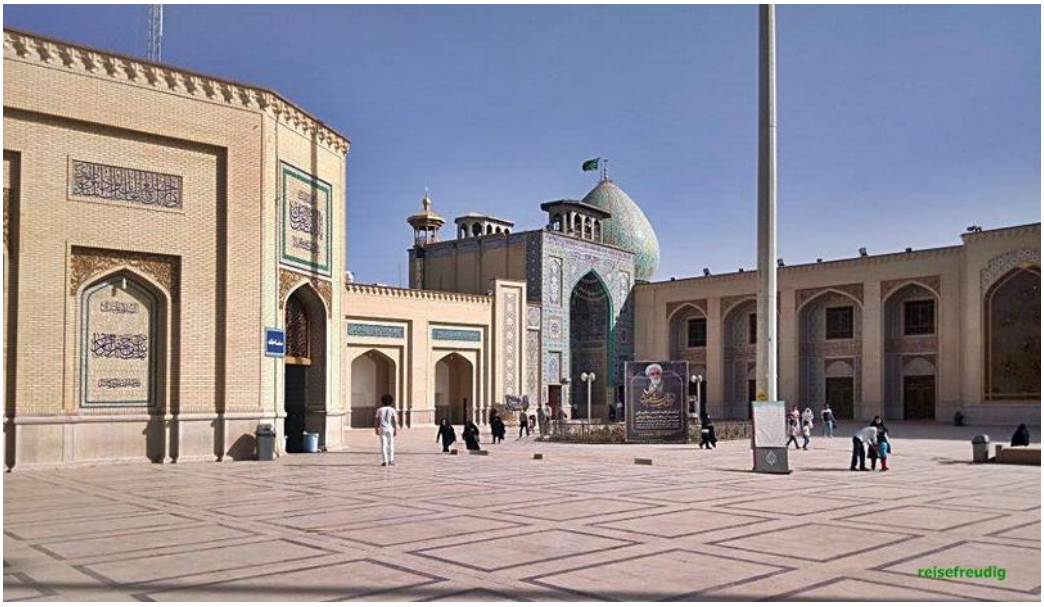
Gleich nach dem Eingang befindet sich ein überkuppelter Platz, an dem sich die Ladenstraße mit der 800 m langen, kerzengeraden, gedeckten Basarstraße kreuzt. Zu beiden Seiten zweigen von dieser „Hauptstraße“ gedeckte und offene Basargassen ab, an denen die Handelshöfe für Großhändler liegen.



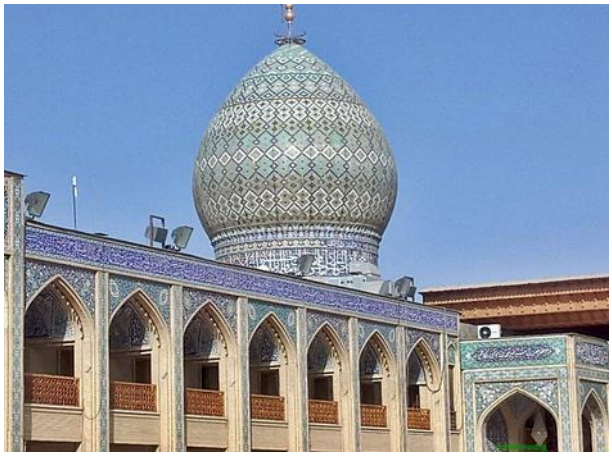
Die Läden haben ein reiches Angebot an schönen Teppichen, duftenden Gewürzen, glitzernden Stoffen, glänzendem Kupfergeschirr – alles ohne aufdringliche Verkäufer, im Gegenteil, so mancher machte auf seinen Teppichen ein Mittagschläfchen.

Wir besuchten die **Karawanserei Sarai-ye Moshir** und ließen uns im Elefantenhof unter einem schattigen Baum zu einer Teepause nieder. Es gab Riesentassen Cappuccino und Safran-Zimt Tee mit Topfen- und Schokokuchen.

Aber nun genug gefaulenzt, wir fuhren zum **Shah Cheragh-Mausoleum**, dem hl. Schrein des Bruders des 8. Imam (er ist in Mashad beigesetzt, wir haben das Grabmal bereits bei unserer ersten IRAN-Reise vor 12 Jahren besichtigt), dem drittgrößten Heiligtum im Iran nach Mashad und Qom. Das Grabmal wurde im 12. Jht. gegründet und über Jahrhunderte erweitert und verschönert. Der vollständig mit Fliesen geschmückte Torbau stammt aus der Kadjarenzeit.



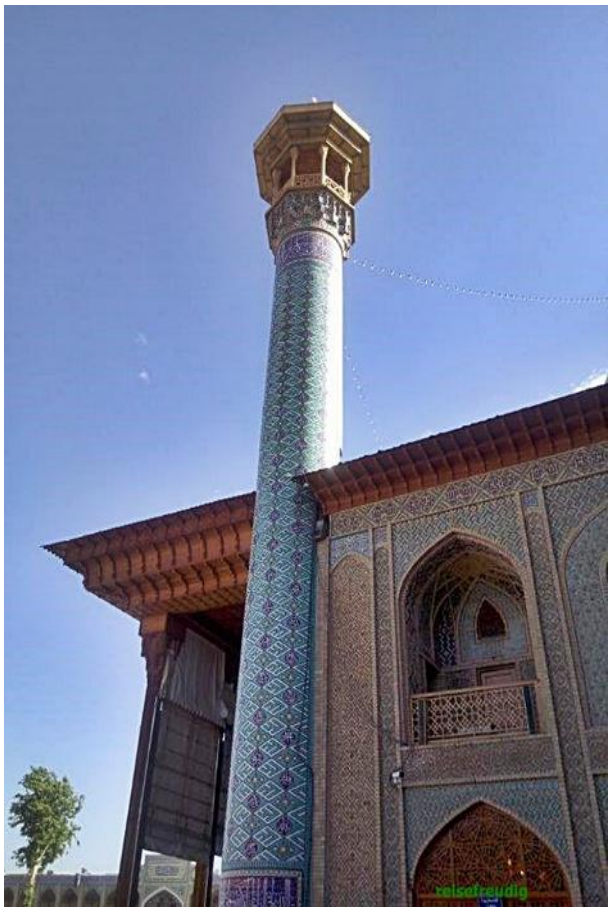
Über dem Mausoleum erhebt sich eine wie eine geschlossene Tulpenblüte geformte Kuppel mit schönem Fliesendekor. Im Hof befinden sich auch das Mausoleum von Seyyed Mir Mohammad, dem Bruder von Shah Cheragh, ebenfalls mit einer Kuppel, sowie die theologische Hochschule.



Wir durften keine Taschen und Fotoapparate mitnehmen und die Frauen mussten einen Chador tragen. Nachdem wir in ein blaues Blümchen Tuch eingehüllt waren, durften wir getrennt Frauen und Männer nach einer Körperkontrolle den Moscheehof betreten.

In der Mitte befindet sich ein großes Wasserbecken, der große Gebetsraum ist mit Teppichen ausgelegt. Wir konnten nur durch die Tür spähen, Nichtgläubige dürfen nicht hinein.

Der Zwiebelturm und die zwei Minarette stellen einen betenden Menschen dar, die Zwiebel ist der Kopf, die Minarette die erhobenen Hände. Im zweiten Innenhof ist das Heiligtum mit dem Silberschrein, es war stark frequentiert, so dass wir nur einen kurzen Blick auf das glitzernde Silbergrabmal werfen konnten. Handy Fotos waren erlaubt und unsere verkleideten Frauen standen Modell vor der schönen Fassade.


reisefreudig

reisefreudig

Wir fuhren zum **Grabmal des Dichters Hafiz**, er verbrachte sein ganzes Leben (1315-1390) in Shiraz. Liebe ist das Hauptthema bei Hafiz, wo keine Liebe ist, ist auch kein Leben. Das Grab des Dichters und Mystikers ist ein Wallfahrtsort für Verliebte.
Sein voller Name war **Muhammad Sams ad-Din.** Da er schon mit 8 Jahren den gesamten Koran auswendig konnte, erhielt er den Ehrennamen **„Hafiz“** – der den Koran auswendig kann. Ende des 14. Jht. wurde über seinem Grab ein Mausoleum errichtet, der heutige offene Pavillon stammt aus dem 18. Jht. und wurde 1936 restauriert.

Duftende Petunien führten zu den Treppen des Eingangspylon, dahinter Orangenbäume, Wasserbecken und der runde Säulenpavillon mit dem Grabmal aus hellgrünem Marmor.

Der Dichter ist hier begraben, rund um den Sarkophagdeckel eine Sure aus dem Koran und
sein Gedicht über das Leben nach dem Tod:

„Die Botschaft zur Vereinigung mit dir, wo bleibt sie,
dass ich mich vor Seelenlust erhebe;
der Vogel des Paradieses bin ich und will aus dem Netz der Erdenwelt auffliegen.
Bei deiner Freundschaft – beschwöre ich dich –
wenn du mich deinen Sklaven nennst,
ich will auf allen Drang nach Herrschaft in Raum und Zeit Verzicht tun.
O Herr, schicke aus der Wolke der Rechten Leitung einen Regen,
bevor ich wie ein Staubkorn von der Erde emporschwebe.
Setzte dich an meinem Grab mit Wein und Sänger,
damit ich bei deinem Duft aus der Gruft mich tänzelnd erhebe.
Erhebe dich, zeig deine hohe Gestalt, o du schönbewegter Abgott,
so dass ich – wie Hafez – (vor Entzücken) von aller Lust auf Leben und Welt mich erhebe.
Wenn ich auch alt bin, so nimm doch mich eines Nachts fest in deine Arme,
damit ich am Morgen neben dir mich verjüngt erhebe.
Gib mir in dem Moment wo ich sterbe eine Frist,
damit ich wie Hafez von Seele und Welt wieder auferstehen kann.“

In der Buchhandlung vor Ort haben wir einen Gedichtband persischer Dichter gekauft.

Zur Entspannung nach diesem ausgefüllten Tag besuchten wir zuletzt den **Paradiesgarten Bagh-e Eram**, ein Weltkulturerbe der Unesco, es war bereits 19 Uhr. Der Eram Garten ist über 1000 Jahre alt und liegt in der wohlhabenden Gegend von Shiraz.

Seit 1963 gehört der Garten zur Universität von Shiraz und wurde in einen botanischen Garten umgestaltet, die Pflanzen tragen Informationsschilder. In den letzten Sonnenstrahlen streiften wir durch den Rosengarten, besuchten das Schlösschen aus der Qadjarenzeit mit plätscherndem Springbrunnen und Wasserlauf, den botanischen Garten mit Palmen, Seidenkiefern und Blumenrabatten im grünen Rasen.

Dann diese reizende Begegnung in der schönen Parkanlage. Die „Mädels“ sprachen uns gleich auf englisch an.

Um 19.45 Uhr fuhren wir zum Abendessen in das feudale Grand Hotel Shiraz und speisten im schönen Restaurant Vor- und Nachspeisen vom Buffet und die persische Spezialität Gorme sabsi – Lammfleisch mit Bohnen und Kräutern, dazu Reis. Um 21.40 Uhr kehrten wir zum Hotel Chamran Grand zurück.

Ausflug nach Persepolis – dem großen ZIEL unserer Reise -

Um 8.15 Uhr verließen wir das Hotel und die Stadt Shiraz, unser Ausflugsziel Persepolis liegt 60 km nördlich beim Berg der Barmherzigkeit – Kuh-e Rahmat. Die Sonne schien vom strahlend blauen Himmel. Bald nach der Stadt begann die Autobahn, wir fuhren durch eine felsige Landschaft mit angepflanzten Bäumen, an der Straße wurden vom Kleinlastwagen Melonen verkauft. Ziegenherden verstopften die Straße.

Ghasem erzählte von der Gründung des Achämenidenreiches (559-330 v.Chr.), wir werden die Neujahrsresidenz der Könige besuchen. Die Arier wanderten in drei Gruppen wegen der Eiszeit aus Sibirien nach Deutschland, nach Indien und in den Iran. Iran heißt Land der Arier, der Name Persien wurde 1935 geändert.

Im Iran bildeten sich drei Gruppen: Meder, Achämeniden und Parther. Kyros besiegte seinen Großvater und gründete das Perser-Großreich der Achämeniden, es reichte vom Indus bis zum Schwarzen Meer, Mittelmeer, Roten Meer und Persischen Golf. Altpersisch, Elamisch und Babylonisch wurden im Achämenidenreich gesprochen die gemeinsame Sprache war aramäisch.

Es gab drei Residenzen: Susa, **Pasargadae** und Persepolis - erbaut ab 518 v.Chr., diese Residenz wurde 170 Jahre ausgebaut. Das letzte Tor von den Wachkasernen zum Palastbereich blieb unvollendet. Alexander rückte mit seinem Heer an und brannte die Stadt nieder.

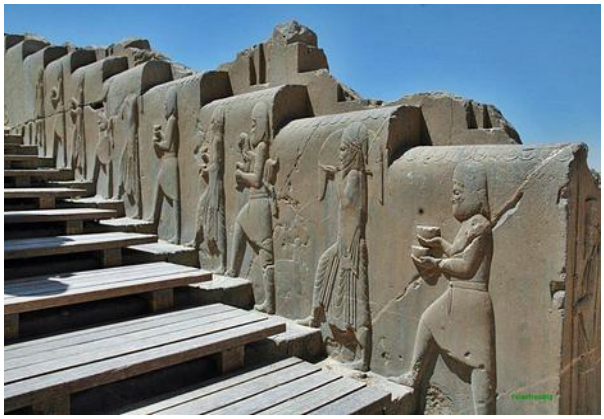
Unter der Schahzeit wurden in der Ebene vor Persepolis 10.000 Kiefern angepflanzt. 1971 bei den 2500 Jahr Feierlichkeiten des Schah Reza Pahlavi wurden für die Gäste Zelte aufgestellt, die Eisengestelle sieht man noch beim Eingang.
Um 9.30 Uhr trafen wir in Persepolis ein und besuchten zuerst einen Film über Persepolis einst und jetzt. Mit Computeranimation wurde die prächtige Ausstattung der Paläste dargestellt.

… zu einer detaillierten Besichtigung und ausführlichen Erläuterungen über **Persepolis besteht schon dieser Bericht von unserer ersten Reise -**

http://reisefreudig.at/.cm4all/mediadb/Asien/Persepolis.pdf

Die Residenzstadt wurde in 1770 m Höhe auf einer Felsenplatte gebaut, die Kalksteinmauern beim Aufgang sind 11 bis 18 m hoch. Die Steinblöcke wurden ohne Mörtel zusammengefügt, alle Arbeiter wurden bezahlt, es gab keine Sklaven.
Aufzeichnungen darüber fand man in den Schatzhäusern.

Zu beiden Seiten der Terrassenmauer führen **111 Treppen** über ein Zwischen-podest **zum Eingangspalast**.
Jede Stufe ist 7 m lang, 38 cm tief und nur 10 cm hoch, damit die Würdenträger und Gabenbringer in Gruppen empor schreiten konnten, wie es auf den Reliefs beim Apadana-Aufgang dargestellt ist.



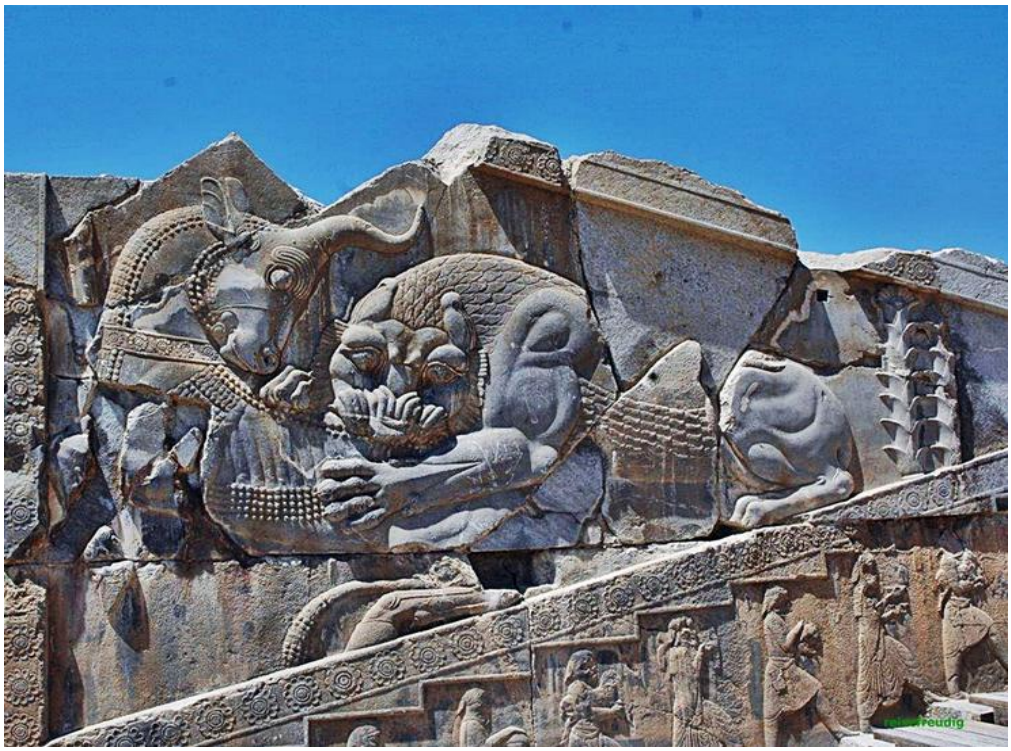
Die rechte Treppe wurde von den zwei arischen Stämmen Persern und Meder benutzt, die linke von den anderen unterworfenen Völkern. Das **To**r zum Eingangspalast schmücken zwei himmlische **Wächter mit Stierkörper**, Menschenkopf und Adlerflügel im Kunststil der Assyrer. Nach Durchschreiten des Tores kamen wir an Kapitellen vorbei mit Hama Figur - Löwenkörper, Vogelschnabel und Eselsohren. Es gab drei Arten von Kapitellen mit Stier- Vogel- oder Menschenkopf.

Durch das **„Tor der Länder“** betraten wir Persepolis.

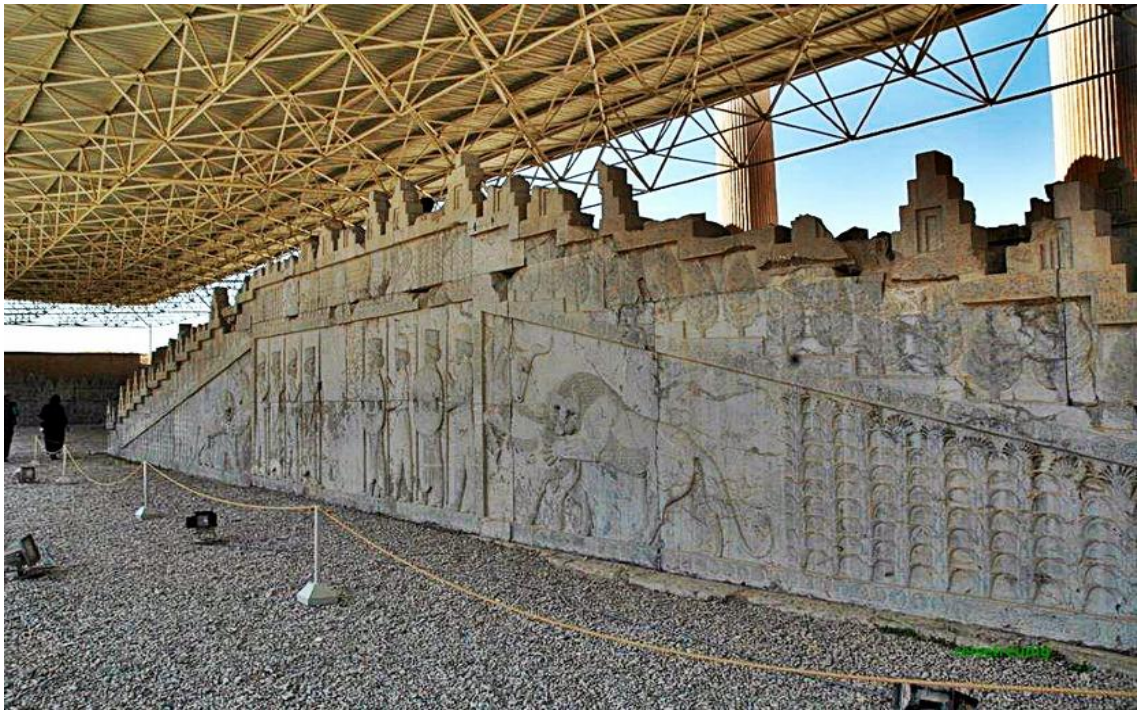
Die **Eingangstore zum 100 Säulen Saal** schmücken hervorragende Reliefs, Soldaten mit ihren Waffen und ganz oben am Thron der König, darüber schwebt nicht Ahuramazda – es ist das Symbol der königlichen Herrlichkeit.
Der Hundertsäulen-Palast oder Krönungssaal hatte 100 Säulen, 10x10 Reihen, eine Größe von 4600 m2 und 8 Türen, er wurde von 470 bis 450 v.Chr. erbaut – heute sind nur mehr Säulensockel und einige Säulenreste zu sehen, Alexanders Brandschatzung hatte ganze Arbeit

geleistet. Im Anschluss befand sich das Schatzhaus. Der Zugang zu diesen Ruinen ist großräumig abgesperrt, sodass man die Reliefs der weiteren Tore nicht betrachten kann.

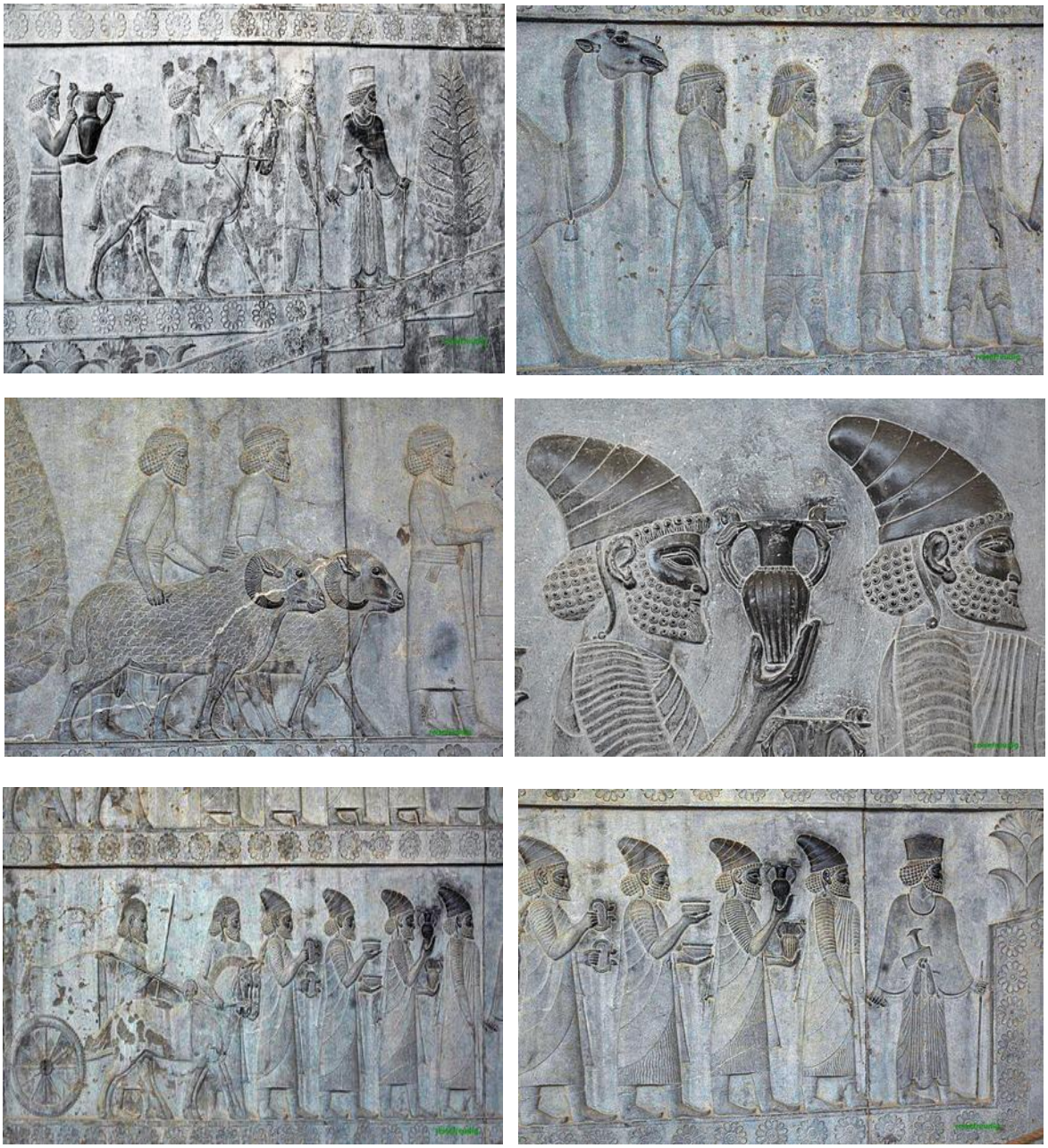
Den **Zugang zum Apadana**, dem Audienzpalast von Dareios und Xerxes schmückt ein sehr schönes Relief: Der Löwe überfällt einen Stier – symbolisiert das neue Jahr beendet das alte. Die Sonne (Löwe) besiegt den Mond (Stier) – es ist Neujahr. Dieses Relief ist in der Neujahrsresidenz noch oftmals anzutreffen.



Die **Treppe der Tributbringer** führt zum Thronsaal hinauf. Auf einem langen Relief sind 23 der 28 Delegationen dargestellt, wie sie dem Achämeniden-König erlesene Geschenke brachten. Jede Volksgruppe wird von einem persischen oder medischen Diener angeführt und ist durch eine Zypresse von der nachfolgenden getrennt.



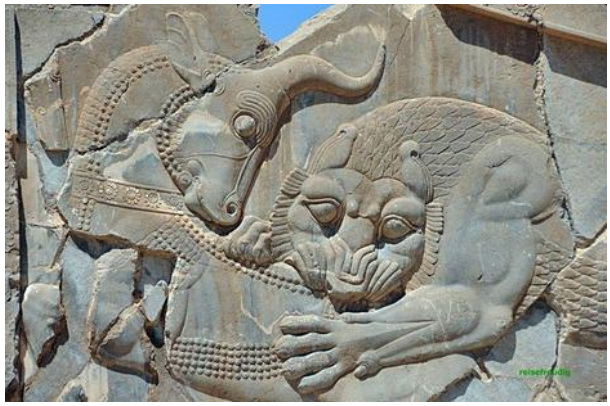
Die erste Delegation sind die Meder, sie bringen Pferde, Kleider und Gefäße, usw -
In drei Stufen folgen 23 Völker -Gruppen mit Gefäßen, Kleidern, Armreifen, Leopardenfell, Dromedar, Pferde, Stier, Kamel, Widder … insgesamt 123 Personen sind in den Reliefs dargestellt.



Zu beiden Seiten der Treppen sind die Unsterblichen Soldaten der königlichen Garde dargestellt. Mit ausführlichen Erklärungen von Ghasem schritten wir die Reliefwand entlang, besonderes Augenmerk galt der Treppe mit den Tributbringern – jede Gruppe wurde erklärt, nur so konnten wir erst die vielen Details bewusst wahrnehmen und genau betrachten, was uns besonderes Vergnügen bereitete.

Der **Apadana** war der pachtvollste und größte Palast von Persepolis, der Bau begann um 515 v.Chr. und dauerte 30 Jahre. Im Empfangspalast hatten 10.000 Gäste Platz. Von den 72 Säulen mit 20 m Höhe, die einst die Decke und die Terrassen trugen sind nur heute nur mehr 14 übrig.
Die Säulen hatten einen glockenförmigen Sockel mit Blättern, auf der Spitze der Säule trugen doppelköpfige Stiere die Hauptbalken.

Die Riesensäulentrommeln, Reste von Kapitellen mit Stierkörper, Löwenkopf am Boden sind noch sehr beeindruckend. Zu schade, dass Alexander alles niedergebrannt hat.



Südwestlich des Empfangspalastes liegt der **Wohnpalast des Darius**, eine doppelseitige Treppe führt in den (ehemaligen) Garten, geschmückt mit schönen Reliefs, sie zeigen Diener die Lämmer, Nahrungsmittel und Küchengefäße tragen, Soldaten mit Bogen und Lanzen bewachen eine Inschrift in altpersischer Sprache, die Xerxes (Sohn von Darius) einmeißeln ließ.

Auch die dreisprachige Inschrift (altpersisch, elamisch und babylonisch) auf dem Pfeiler eines Portals der Südterrasse des Wohnpalastes ließ Xerxes anbringen. Die Türrahmen sind mit herrlichen Reliefs verziert, - **Darius kämpft mit einem Löwen-Ungeheuer**, Soldaten mit langen Speeren bewachen den Palast.

Im Anschluss an den Darius-Palast ließ **Xerxes** seinen **Privatpalast** erbauen. Auf einem Türrelief sieht man Xerxes, begleitet von zwei Dienern mit Sonnenschirm beim Eintreten in den Palast. Auf den Treppenreliefs sieht man tributbringende Skythen mit spitzer Mütze, Haarknoten und Bart.
Danach hatten wir noch Freizeit, zuerst ließen wir noch einmal in aller Ruhe die geschichtsträchtigen Ruinen auf uns wirken.

Danach stiegen wir nordöstlich des Schatzhauses zur **Zisterne** hinauf. In einer Tiefe von 24 m wurde ein Brunnen in den Stein geschlagen, um das Regenwasser zu sammeln.

Nun lag uns Persepolis zu Füßen, die großartige Anlage ist selbst als Ruinenstätte sehr beeindruckend. Vor uns in vielen Reihen die Säulenfüße des Hundertsäulensaals, dahinter unter einem Schutzdach die Treppe der Tributbringer und der Empfangspalast Apadama. Links davon die Wohnpaläste von Darius und Xerxes, an der Befestigungsmauer unter uns lag das Schatzhaus. Alexander brauchte 3000 Kamele und viele Maultiere zum Abtransport der Schätze, die Darius und seine Nachfolger in 200 Jahren Herrschaftszeit angehäuft hatten.

Anfang Februar 330 v.Chr. zogen die Mazedonier in Persepolis ein, Darius III. war vor den Griechen geflohen. Die Soldaten plünderten die Stadt, Alexander blieb zwei Monate in der königlichen Festung und plünderte die Schatzkammer.

Gegen den Rat seines alten Beraters Parminion setzte er die Paläste in Brand, um die Herrschaft der Achämeniden und ihr Zentrum zu zerstören. Nur Alexander sollte als Herrscher über Asien angesehen werden – seine Herrschaft dauerte jedoch nur sieben Jahre lang.

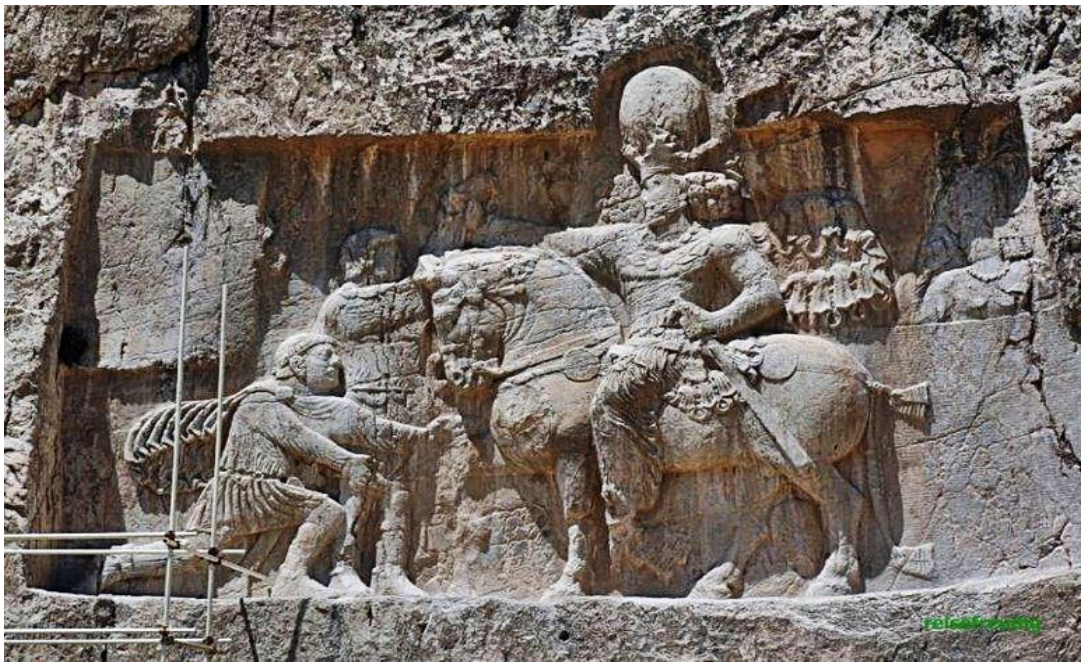
Auf einem felsigen Steig erklommen wir den Hügel hinter der Palastmauer hinauf zur Felswand mit dem **Königsgrab von Artaxerxes II.,** die Fassade ist einem herrlichen Relief geschmückt: Oben das Symbol der königlichen Herrlichkeit, das nationale Hoheitszeichen der Achämeniden, die Anhänger des zoroastrischen Glaubens waren, darunter steht der König auf dem Thron, den 30 Vertreter der unterworfenen Nationen tragen, als würden sie den König zur letzten Ruhestätte begleiten. Auf beiden Seiten stehen die Würdenträger des Staates. Obwohl den alten Persern als Zoroastrier Feuer, Wasser und Erde heilig waren und ihre Toten daher ausgesetzt wurden, bestattete man die Könige in Felsengräbern.

Persepolis liegt am Fuß einer Felswand, davor erstreckt sich eine weite Ebene und nur 5 km entfernt im Westen, in Naqsh-e Rostam liegen die weiteren Felsengräber der Achämeniden-könige. Wir blieben bis 14 h in Persepolis.

Mit dem Abgang von den Gräbern beendeten wir unseren Besuch in Persepolis.

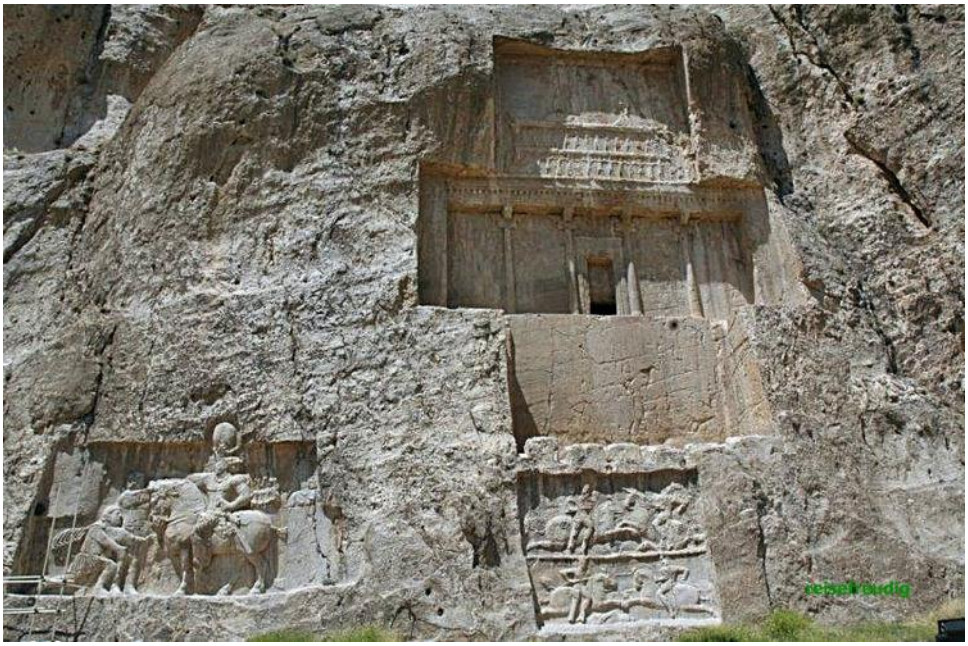
Nun hatten wir uns eine Pause verdient, wir fuhren zum Mittagessen in ein Gartenrestaurant mit Springbrunnen, saßen im schattigen Garten und speisten persische Spezialitäten vom Buffet.
Zu guter Letzt besuchten wir die vier **Felsengräber der Könige in Naqsh-e Rostam.** In einer steilen Felswand wurden vier Gräber von oben nach unten in Kreuzform aus dem Stein gemeißelt. Es waren Familiengräber von **Xerxes I.** (dzt. eingerüstet), **Darius I., Artaxerxes I. und Darius II**. (von rechts nach links) sie wurden alle ausgeraubt.

„**Sieg über die römischen Kaiser“**
Unterhalb, zwischen dem Grab Darius I. und Artaxerxes I. sieht man auf einem monumentalen Reliefs den Triumph und Sieg des Sharpurs I.(241–272 n.Chr.) über die römischen Kaiser **Philippus Arabs** und **Valerian.**

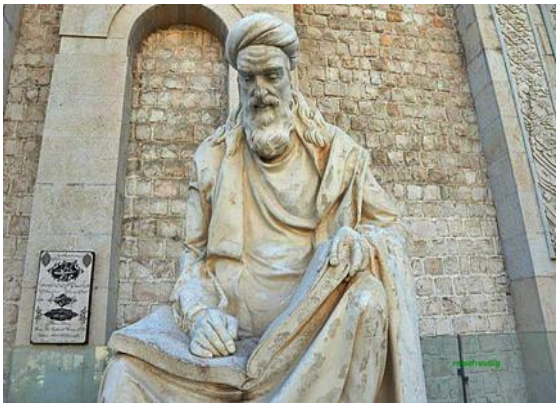


Unten die Machtübergabe – **Gott übergibt den Ring der Macht an den König.** Die Grabfassade stellt einen achämenidischen Palast dar mit einer einzelnen Tür, die in die Grabkammer führt. Der einbalsamierte König wurde mit Waffen, Gebrauchsgegenständen und Edelsteinen beigesetzt und die Grabkammer versiegelt bis die Grabräuber kamen.

Die Reliefs in den Felsen unterhalb der Gräber wurden von den Sasaniden angefertigt. Zwischen den Gräbern von Darius I. und Artaxerxes I. ist der Siegeszug Shapur I., dargestellt, er besiegte drei römische Kaiser. Das Relief am linken Ende der Felswand zeigt die Investitur Ardashirs I., sitzen am Pferd, unter den Hufen liegen gefallene Feinde.



Um 16.15 Uhr traten wir die **Rückfahrt nach Shiraz** an.
Beim **Korantor** machten wir einen Fotostopp, früher ging der ganze Verkehr durch, nun dürfen nur die Fußgänger spazieren und beim Picknick um den Teekessel sitzen. Das ursprünglich aus dem 10. Jh. stammende Tor wurde 1950 beim Neubau der Straße verlegt und wieder aufgebaut. Im Tor sind zwei Bücher des Koran aufbewahrt, so dass jeder, der die Stadt durch das Tor verlässt, unter dem Koran durchgeht, was eine sichere Reise und Heimkehr bringen soll. Oberhalb des Tores steht das Denkmal des Dichters Khwaju Kermani und dahinter fällt ein Wasserfall von der Felswand.



Bereits um 17.45 Uhr waren wir zurück im Hotel und hatten Zeit für eine kleine Ruhepause. Zum Abendessen gingen wir in das Spezialitäten-Restaurant hinter dem Hotel, es gab schmackhaften Lammspieß mit Knusperreis und frisches Fladenbrot.

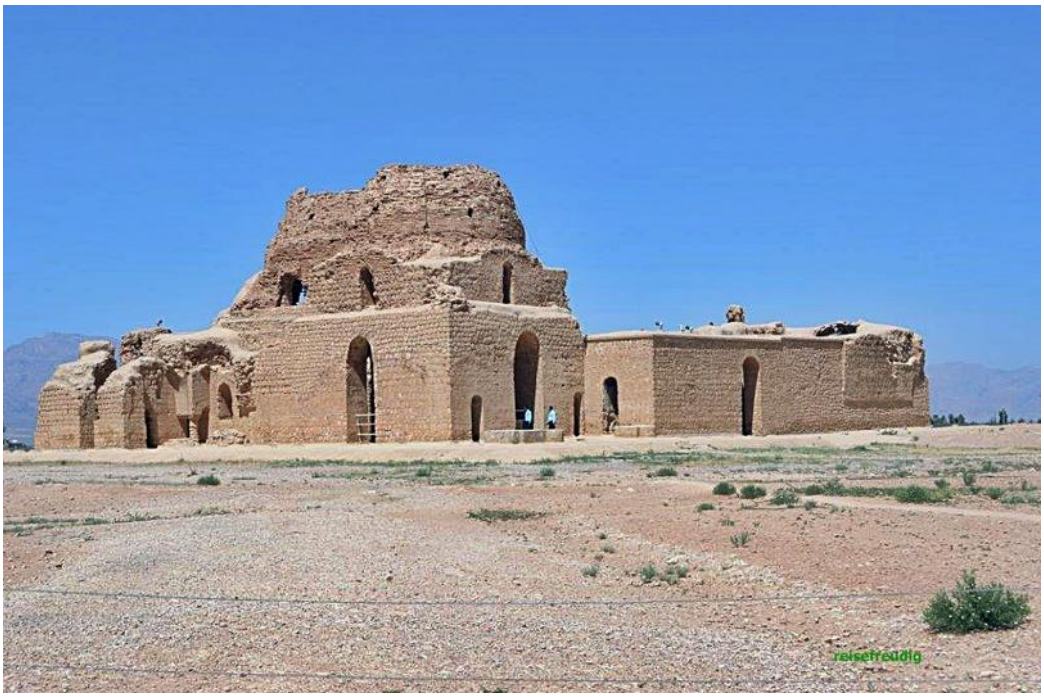
Shiraz – Sarvestan – Kerman

Abreise von Shiraz, wir verließen um 8.30 Uhr das Hotel Chamran Grand bei Sonnenschein und angenehmen Temperaturen. Die heutige Etappe bringt uns nach Kerman, 576 km mit dem Bus liegen vor uns. Die Provinz Kerman liegt im Südosten und gehört mit 190.000 km2 zu den größten Provinzen des Iran.
Bis zur Stadtausfahrt von Shiraz fuhren wir im Stau, unsere Fahrtroute wird über Sarvestan, Neyriz, Sirdjan nach Kerman am Rand der Wüste Lut führen.

Am Stadtrand kaufte Ghasem Obst für unser heutiges Picknick ein. Auf der Autobahn erreichten wir nach Verlassen der Oase Shiraz eine wüstenhafte Landschaft mit kahlen Bergen, dazwischen Obstplantagen mit Bewässerung.

Nicht weit von Shiraz entfernt, bei Pol-e Fasa breitet sich der ausgetrocknete **Salzsee Daryacheh-ye Maihulu** aus, er ist 230 km2 groß und nur während einem Wintermonat steht das Wasser einen Meter hoch. Salzberge warten auf den Abtransport, es wird Speisesalz erzeugt. Der Salzgehalt ist höher als am Toten Meer.

Bei **Sarvestan** besuchten wir die Ruinen eines **Sasaniden Palastes**, diese liegen einsam in der weiten Ebene. Er wurde im 420-425 n.Chr. Mit zwei Kuppeln aus Lehmziegeln erbaut, es ist der Beginn des Kuppelbaues, es sind die zweitältesten Ziegelkuppeln im Iran und der ganzen Welt. Die älteste Kuppel befindet sich ebenfalls im Iran und ist 1800 Jahre alt. Der Palast wurde von Bahram V. als Sommer- und Vergnügungspalast erbaut. Der König kam her zum Jagen und starb bei der Jagd auf einen Wildesel. Baumaterial waren Stein und Gips, halbgebrannt ist er hart wie Beton, und Lehmziegel, sie wurden ebenfalls gebrannt und nicht in der Sonne getrocknet. Durch die vier Jahreszeiten wurden die Lehmziegel einmal feucht, dann wieder trocken und daher so haltbar.



Sarvestan heißt Ort der Zedern, Sar = Zeder. Bahram hatte 12.000 Soldaten und ließ 12.000 Zedern anpflanzen, daher der Name Sarvestan. Der erste große Kuppelraum war das Musikzimmer, durch die Bauweise hatte er eine gute Akustik. Auf halber Höhe spielten die Musikanten. In den vier Ecken stehen 1,60 m hohe Steinsäulen, sie stützen die Kuppel, diese hat eine Öffnung für den Lichteinfall und zur Zeitbestimmung.

Man konnte die Räume auf allen vier Seiten durch hohe Rundbogentore betreten und auch Ausschau halten, um zu sehen, wenn sich Feinde näherten. Der zweite Kuppelraum, der Audienzsaal, ist größer mit einer Grundfläche von 12x12 m und bis zur Kuppel 21 m hoch, auf halber Höhe durch Eckelemente 8eckig ausgebaut und darauf die Kuppel gesetzt. Aus der Wand ragen Zederholzpfosten, darauf konnte man hinaufsteigen.

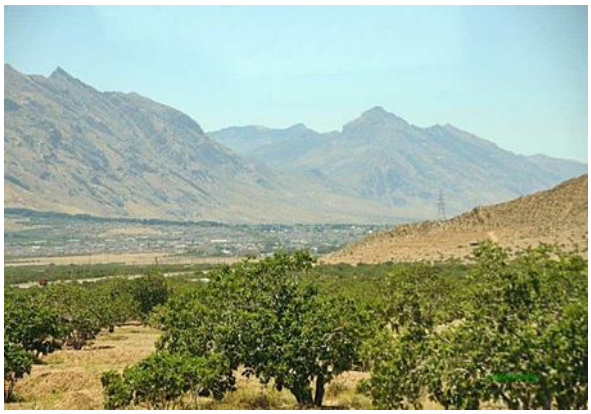
Dieser Raum ist vollkommen eingerüstet, er wird saniert. Über einen Innenhof gelangt man zum Gemach des Königs mit angeschlossenem Hammam und Harem. Das Wasser kam von den Bergen.

Eine Besonderheit ist das Modell der Kuppelbauweise in der Außenwand, wenn die Kuppel einstürzt, sieht man hier die Bauart. Die sehr interessante Führung von zwei Männern der Denkmalpflege und Übersetzung von Ghasem dauerte bis 11.45 Uhr. Dieser Sasanidenpalast wird nur selten besucht und soll daher im Reisebericht eine besondere Erwähnung finden.

Zurück auf der neuen Autobahn fuhren wir weiter durch die Ebene mit Feldern, Marillen- und Granatapfelplantagen bis zu den Randbergen, Tamarisken und Zypressen. Wir kamen vorbei an einem eingerüsteten Zwiebelkuppelbau, es war keine Moschee sondern eine Imamzadeh – ein Schrein, in dem ein Nachkomme eines der zwölf Imame der Schiiten begraben ist.

Nun hörten wir einen Vortrag über die persische Küche, sie ist seit dem Altertum bekannt für ihre schmackhafte fettarme Zubereitung mit vielen Gewürzen, frischen Zutaten, Fleisch und Reis.

Dann kamen wir in die Gegend der Feigenbäume, so weit das Auge reicht wachsen sie hier in allen Größen von der Ebene bis zu den Bergen, die jungen Bäume werden bewässert. Die kleinen Dörfer mit niedrigen Häusern aus grauen Lehmziegeln dazwischen fallen gar nicht auf, nur die Moschee mit Kuppel und Minaretten ragt heraus. Rund um die Dörfer liegt ein Grüngürtel aus Eucalyptusbäumen.

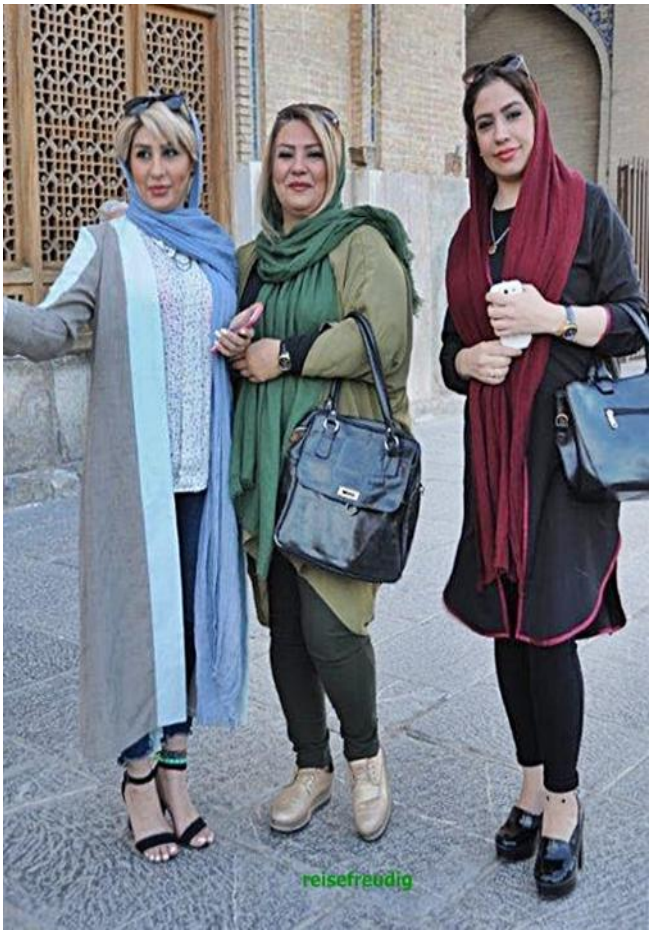


Um 13 Uhr hielten wir bei einem Verkaufsstand mit getrockneten Feigen, Rosinen, Marillen, Pistazien, Erdnüssen, Kürbiskernen. Während wir alles kosteten und dann einkauften, hatte unser **Fahrer Machyar** einen Campingtisch ausgepackt, Melonen aufgeschnitten und Kekse hergerichtet, die wir mit Tee und Kaffee verspeisten. Nach einer Stunde brachen wir wieder auf, es lag noch ein weiter Weg vor uns.

Die Autobahn führte nun in Serpentinen durch das braun-rote Felsengebirge hinunter zum zweitgrößten See des Iran, dem 3.500 km2 großen Salzsee **Daryacheh-ye Bakategan**, auch

hier wieder weiße Salzberge und eine Fata Morgana über dem See. Dann kamen wir an Marmorsteinbrüchen vorbei, ganze Hügel werden zu Blöcken zerschnitten und in zahlreichen Steinwerken verarbeitet.

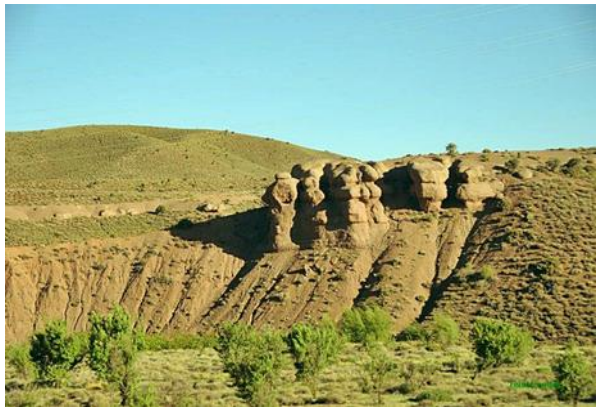
Ghasem erzählte von **Heirat und Familie im Iran**. Die Frauen heiraten durchschnittlich mit 26, die Männer mit 30 Jahren. Normalerweise bekommen die jungen Ehepaare 4-5 Jahre kein Kind. Wird die Frau schwanger, hört sie zu arbeiten auf oder nimmt Urlaub. Der Mann muss die Familie erhalten. Das Kind bekommt den Familiennamen des Vaters, es wird als Moslem getauft.
Traditionelle Heirat im Iran: Arrangierte Hochzeiten sind nur noch selten, die jungen Leute lernen sich kennen. Für den Heiratsantrag besuchen Mutter, Schwester und der Bräutigam die Mutter der Braut.



Ein paar Tage später, nachdem sich die Tochter entschieden hat, ruft die Familie den Bräutigam an, ob der Antrag angenommen wurde. Bei einem zweiten Besuch wird das Ja-Wort gefeiert, die Familie des Mannes kommt zur Familie der Braut, alle sitzen im Wohnzimmer zusammen, die Braut kocht Tee und serviert ihn in einem weißen Chador (bei religiösen Familien).
Der Vater der Braut befragt den Bräutigam über seine Arbeit, Wohnung … Das Brautgeld wird in Goldmünzen festgelegt und im Ehevertrag festgeschrieben.

Das Geld besitzt der Mann oft nicht, es wird auch nicht verlangt, nur bei einer Scheidung wird es eingefordert. Nach der Verlobungszeit folgt die Heirat am Standesamt. Das Hochzeitsfest wird privat gefeiert mit vielen Gästen (bis 500). In religiösen Familien feiern Frauen und Männer getrennt, ansonsten gemeinsam. Die Gäste bringen Geschenke und Geld.

Es folgte eine wilde Berglandschaft mit niederen Dornenbüschen und blühenden Disteln und weiter eine riesige Ebene mit trockenen Flussläufen und einer einsame Gazelle. Auf weiten Strecken unterwegs gibt es nichts, keine Raststätte oder Toiletten, nicht einmal einen großen Busch zum Verstecken.



Um 16.30 Uhr erreichten wir die Stadt Sirdjan, bei der Tankstelle gab es Toiletten. Die Tankstelle war stark frequentiert, 1 Liter Benzin kosten 10.000,- Rial (52.000 = 1 €) Bei einer Polizeikontrollen kam der Polizist in den Bus und prüfte, ob wir alle angeschnallt sind.

Wir haben die **Provinz Kerman** erreicht, sie ist reich an Bodenschätzen und landwirtschaftlichen Produkten wie Pistazien, Datteln, Safran und Gewürzen. Im Abendlicht fuhren wir durch die kahle Berglandschaft hinunter in die **Stadt Kerman**, sie liegt auf einer Hochebene in 1700 m Höhe und ist durch eine bis 5000 m hohe Bergkette des Kuhrud Gebirges von der Wüste Lut getrennt. Am Stadtrand sahen wir Lehm-Kuppelhäuser. In Kerman ist auch ein Flughafen, die Mahan Air stand da, die Fluglinie wurde von Rafsanjani (Präsident) gegründet und ist in Familienbesitz.

Um 19.35 Uhr erreichten wir das sehr schöne Kerman Pars Hotel 5* und trafen uns um 20 Uhr zum Abendessen – Überraschung es gab panierte Hühnerschnitzel!

Ausflug nach Rayen - Mahan

Erster Tag des **Ramadan** – kein Essen und Trinken von Sonnenauf- bis Untergang für gläubige Moslem. Das gilt nicht für Kinder, Schwangere, Reisende und Touristen. Ramadan beginnt, wenn die schmale Sichel des Neumondes sichtbar und dauert bis wieder Neumond ist (neunter Monat des islamischen Mondkalenders).

Unser heutiger Ausflug wird uns 100 km südlich nach **Rayen zur Festung der Sasaniden** und am Rückweg zum Prinzengarten und Sufi Grabmal in Mahan führen.

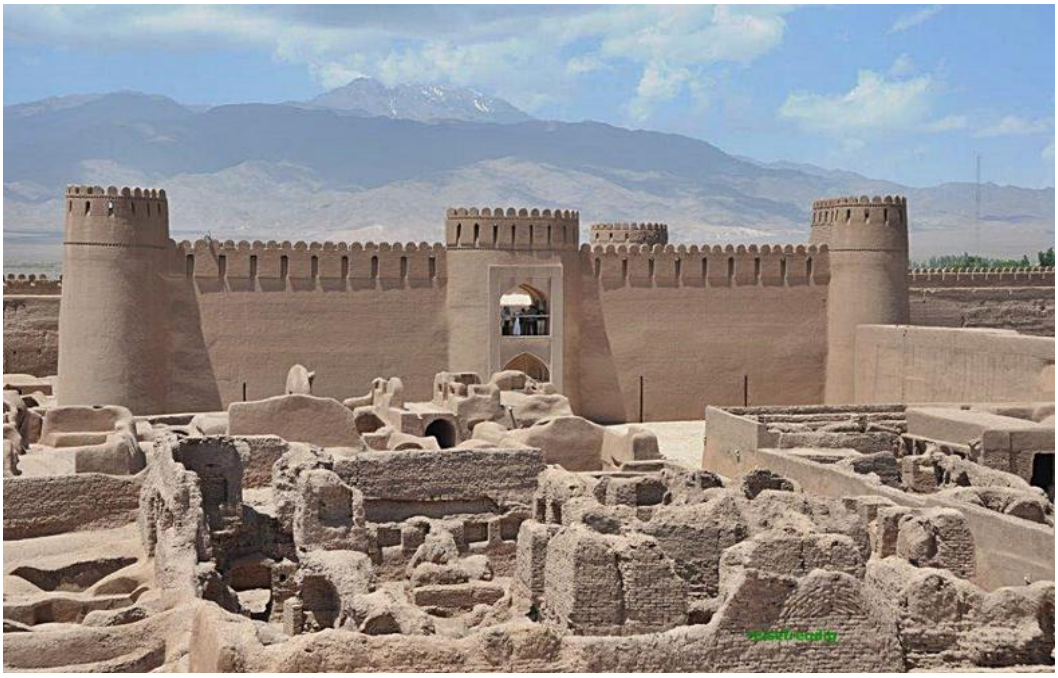
Wir fahren entlang des Kuhrud Gebirges, es ist über 4000 m hoch, die Gipfel sind Schnee bedeckt. Iran ist ein Teil von Gondwana Land, dem Großkontinent vor etwa 200 Millionen Jahren.

Die Autobahn führte durch Steinwüste, die Berggipfel waren in Wolken, ein Band angepflanzter Zypressen, Kiefern und Ginster begleitete die Straße. Es ist die Hauptstraße von Teheran nach Afghanistan, im Grenzgebiet werden strenge Kontrollen wegen Drogenhandel durchgeführt. 2500 Polizisten starben bisher bei der Schmuggelbekämpfung.

Kleine Dörfer lagen versteckt in grünen Oasen, die braunen Lehmhäuser waren fast nicht zu sehen. Wir machten einen Fotostopp bei den schönen Bergen, in der Eile vergaß Rosi ihr Kopftuch im Bus, so half Mimi aus und sie teilten sich den Schal.

Die **Festungstadt der Sasaniden Arg-e Rayen** ist der zweitgrößte Lehmbau der Welt nach Bam (2003 durch Erdbeben zerstört) und ist etwa 1500 Jahre alt, umgeben von 11 m hohen Mauern mit Zinnen aus verputzten Lehmziegeln mit 16 Türmen. Wegen der strategisch günstigen Lage an der Handelsroute von und nach Ostasien wurde Rayen zum Militär-stützpunkt für bis zu 1300 Soldaten ausgebaut.

Hier legten die Handelskarawanen eine Rast ein. Die Stadt ist seit ca. 150 Jahren verlassen und wurde vor einigen Jahren renoviert. Vor dem Osttor war die Quarantänestation für Kranke, sie durften erst wieder in die Stadt, wenn sie gesund waren.



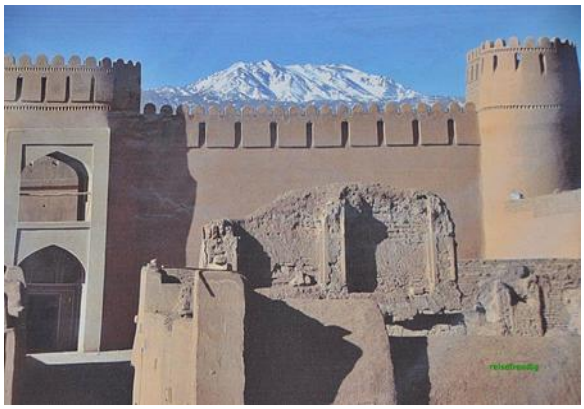
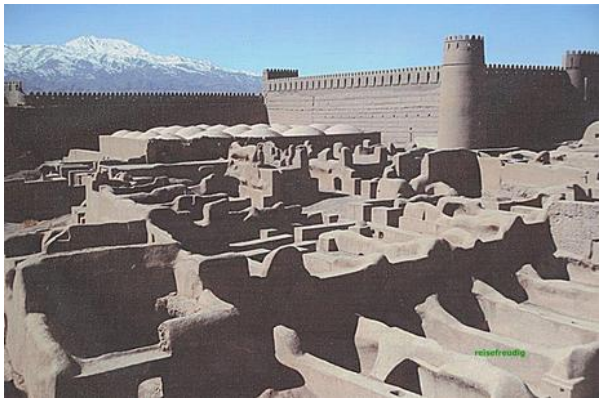
Gleich nach dem mächtigen Eingangstor sieht man ein Modell von Arg-e Rayen und ihre Gliederung in einen Stadtteil des Adels, für die Herrscherfamilie, die Königsresidenz hatte vier Innenhöfen – für jede Jahreszeit einen, das Militär mit Lagerräumen, Stallgebäude, Feuertempel und dem Stadtteil der Bürger. Ca 15.000 Menschen lebten innerhalb der Stadtmauern unter dem regionalen Herrscher im Sasanidenreich.

Wir kamen durch die Kuppel gedeckte Basarstraße ins Viertel der Bürger, weiter über den großen Platz zum Viertel der Reichen, im großen Haus in der Ecke wohnte der oberste Richter. Von den Häusern sind nur mehr Grundmauern und manche Nischen übrig, diese wurden mit Adobe verputzt, sodass von den Originalziegeln kaum noch etwas zu sehen ist. Im schönsten Sonnenlicht machten wir ein Gruppenbild vor der imposanten Lehmkulisse. Zurück am großen Platz betraten wir durch den Torturm den Königspalast.

Hier wurde alles restauriert. In den vier Innenhöfen blühten Rosen. Wir kletterten über steile hohe Stiegen aufs Dach, in den kleinen Kuppeln sind Löcher für den Lichteinfall in den Räumen. Auf den Türmen befanden sich Wachsoldaten.

Durch den achteckigen Raum, es war das Wartezimmer für Besucher des Königs, kamen wir zu den Lagerräumen und Pferdeställen. In diesem Viertel befand sich auch der Feuerturm – das Feuer wurde als eines der vier Elemente – Feuer, Wasser, Erde, Luft – verehrt.

Zum Abschluss kletterten wir noch auf das Dach beim Eingangstor und hatten einen guten Überblick über die Stadt und ihre Türme bis zum 4500 m hohen Berg Kuh-e Hazar.
Nach einer ausführlichen Besichtigung machten wir im Park vor der Festung eine Teepause bis 12 Uhr.

Danach fuhren wir zurück nach **Mahan**, eine Oasenstadt auf 2000 m Seehöhe, umgeben von hohen, schroffen Bergen. Vorerst machten wir Mittagspause in einem Gartenrestaurant mit persischen Betten und Springbrunnen, für uns war leider ein normaler Tisch hergerichtet. Im kühlen Schatten unter leichtem Sprühregen speisten wir wieder persische Spezialitäten. Trotz Ramadan waren auch persische Gäste da, wir unterhielten uns sehr nett mit einer Familie.

Um 14.45 Uhr fuhren wir weiter zum **Mausoleum von Shah Nematollah Vali**, dem Gründer eines Sufiordens. Er starb 1431 mit 100 Jahren in Mahan und ist hier bestattet. Das Grabmal in einem 32.000 m² großer Komplex entstand ab 1437 mit Torbau, Innenhöfen, Wasserbecken und Pilgerherbergen.

Das monumentale Eingangstor ist mit Kalligaphie verziert. Die Anlage wurde in drei Baustufen erbaut, von den Qadjaren, Timuriden und Sasaniden. Sieben ist die heilige Zahl im Islam (4 - Himmelsrichtungen und 3 - Mann, Frau und Kind) deshalb gibt es auch 7 Tore. Im Zentrum liegt das Mausoleum mit einer blaugrün gefliesten Kuppel, der quadratische Innenraum ist der älteste Teil der Anlage.

Vor dem Eintreten Schuhe ausziehen. Unter der großen Kuppel befindet sich hinter Glas der Grabstein des Sufi, darauf liegt ein Berg Geldscheine, den die frommen Pilger durch einen Schlitz in der Glasscheibe einwarfen. Der Leichnam liegt 10 m tiefer in der Grabkammer. Ein Portrait von Shah Nematolloh Vali hängt an der Wand, seine Augen folgen dem Besucher durch den Raum. Anschließend befindet sich der große Gebetssaal, ausgelegt mit herrlichen Teppichen, die Wände sind mit blau-türkis Kachelornamenten verziert.

Auf einem kleinen Podest liegen mehrere Koranbücher, in der Ecke eine Schachtel mit Gebetssteinen. An der Wand befinden sich zwei grüne Marmorsarkophage, laut Inschrift sind hier Mann und Frau begraben. In der Nebenkapelle sieht man noch alte Wandmalereien, allerdings hinter Glas.

Um 15.30 Uhr fuhren wir weiter zum **Prinzengarten, Bagh-e Shazdeh**, er liegt nur 10 Minuten entfernt. Die perfekte persische Gartenanlage wurde vor 130 Jahren fertig gebaut (Unesco WKE) nach 11 Jahren Bauzeit. Der Garten widerspiegelt das Paradies.

Jeder persische Garten ist von einer Mauer umgeben, hat Bäume, parallele Wege und Wasser. Das Wasser für diesen Garten kommt von den Bergen am Rande von Mahan.

Durch das Eingangstor fällt der Blick auf Springbrunnen, Zypressenalleen und den Palast im Hintergrund, hier hielt sich der Schah mit Familie und Hofstaat auf, wenn er in Kerman oder auf der Durchreise an den persischen Golf war.

Stufenweise fließt das Wasser von einem Springbrunnenteich zum nächsten, begrenzt von Rosenbeeten, einer Promenade und hohen Zypressen. In kühler, frischer Luft spazierten wir in Etappen hinauf zum großen Teich mit drei Springbrunnen vor dem Palast.

Große Ginsterbüsche dufteten und die Granatapfelbäume blühten, leider war das Teehaus wegen Ramadan geschlossen.
So kehrten wir zum Bus zurück, ich hatte inzwischen köstliche Marillen gekauft und fuhren um 16.45 Uhr zurück nach Kerman. Während der Fahrt auf der Zypressen gesäumte Autobahn erläuterte uns Ghasem den Sufismus – kurz gesagt es ist eine mystische Strömung im Islam.

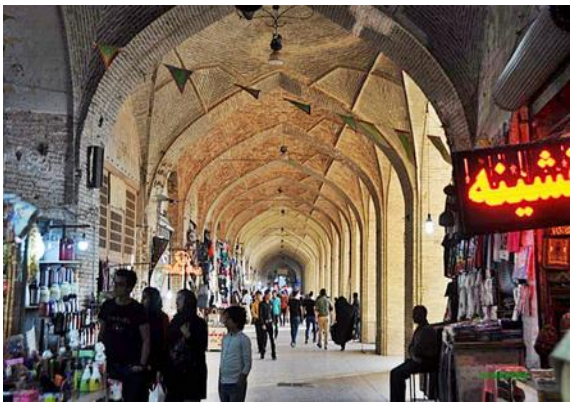
Bald hatten wir die Stadt **Kerman** erreicht und stiegen beim **Bazar-e Wakil** aus. Dieser Basar ist 1500 Jahre alt – Basar ist der Ort, wo die Nachfrage das Angebot trifft. Entlang der Basarstraße liegen Karawanserei, Läden, Moschee, Medrese und Hammam. Das öffentliche Leben war hier konzentriert.

Wir gingen entlang der Basarstraße, im Freien waren Obst- und Gemüsestände, ein überreiches Angebot an frischem Knoblauch, Zwiebel, Erdäpfel, Kraut, Karfiol, Bohnen, Petersilie, Auberginen, Paradeiser, Melonen, Marillen, Kirschen. In den Gängen folgten die Juweliere.

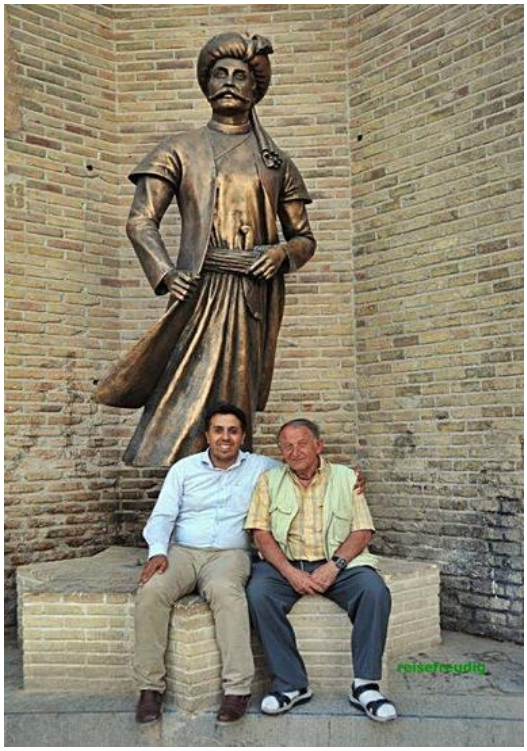
Es herrschte lebhaftes Treiben, freundliche Menschen, herzige Kinder, wir wurden oftmals gefragt – where are you from ? Und miteinander fotografiert. Dann kamen wir in den gedeckten Basar mit schön gekachelten Wänden, Kuppelgewölbe und vielen Geschäften mit

allen möglichen Dingen. Da hingen farbenfrohe, lange Kleider aus Glitzerstoffen neben schwarzen Chadors, Stöckelschuhe mit Riemchen, Jeans und Herrenanzüge, Hemden und T-Shirts, Kupfer- und Plastikgeschirr …

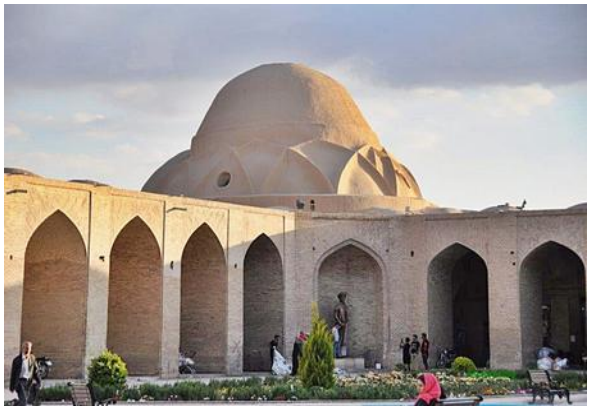
Ein großer Teil der gedeckten Basargassen mit Ziegelgewölben und der überkuppelte Hauptplatz stammen aus safawidischer Zeit.
Durch ein Tor kamen wir zum großen Platz Gandj Ali Khan mit Moschee und Medrese, Karawanserei aus dem 19. Jht. und Hammam. In der Karawanserei mit schönem Innenhof mit Brunnen und Rosenbeeten sind nun rundum kleine Läden mit Goldschmuck, die schönen Mosaiken an den Wänden lagen in den letzten Sonnenstrahlen.



Zurück am großen Platz überquerten wir diesen zum Denkmal von Gandj Ali Khan, einem Gouverneur der vor 450 Jahren die Provinz Kerman regierte. An der Nordseite des Platzes lag die Münzwerkstatt mit schönem Iwan und großem Windturm. Wir folgten nun wieder der Kuppel- Basarstraße zum Gewürzbasar an einer Kreuzung.



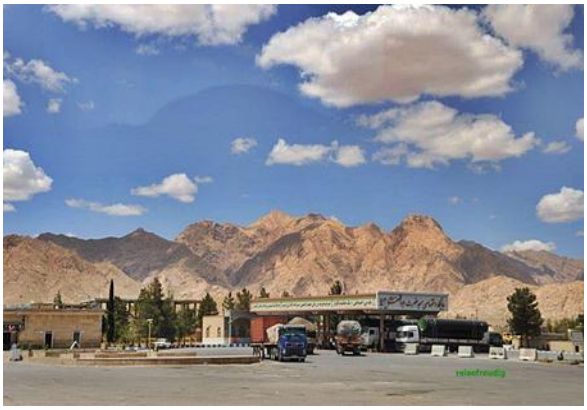
Die große Kuppel war rundum mit Fliesenbildern verziert. Hier duftete es herrlich und wir deckten uns mit Gewürzen ein. Am Ende der Basarstraße wartete unser Bus und wir fuhren zum Abendessen in ein kleines Privathotel um 20 Uhr. Das Akhavan Hotel kocht persische Hausmannskost und wir speisten vorzüglich. Müde nach diesem ereignisreichen Tag kehrten wir zum Kerman Pars Hotel zurück.



Kerman –Yazd

Wir verließen um 8 Uhr das schöne Pars Hotel und die Stadt Kerman. Unsere Weiterreise führt 370 km über Rafsandjan und Anar nach Yazd. Die Autobahn verläuft durch eine unendlich weite Hochebene mit kahlen Felsenbergen, Industrieanlagen (Zement) und bewässerten Feigenplantagen. Auf der Autobahn waren rasende Lastwagen unterwegs, es ist die Hauptverbindung mit dem Seehafen Bandar Abbas an der Straße von Hormoz.
Es war leicht wolkig bei geschätzt 20 Grad.

In der Wüste Lut bei Kerman kann die Temperatur bis auf 68 Grad steigen. Im Wüstengebiet um Yazd fallen weniger als 50 mm Regen im Jahr. Landwirtschaft ist nur durch Bewässerung über Qanate – spezielle unterirdische Kanäle – möglich. Im Iran gibt es 50.000 Qanate mit ingesamt 350.000 km Länge.



Unterwegs machten wir eine Teepause gegen 11 Uhr. Unser **Machyar** hatte dazu schon alles im Bus vorbereitet, Kaffee, Tee und Kekse führte er immer mit. Hinter unserem Bus hielt ein Pkw an, ein Mann stieg aus, um mit uns zu plaudern und ein Selfie zu machen. So etwas passiert dir nur in Iran.

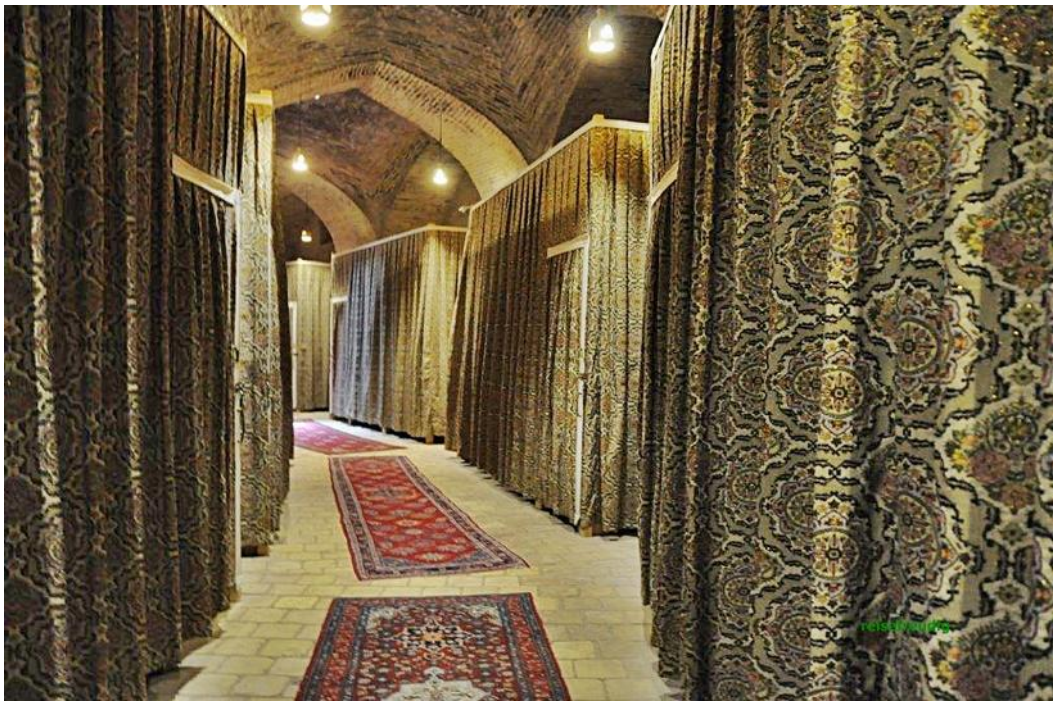
Ghasem hatte eine Extraüberraschung eingeplant und wir kehrten um 12.30 Uhr in der 400 Jahre alten **Karawanserei Zeyn al din** – Zeinodin – bei den Belutschen ein. Das gut erhaltene Bauwerk fällt durch seine Bauart auf – es ist nämlich rund mit fünf runden Türmen.

Vom runden Innenhof gelangt man durch Bogennischen in die erhöht liegenden Räume, dahinter befindet sich ein halbrunder Gang, der vom überkuppelten Eingangsbereich zu erreichen ist und früher Stallungen waren.

Diese so abseits der Reiseroute liegende „Karawanserei“ ist mein Geheimtipp für alle, welche unseren Spuren folgen werden. Freundlichster Empfang, eine hier nie erwartete Qualität an Speisen und hervorragende Spezialitäten am Buffet. Übernachtung wird so nicht jedermanns Sache sein, aber als Tagesausflug ist dieser Besuch geradezu pflichtig.

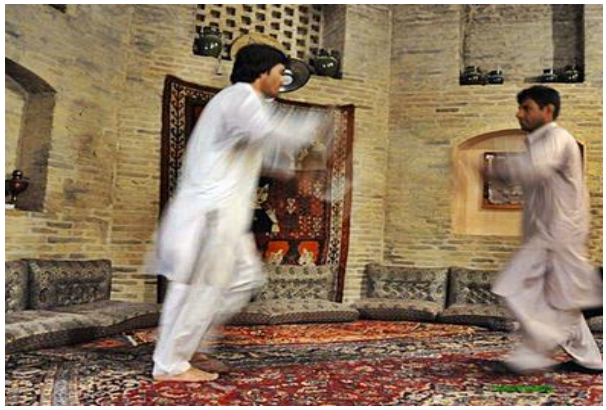
Die Karawanserei wurde vor 9 Jahren adaptiert zu einem Hotel, entlang der Außenmauer liegen nun Zimmerchen mit 2 Betten, abgeteilt mit dicken Teppichen und Vorhängen.

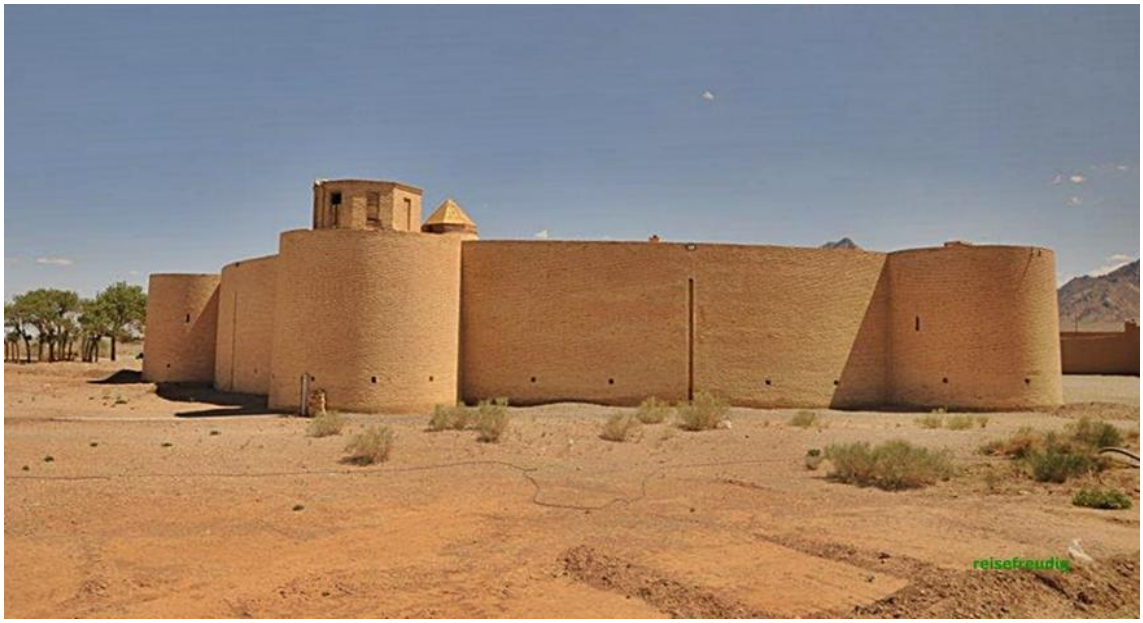
Shah Abbas I. der Safawiden ließ in seinem Reich 999 Karawansereien bauen, die durchschnittlich 7 km voneinander entfernt waren.



Es war das erste „Hotel“ für reisende Händler, mit Lagerstätten für die Waren und Ställen für die Kamele. Wir sind eine moderne Karawane und stärken uns am reichhaltigen Buffet.

Bevor wir weiterziehen zeigen uns die Belutschen zwei rhythmische Stocktänze. Vor der Karawanserei suchten einige Ziegen mit extrem langen Ohren nach Futter.

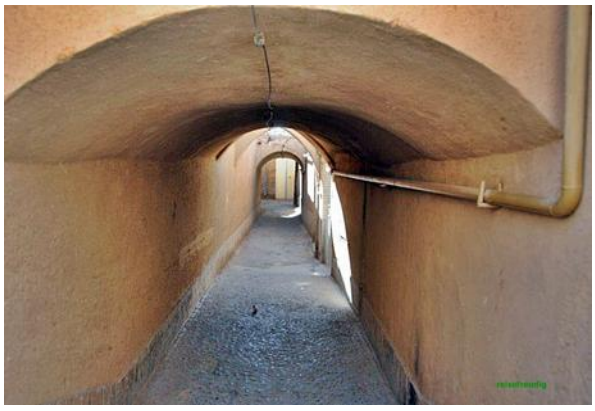




Um 14.45 Uhr setzten wir unsere Fahrt nach **Yazd** fort und erreichten eine Stunde später die Neustadt von Yazd in 1200 m Höhe gelegen. Die Altstadt ist mit 700 ha Fläche die **größte Lehmziegelstadt der Welt** (Uneso WKE) und liegt in der Landesmitte an der alten Seidenstraße. Yazd ist eine der ältesten Städte des Iran, besteht seit dem 3. Jahrtausend vor Chr. und ist ein Zentrum der zoroastrischen Religion.

Diese Glaubensrichtung wird seit den Achämeniden bis heute im Iran praktiziert. Das Stadtbild ist von vielen Windtürmen, zur Kühlung und Belüftung der alten Häuser, geprägt. Die Wasserversorgung der Stadt erfolgt noch durch alte Qanate.
Yazd hat 600.000 Ew, und ist ein Zentrum der Brokat-, Seiden- und Teppichherstellung.

Wir fuhren entlang der Hauptstraße zum großen, religiösen Versammlungsplatz, die meisten Geschäfte sind wegen Ramadan geschlossen.
Um 16 Uhr starteten wir unseren **Stadtrundgang** und spazierten durch die engen Gassen mit Lehmmauern, Holztore mit zwei Klopfern – **links für Männer, rechts für Frauen** – führen in den Innenhof.

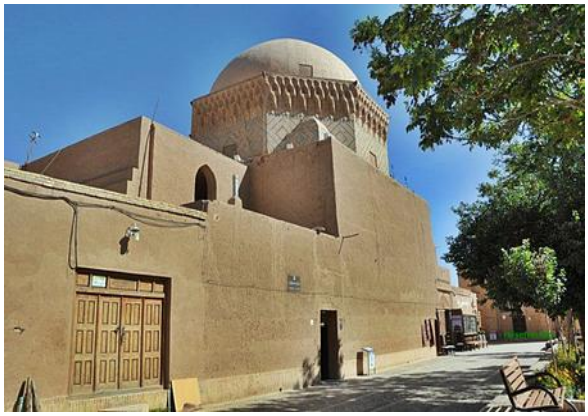
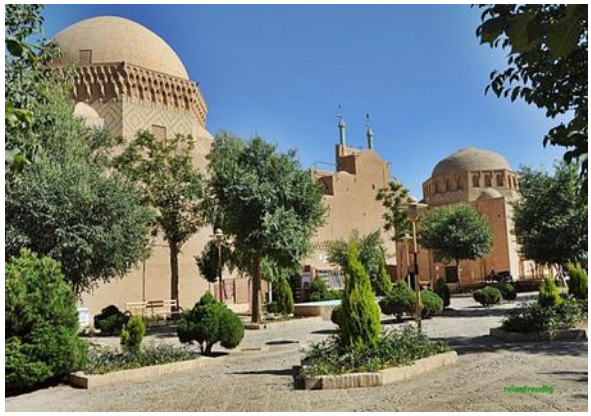


Es gibt keine Fenster zur Straße. Vereinzelt ragen Windtürme aus dem braunen Häusermeer. Die Straßen sind sehr sauber, nur ein paar Kinder laufen herum, die Erwachsenen machen Siesta. Nur manchmal stört ein Auto oder Moped das mittelalterliche Idyll.

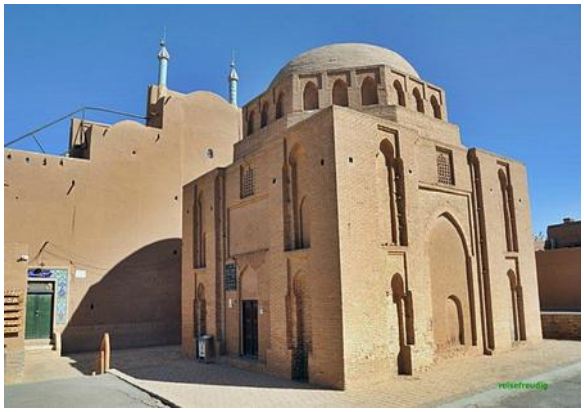
Vor einem Haus lagerte ein Haufen Lehm vermischt mit Stroh und **Kuhdung**, das Material für den neuen Außenputz.

Wir kamen zum **Davazdah Imam-Mausoleum**, das Mausoleum der 12 Imame (es sind keine begraben) gegründet laut Kufi-Inschrift am achteckigen Sockel der Ziegelkuppel im Jahre 1037.

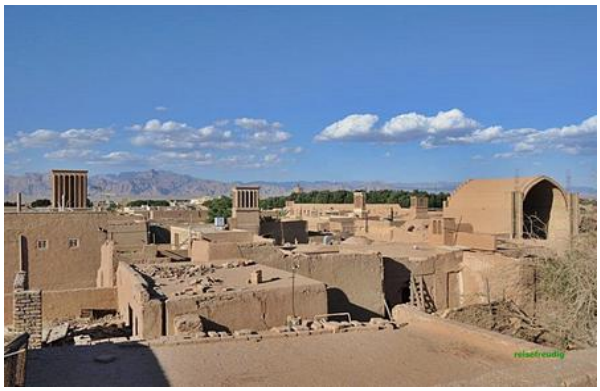
Nicht weit entfernt steht das **Zendan-e Iskandar** - das Gefängnis für die Gefangenen von Alexander d.Gr. Es war ursprünglich ebenfalls ein Mausoleum und wurde später als Koranschule genutzt.

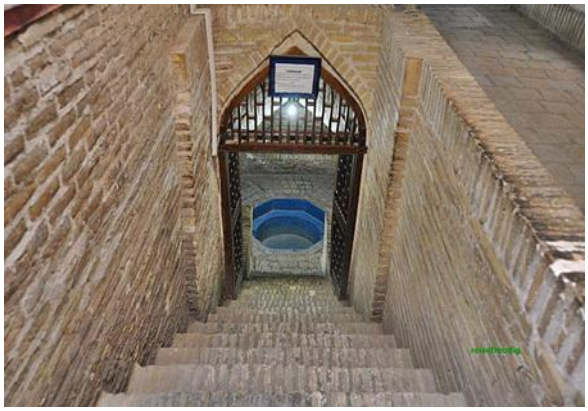
In einer kleinen Bar nebenan kehrten wir auf ein Glas kühlen **Granatapfelsaft** ein und rasteten ein bisschen. Im anschließenden Geschäft gab es Brokatstickereien und bunte Keramik – das besondere Kunsthandwerk aus Yazd.



Im **Kohan Hotel** durften wir aufs Dach klettern und den **Ausblick** auf das braune Lehmziegelhäusermeer, die Kuppel der Freitagsmoschee mit den zwei hohen Minaretten bis zu den Bergen genießen.



Wir spazierten weiter zur **Zisterne**, angelegt von den Safawiden zur Trinkwasserversorgung. Die Zisterne ist an ihrer Kuppel mit Windturm zu erkennen, ohne Windturm wäre es ein Eiskeller.

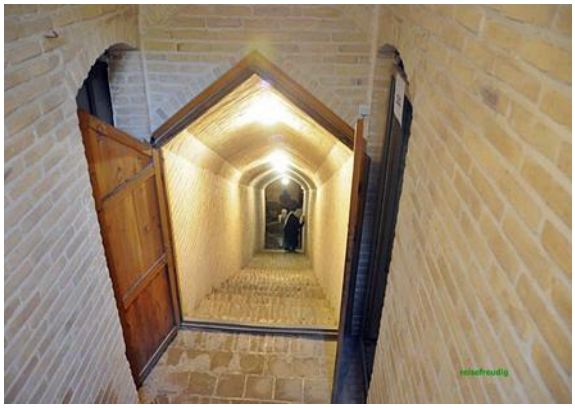


Im Garten des Hotels mit Springbrunnen und Bougainvillea Hecke ruhten wir ein wenig aus, ehe wir über 41 Stufen zum Qanat des Hotels hinunterstiegen bis zum Wasserbecken. Das Wasser wird vom Qanat über Kanäle in der Stadt verteilt und zum Waschen verwendet, das Trinkwasser schöpft man aus Zisternen.

Im Wüstengebiet um Yazd fallen weniger als 50 mm Regen im Jahr. Landwirtschaft ist nur durch Bewässerung über Qanate – spezielle unterirdische Kanäle – möglich. Im Iran gibt es 50.000 Qanate mit ingesamt 350.000 km Länge.

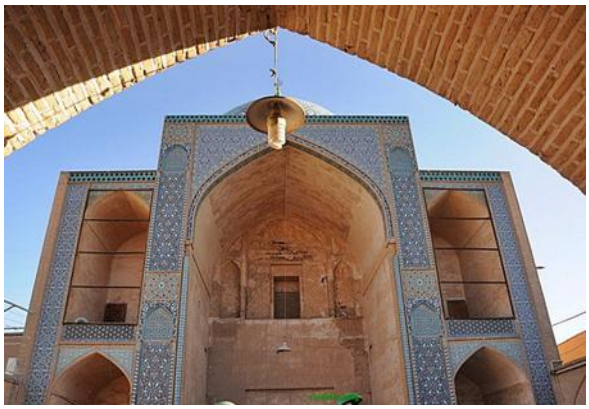
Ein **Qanat** ist ein sanft abfallender unterirdischer Kanal mit einer Reihe von vertikalen Schächten, der das in den Bergen reichlich vorhandene Grund- und Quellwasser unter Verwendung des natürlichen Gefälles in die wasserarmen Städte der Hochebene leitet. Die Kanäle liegen tief unter der Oberfläche, sind 1 m breit und etwa 1,80 m hoch, im Abstand von ca. 50 m werden Schächte angelegt, von denen aus der Kanal gegraben wird. Die Erde wird rund um die Schachtöffnung, die später für die Belüftung und Pflege dient, aufgeschüttet, so kann man den Verlauf des Kanals an den Erdhügeln verfolgen. Das Wasser wird in Brunnen gesammelt und sowohl als Trinkwasser als auch zur Bewässerung verwendet. In den Trockengebieten des Iran werden auch heute noch Siedlungen und Felder durch die alten Qanate, die eine persische Erfindung sind, versorgt.

Qanate wurden ab 1000-800 v. Chr. gebaut. 11% der Wasserversorgung erfolgt heute noch durch Qanate. Bei guter Pflege können diese Kanäle 100 Jahre halten, heute werden jedoch Staudämme gebaut.



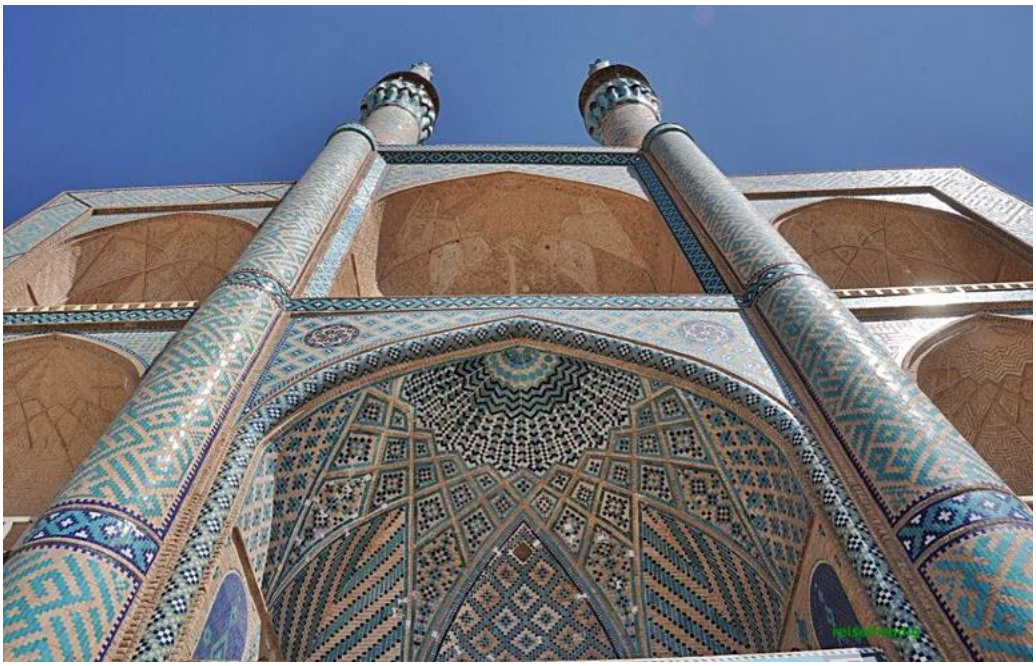
Am Weg zur Freitagsmoschee kamen wir an vielen Windtürmen vorbei, sie speichern die kalte Nachtluft. Durch Luftschlitze im oberen Turmbereich wird jedes Lüftchen eingefangen, fällt nach unten zu einem Wasserbecken und kühlt das Haus.

Im Gassengewirr erreichten wir nun das **Mausoleum von Rokn al-Din** aus dem 14. Jh., er gründete die Freitagsmoschee mit Medresse, Bibliothek und Observatorium. Die flache Kuppel des Mausoleums ist mit blauen Ornamentfliesen geschmückt. Der Stifter verstarb vor 740 Jahren.



Nun war es nicht mehr weit zu unserem letzten Besichtigungspunkt für heute, der **Freitagsmoschee** aus dem 14./15.Jht. mit **dem höchsten Doppelminarett-Portal des Iran.** Die Steinsäulen davor stammen von den Stadttoren.
Rechts ein **Nakhl**, ein blattförmiges Holzgestell. Wir haben so etwas auch schon gelegentlich vor einer Moschee gesehen, jedoch viel größer. Das Nakhl wird bei Prozessionen der Moharram-Feierlichkeiten (Gedenken an den ermordeten Imam) geschmückt und von vielen Männern durch die Straßen getragen. – Die Form eines Nakhl ist das Symbol einer Zeder, das Symbol für Leben.

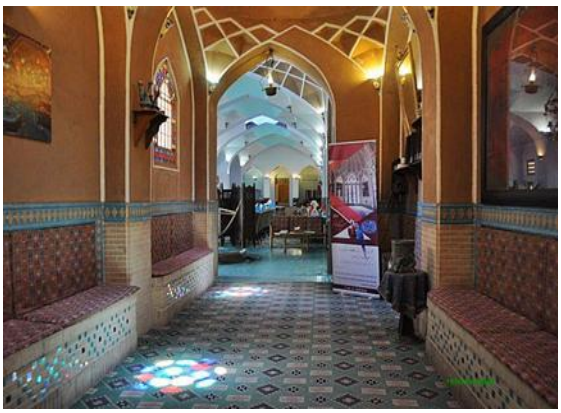
Der Eingangsiwan mit Brunnen davor lag im Gegenlicht, mit prächtigen blaugrünen Kachelornamenten, bei der Tür hing wieder eine Wunschkette, aber so hoch angebracht, man bräuchte eine Leiter um sie zu berühren. Dann erreichten wir den großen Innenhof mit Arkaden rundum.



Zu beiden Seiten des Iwan ragten wie spitze Nadeln die beiden Minaretten in den blauen Himmel, eine Pracht anzuschauen. Ein offener Iwan führt in den Gebetssaal mit Kuppel, an den Wänden sind die Kacheln zwei Meter hoch ohne Muster, um nicht vom Gebet abzulenken.

Doch dann hinauf bis zur Kuppel Ornamente, Stalaktitengewölbe an der Kuppelbasis, Kalligraphien, sowie ein Blick auf das „**Nakhl „**

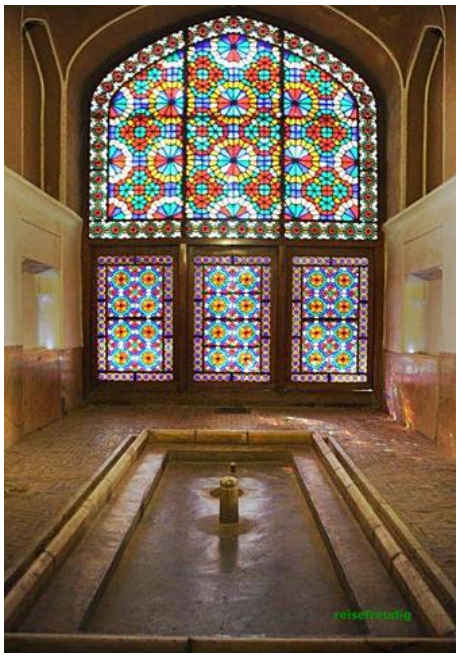
Alles hat ein Ende, auch dieser schöne Stadtrundgang, wir folgten der Hauptstraße zum Uhrturm, wo der Bus wartete. Um 19.15 Uhr fuhren wir zum **Gartenhotel Moshir-al-Marmalek.** Es sieht von außen wie eine Festung aus. Durch das Tor erreicht man einen Innenhof mit rauschenden Wasserläufen und schattigem Garten, rundum liegen einstöckig die Zimmer in völliger Ruhe.



Wir speisten mit vielen Einheimischen im großen Speisesaal vom Buffet: Reis mit Berberitzen, Kebab, Fleischbällchen in pikanter Tomatensoße und mit Käse gefüllte Hühnerschnitzel. Zur Unterhaltung sang ein bärtiger Mann melodische Lieder, später unterhielt er die Gäste mit Gesang und Handtrommel im Garten. Wir saßen auf persischen Betten, tranken Tee und ließen die Erlebnisse des Tages Revue passieren.

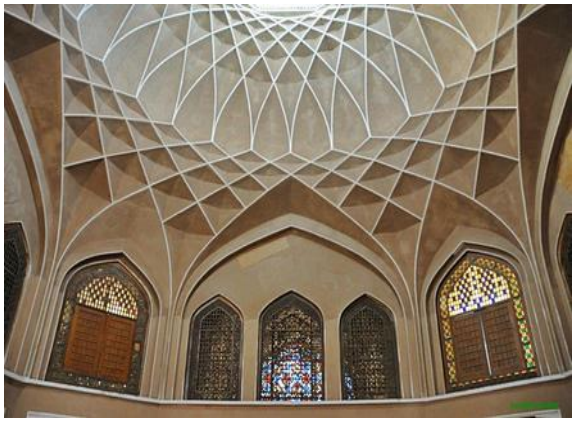
Die erste Besichtigung des heutigen Tages führte uns zum **Bagh-e Dowlatabad**. Der große Garten (WKE) mit dem höchsten Windturm von Iran stammt aus dem 18.Jh. Er ist von einer hohen Lehmmauer mit Ecktürmen umschlossen.

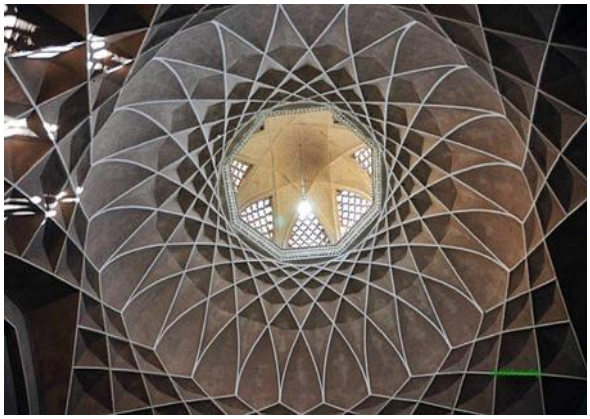
Das lange Wasserbecken mit Springbrunnen reicht vom Empfangspalast bis zum Gartenpavillon. Doch vorerst machten wir eine Teepause im schattigen Garten beim Empfangspalast mit Windturm.



Der „Windpalast“ hat Innenräume mit Wasserbecken, durch den 38 m hohen Windturm strömt die kühle Nachtluft ins Haus, streicht über die Wasserbecken und kühlt das ganze Haus. Leider sind die Marmorbecken ohne Wasser. Durch die bunten Glasfenster fiel das Sonnenlicht nur gedämpft ins Haus.

Über dem Hauptraum erhebt sich eine mit Stuck verzierte Kuppel. Über eine steile Treppe mit hohen Stufen kann man zu den Arkaden im ersten Stock hinaufsteigen und einen schönen Blick auf die Wasserläufe und den Garten werfen.



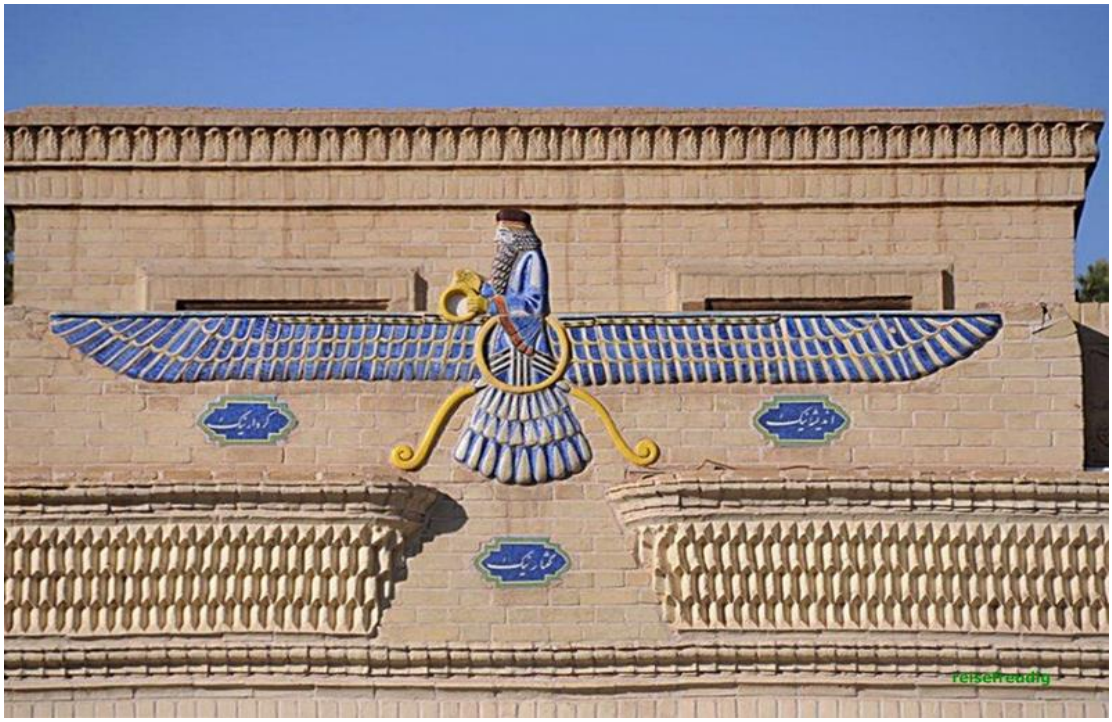


Wir spazierten am langen Wasserlauf mit Springbrunnen entlang zum Gartenpavillon, die Promenade war von hohen Zypressen gesäumt, im Garten wuchsen Granatapfelbäume, Weinstöcke und Weizen.

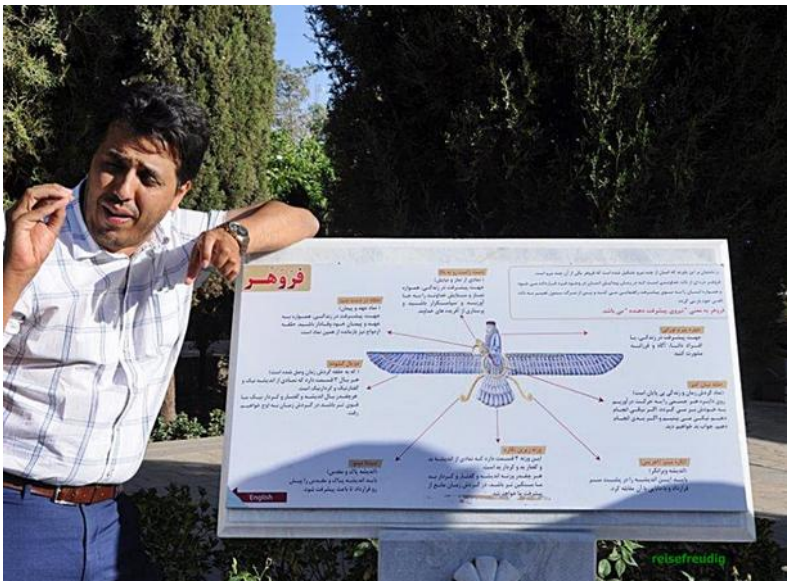
Es ist ein typisch persischer Garten mit allen Elementen (Umfassungsmauer, plätscherndes Wasser, Bäume und Wege). Der Dowlatabad Garten wurde vor 280 Jahren von dem reichen Großgrundbesitzer und Gouverneur von Yazd Mohammad Taqi Khan Yazdi angelegt und ist 8 ha groß.

Anschließend brachen wir zum modernen **Feuertempel** (erbaut um 1900) auf, in Yazd gibt es seit rund 1300 Jahren eine zoroastrische Gemeinde. Die Religion Zarathustras war bis zur Ausbreitung des Islam die Religion der Perser. Der persische Prophet Zarathustra lehrte in altiranischer Sprache im 2. oder 1. Jahrtausend v.Chr. , sein Geburtsdatum 26. März 1768 v. Chr. ist sehr umstritten und wissenschaftlich nicht belegt. Grundlage der **Religion Zarathustras** ist der altiranische Glaube an ein Götterpantheon, dem als oberster Gott Mithras vorstand und dem auch Ahura Mazda angehörte. Durch die Lehre Zarathustras wurde nun Ahura Mazda zum alleinigen Gott, Schöpfer und Herrn der Weisheit. Grundprinzip des Glaubens ist der ewige Gegensatz von Gut und Böse, von Licht und Finsternis.

Ahura Mazda verkörpert das Gute und das Licht, sein Gegenpol des Bösen und der Finsternis ist Ahriman. Feuer, Erde, Wasser und Luft werden als heilig angesehen. Dabei kommt dem Feuer als Symbol des Guten, des Lichts und der Reinheit eine besondere Funktion zu und man nannte die Zoroastrier auch Feueranbeter. In den Tempeln brennt das ewige Feuer, es muss ständig unterhalten werden und darf nicht verlöschen. Pferde, Stiere und Hunde waren heilig, es gab nur männliche Götter.



Durch das Eingangstor betraten wir einen Innenhof mit Zypressen und Blumen, im Teich spiegelte sich die Tempelfassade mit Säulen und einem bunten Relief von **Faravahar**, dem **Symbol des Zoroastrismus**. Es ist keine Abbildung des Gottes Ahura Mazda, sondern das Symbol des Geistes, der bereits vor der Geburt und nach dem Tod eines Menschen weiter existieren soll – wir würden es Seele nennen - das menschliche Gesicht von Faravahar stellt die Verbindung zum Menschen her.



Das geflügelte Wesen Faravahar versinnbildlicht die innere Kraft, der Mann mit Bart die Weisheit, die rechte Hand ist erhoben und weist den Weg zum Fortschritt, die linke Hand hält er einen Ring – für gegebenes Versprechen (Ehering). Die zwei Flügel haben drei Federreihen für die drei Grundsätze der Lehre – gut denken, gut reden, gut handeln. Der große Ring um den Körper ist das Zeichen für den unvergänglichen Geist ohne Anfang und Ende. Die erste Schleife eingedreht Richtung Gesicht bedeutet – reine Gedanken, die zweite Schleife – tyrannische Gedanken, der Mensch soll sich dem Guten zuwenden und dem Bösen den Rücken kehren. Der dreifache Federschwanz bedeutet – nicht reines Denken, Reden, Handeln, dieses Verhalten bringt den Menschen Unglück.

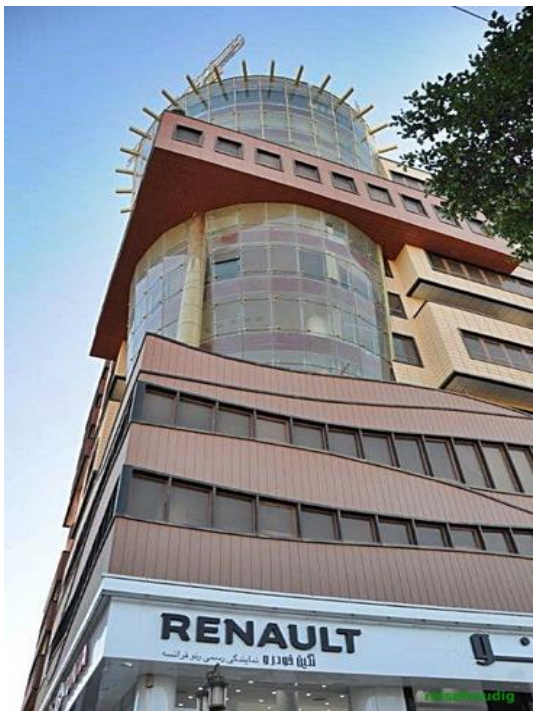
Im Tempel war eine Ausstellung über das Leben der Zoroastrier und ein großes Bild von **Zarathustra**. Hinter einer Glasscheibe brennt das ewige Feuer seit 1548 Jahren aus Mandel- und Aprikosenholz, ein Priester hütet es. Das ewige Feuer nahm seinen Ausgang in Ardakan (60 km von Yazd entfernt) und soll seit 470 n.Chr. nicht erloschen sein. Feuer gilt als reinigende Kraft und Wahrheit.

Als Zoroastrier kann man nur geboren werden, nicht zu diesem Glauben übertreten, deshalb heiraten sie nur untereinander, ansonsten wird man aus der Glaubensgemeinschaft ausgeschlossen. Es gibt etwa 30.000 Z. im Iran.

Zoroastrier beten 5 x täglich an einen Gott. **Ahura Mazda** ist der Name von Gott – Faravahar stellt die innere Kraft dar (den Geist) - Gott selbst wird nicht dargestellt. Das Motiv Faravahar – Ahuramazda kommt auch oftmals in Persepolis und bei den Königsgräbern vor – die Achämeniden und Sassaniden waren Zoroastrier.

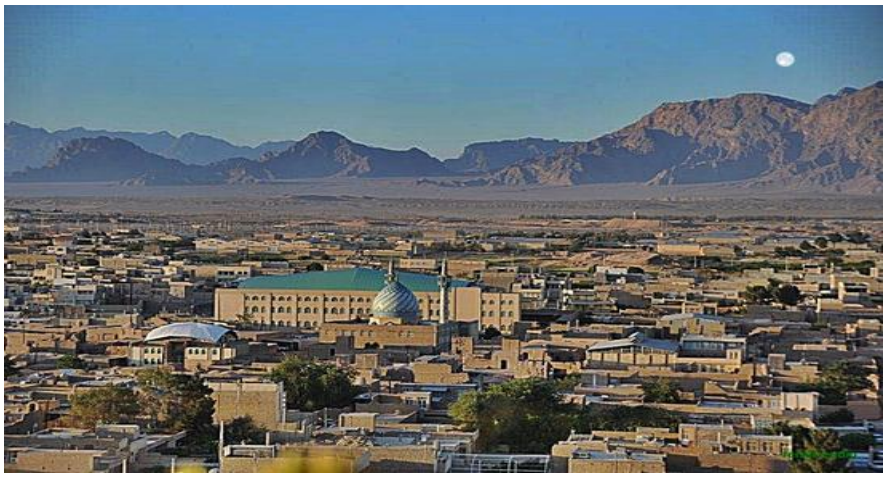
Wir blieben bis am späten Nachmittag an diesem interessanten Ort und fuhren dann entlang der alten (nachgebauten) Stadtmauer zum **Renault-Hochaus.**

Im Nobel-Restaurant im **11. Stock** mit Ausblick auf Yazd in den letzten Sonnenstrahlen speisten wir ganz vorzügliche Hühnerspieße. Nach Sonnenuntergang ertönte der Gebetsruf und dann durften auch die fastenden Moslem das Abendessen einnehmen.
Um 21 Uhr fuhren wir zurück zum Hotel und nahmen noch einen Capuccino auf den persischen Speisebetten in der lauen Sommernacht. Auch der Mond war bereits am Firmament erschienen.



reisefreudig

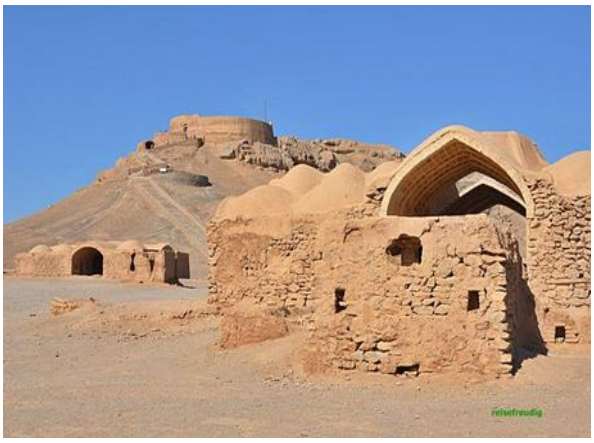
reisefreudig



Yazd – Meibod – Nain – Isfahan
Am nächsten Morgen bestiegen wir den Bus, verließen das schöne Gartenhotel und Yazd in Richtung Isfahan. Am Stadtrand noch ein Fotostopp bei der „**Kamelkarawane“** zur **Erinnerung an die alte Seidenstraße**.
Auch wir, so wie all unsere Vorgänger über mehr als 4.000 Jahre, zogen als „Karawane“ auf der Seidenstraße weiter, nur das Transportmittel hat sich inzwischen geändert.
Heute lagen **323 km** über Nain nach Isfahan vor uns.

Etwas außerhalb von Yazd besuchten wir die **Türme des Schweigens**, die Bestattungsstätte der Zoroastrier. Auf dem mit einer Mauer umgebenen Gelände ragen zwei Türme aus der Qadjarenzeit mit 15 und 30 m Durchmesser in den blauen Himmel.

Auf den größeren Turm führt eine Steintreppe. Die Totenhäuser mit Kuppelgewölben davor, waren Orte zum Abschiednehmen. Die Verwandten brachten den Verstorbenen hierher und nahmen mit einem Totenmahl Abschied.

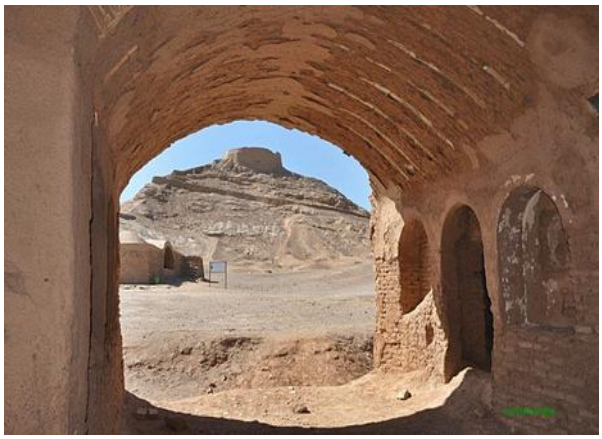


Danach wurde die Leiche in ein Tuch gewickelt, von einem Priester auf den Turm getragen und in dem Loch inmitten der Steinplatte abgelegt. Nun kamen die Geier und fraßen das Fleisch von den Knochen, die dann mit Wachs überzogen und in einer Felshöhle beigesetzt wurden.

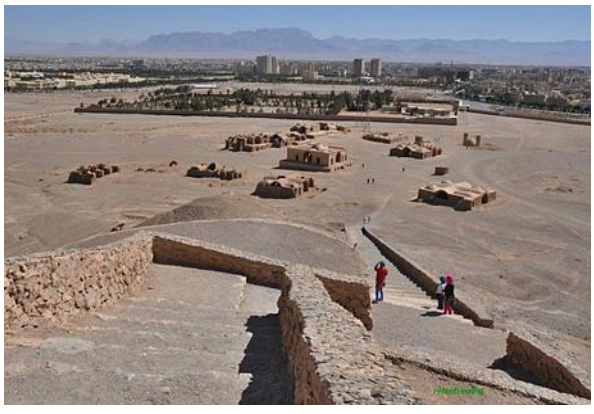
Da alle vier Elemente – Erde, Wasser, Feuer, Luft – heilig sind und nicht verunreinigt werden dürfen, kam für Zoroastrier nur diese Art der „Bestattung“ in Frage.

Seit 1970 ist dies aus hygienischen Gründen verboten und die Toten werden in eine Betonwanne gelegt und begraben, damit sie nicht mit der Erde in Berührung kommen.

Am Weg zur Steintreppe besuchten wir ein „Abschiedshaus“, durch die Bögen des Kuppelgewölbes ein schöner Blick zum Turm. Im Haus befand sich eine Küche, man sieht noch einen gemauerten Herd und ein Zimmer mit Schlafnischen. Dann stiegen wir auf drei-Schritte-Stufen zum größeren Turm hinauf.



Es war sehr heiß, doch das Panorama auf Yazd, Kuppelhäuser, Zisterne mit zwei Windtürmen und Felsenberge entschädigte für alle Mühen. Durch eine kleine Tür betritt man die große Steinplatte mit dem Loch in der Mitte. Ich hielt nach Geiern Ausschau, aber keiner kreiste über meinem Kopf.



Um 10.15 Uhr setzten wir unsere fahrt fort und fuhren auf der Autobahn durch Ardakan (von hier stammt das heilige Feuer) später durch eine weite vegetationslose Hochebene, kein Tier war zu sehen. Unterwegs machten wir um 12 Uhr eine Teepause mit Keksen aus Yazd.

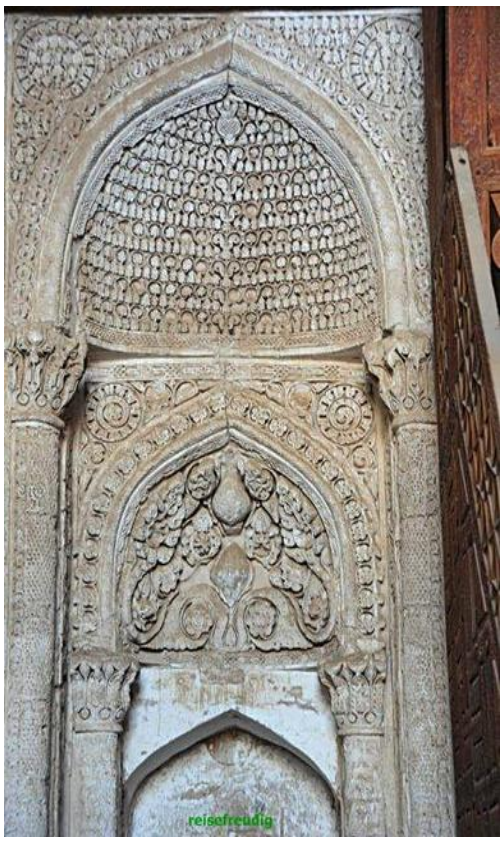
Ghasem sprach über die Rechtssprechung im Iran, sie folgt nach islamischem Recht der Scharia, ihre Quellen sind der Koran und Sunna, das vorbildliche Verhalten des Propheten Mohammed. Richter sind islamische Gelehrte. Es gibt die Todesstrafe.
Wir passierten einen Kontrollpunkt an der Autobahn, unser Fahrer musste mit der Namensliste ins Polizeibüro, es wird hier vor allem nach Rauschgift gesucht.

Um 13.15 Uhr erreichten wir **Nain**, eine Oasenstadt am inneriranischen Hochplateau in 1545 m Höhe und machten vorerst Mittagspause im Persepolis Restaurant, das mit Sondergenehmigung vor Sonnenuntergang Speisen anbieten darf.

Nach einer Stärkung mit Lammspieß besuchten wir die Jom´e Moschee, gegenüber liegt Pirnia Haus, eh. Kaufmannshaus heute Museum und die Ruinen einer sasanidischen Festung.

Die älteste erhaltene Moschee des Iran liegt an einem Qanat, wurde um 900 erbaut und hat keinen Iwan. Das 8-eckige Minarett ist 28 m hoch und unterhalb der Laterne mit Ornamenten verziert. Der Innenraum ist mit Stuckarbeiten dekoriert, ebenso der Mihrab. Von der geschnitzten Kanzel aus dem 14. Jht. spricht der Imam beim Freitagsgebet aktuelle Themen an, die von den geistlichen Führern vorgegeben werden.
Auf der weißen Wand neben dem Mihrab ist mit roter Farbe der Name Ali geschrieben, das weist darauf hin, dass es eine schiitische Moschee ist. Ali war der Vetter und Schwiegersohn des Propheten Mohammed, sein erster Anhänger und heiratete dessen Tochter Fatima.

Nach dem Tod des Propheten 632 entzweiten sich die Muslime wegen dessen Nachfolge. Für die Schiiten war Ali der rechtmäßige Nachfolger, für die Sunniten Mohammeds Schwiegervater Abu Bakr, der auch tatsächlich die Nachfolge antrat.



Über Steintreppen stiegen wir zur alten Moschee in den Kellergewölben hinunter, die Lichtschächte sind mit Alabaster abgedeckt.

Auf dem Holzstuhl saß der Imam beim Freitagsgebet, in den Nischen standen Öllampen. Am tiefsten Punkt unter der Moschee befindet sich das Qanat, über Steintreppen kann man zum Wasserbecken hinuntersteigen, es ist jedoch trocken.

Um 15.10 Uhr Weiterfahrt noch 160 km nach Isfahan.

Isfahan wurde von Shah Abbas I. als Gartenstadt angelegt, Fluß Zayandehrud und Straße bilden ein Kreuz, in den dadurch entstandenen Ecken wurden vier Gärten angelegt – ein irdisches Paradies mit 138 Palästen und großem Platz in der Mitte – die Perle des Orients.

Damit begann eine Glanzzeit für Isfahan, ab 1598 Hauptstadt der Safawiden-Dynastie, die den schiitischen Islam als Staatsreligion einführte. Unter den Safawiden erreichte das Kunsthandwerk in der Stadt ihren Höhepunkt, die Handwerker kamen aus allen Teilen des Reiches sowie China, Indien … Isfahan liegt in 1575 m Seehöhe und hat vier Jahreszeiten. Die Volksgruppe der Perser lebt hier. Die Stadt liegt 430 km südlich von Teheran und hat 2,5 Mill. Einwohner.

Wir nahmen Unterkunft im wohl schönsten Hotel der Welt!

Um 17 Uhr erreichten wir **Isfahan** mit viel Verkehr und stiegen um 17.30 Uhr vor dem **Abbasi Hotel** aus dem Bus. Die frühere Abbasi-Karawanserei wurde unter Beibehaltung der Architektur zu einem Luxushotel umgebaut. Bei dieser Vier-Iwan-Anlage liegen die Gästezimmer mit ihren vorgelagerten tiefen Spitzbogennischen zweigeschossig um einen Innenhof. Ein Wasserlauf mit Springbrunnen und Brücke durchfließt den mit Bäumen und Blumen bepflanzten Hof.

Im Nordiwan, der einst zum Honor-Bazar offen war, ist nun ein Teehaus untergebracht. An der Ostseite sieht man die Kuppel und Minarette der Medresse-ye Chahar Bagh. Durch den West-Iwan gelangt man in einen weiteren Hof, wo neue Hotelgebäude dazugebaut wurden. Wir waren alle im originalen Teil, der ehemaligen Karawanserei untergebracht und bezogen wir ein Zimmer mit Blick in den schönen Innenhof. Nach einer kurzen Fotorunde und Tee in der Cafeteria (vor Sonnenuntergang wird im Innenhof nichts serviert, da Ramadan) brachen wir um 19 Uhr zu einem Spaziergang zum großen Platz auf.

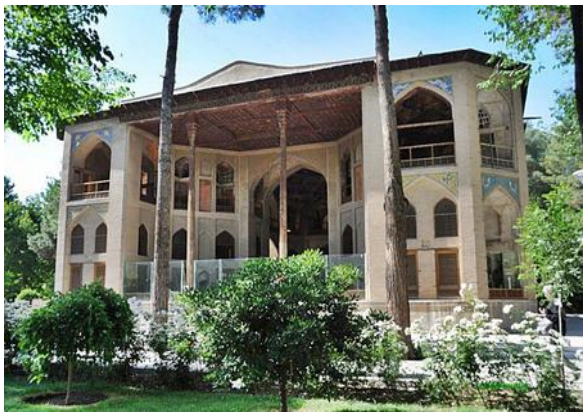
Wir gingen durch die „Ärztestraße“, auf vielen Häusern waren bis zu 20 Schilder von Arztpraxen angebracht. Daher gab es auch viele Apotheken in der Straße. Nach etwa 30 Minuten erreichten wir durch eine Seitengasse den **Meydan-e Imam - „Abbild der Welt Platz“** am westlichen Ende beim Geschäft mit einer übergroßen Teekanne. Nun waren wir angekommen, der Platz verzauberte uns gleich wieder. Viele Iraner waren hier, hatten Decken am Rasen ausgebreitet und warteten auf den Sonnenuntergang, erst dann darf der Picknickkorb ausgepackt werden. Die Kinder fuhren Rollschuh und Fahrrad, die Erwachsenen lächelten uns Fremden aus dem Abendland freundlich zu und mit „man ostrichi mastam“ ich komme aus Österreich, kamen wir gleich ins Gespräch. Fesche Iranerinnen, modisch gekleidet mit High heels flanierten über den Platz.

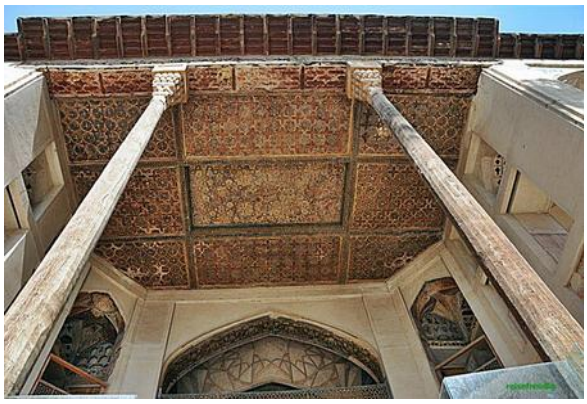
Isfahan
Es ist später Nachmittag und ich sitze in der Spitzbogennische unseres Zimmers im Abbasi Hotel mit Blick in den Garten des Innenhofes und erinnere mich an die Ereignisse des Tages.

Nach einem sehr guten Frühstück im schönen Speiseraum mit Blick in den Innenhof machten wir eine Gartenrunde ehe wir um 9 Uhr mit dem Bus zum Palastgebiet der safawidischen Könige fuhren.

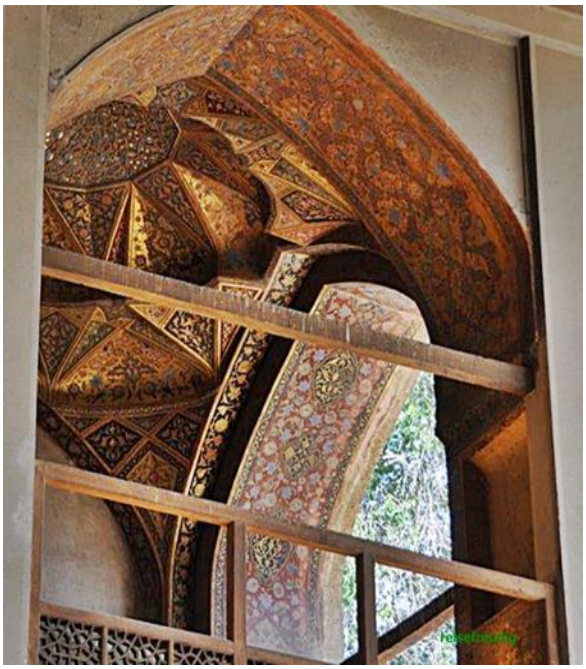
Wir besuchten den **Acht-Paradies-Garten** und spazierten durch den gepflegten „Nachtigallen-Park“ mit Wasserläufen, Springbrunnen, Zypressen, Kiefern, hohen Ahornbäumen und weißen Rosenrabatten zum Palast, erbaut vor 350 Jahren in der Safawidenzeit.

Es gibt zwei Interpretation des Namens, und zwar die himmlische besagt, es gibt 7 Stufen im Himmel (der Moslem) – die 8. Stufe ist auf der Erde dieser Garten. Nach irdischer Deutung hatte der Shah 8 Lieblingsfrauen und benannte den Garten daher 8 Paradiesgarten.

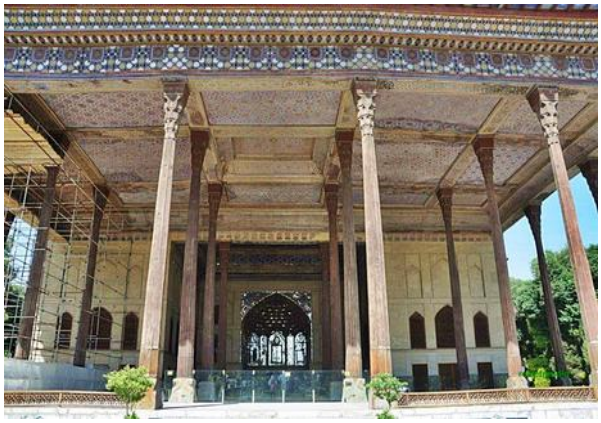




Der Palast hat schön bemalte Holzdecken, die Fliesenornamente – Details aus dem Paradies – zeigen Tiger, Pfaue, Papageien und Blumen, Kuppelgewölbe mit Stalaktiten und Elefantenohren (Eckmotive). Dann spazierten wir entlang der Rosenbeete Richtung Ausgang, auf den Steinbänken saßen ältere Herren am „Rentnerbankl“, sie winkten und lachten uns zu, alle wollten fotografiert werden.



Wir fuhren weiter zum
Chehel Sotun Garten mit dem 40 Säulenpalast, seine 20 Holzsäulen spiegeln sich im Wasser, zusammen sind es dann 40. Es war der Empfangspalast für offizielle Eröffnungsfeiern. Die Gäste gingen nach dem Empfang vom Garten durch das Tor zum Abbild der Welt Platz. Dieser 60.000 m² große typische persische Garten ist WKE.



Gleich nach dem Eingangstor fällt der Blick auf das Wasserbecken, an dessen Eckpunkten ein Marmorengel steht, er hält Löwenköpfe in den Händen, das Symbol der Macht.

Im Inneren des Palastes sieht man farbenprächtige Wandgemälde, sie zeigen die Zeit vor etwa 400 Jahren. Beschreibung der Gemälde im Uhrzeigersinn:

1) Sha Ismail – Religionskrieg zwischen Schiiten und Sunniten – Ismail besiegt die Uzbeken

2) Sha Abbas I. gründete in Qazwin seine Hauptstadt (wir waren dort) tanzende Frauen, Obst und Wein – Zeichen des Wohlstands – Privilegien der Herrscher, obwohl Moslem ..

3) Krieg gegen die Türkei und Sultan Salim Ottoman - Shah Ismail verlor 1518 den Krieg

4) Vali Mohammed von Turkmenistan bittet Sha Ismail um Hilfe. Links zwei Frauen im Vordergrund lieben sich, rechts betrunkener Mann liegt am Boden. Männer ohne Schnurrbart sind Eunuchen.

5) Nadr Mohammad Khan von Turkistan 1658 zu Besuch bei Shah Abbas II. in Isfahan.

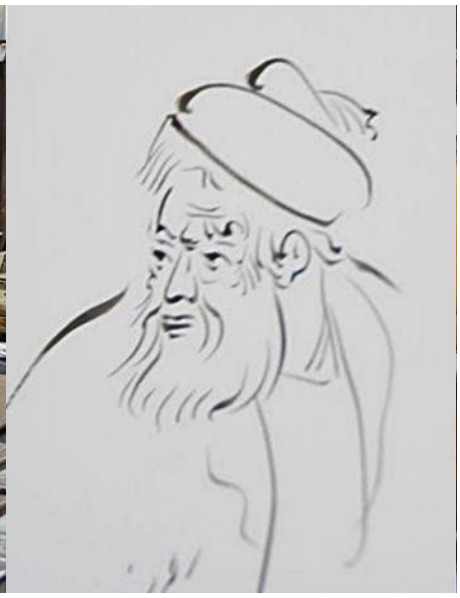
6) Schlacht Nader Shah Afshar gegen Mohammad Shah Gurkani, König von Indien, Pferde gegen Elefanten. Der Fries rundum im Raum zeigt Besuchs- und Jagdszenen.

Das Wasserbecken rund um den Palast ist leider leer, sonst würde sich das schöne Gebäude darin spiegeln. Auch die Außenmauern sind bemalt und frisch restauriert. In den Spitzbogenarkaden sieht man edle Damen und Herren in europäischer Kleidung mit Spazierstock und Hut.

Nach der Umrundung des Palastes verließen wir den Garten. Gleich gegenüber im schattigen Park unter den Ahornbäumen standen die Büsten berühmter persischer Personen und Künstler aus der Safawidenzeit, Brückenbauer, Maler, Kalligraphen, Arzt auch eine Frau war darunter, wir konnten aber nicht lesen, was ihr besonderer Verdienst war, dass sie bei den berühmten Männern aufgenommen wurde. Auch hier saßen nur alte Männer gemütlich auf den Bänken.

Wir bummelten durch den Basar unter den Arkaden rundum. Ghasem zeigte uns besondere persische Kunsthandwerker, wie einen Miniaturmaler. Er malt mit Wasserfarben und einem Katzenhaarpinsel auf einem Kamelknochen Miniaturbilder, die dann in einem schönen Rahmen verkauft werden.

Mit flinken Pinselstrichen malte er auf seine Visitenkarte den Dichter Hafiz. Früher malte man auf Elfenbein. Wir kauften beim Miniaturist **Okhovat Pour Rasoul** wie vor 12 Jahren wieder ein Bild.



Nun besuchten wir den
Ali Qapu Torpalast – der Name bedeutet hochgeehrter Tor-Palast. Er hat 6 Stockwerke und ist 68 m hoch, hier waren die Palastwachen, Verwaltung, Gericht untergebracht, sowie Gästezimmer mit Harem und Musikzimmer für hochgestellte Besucher und ausländische Gesandte, die auf einen Empfang beim Shah warteten. Vom großen Platz führt ein zweistöckiger Eingangsiwan mit bemalter Kuppel in den Palast. Die Erbauung erfolgte in Etappen von 1577 – 1644. Die Treppen zu den Stockwerken sind mit gelb-blauen Ornament-fliesen ausgelegt und haben eine Holzkante.

Zuerst genossen wir den **Ausblick** von der an drei Seiten offenen hölzernen Veranda über dem Eingangsiwan **auf den Abbild der Welt Platz**, auf die Shaikh Lotfollah-Moschee gegenüber, das private Gebetshaus des Königs, die Königsmoschee Masdjid-e Imam und den Eingangsiwan zum Basar. Der Ausblick von der Terrasse des Ali Qapu Torpalastes auf den Abbild der Welt Platz ist grandios.

Er ist wie ein persischer Garten angelegt, alle Elemente sind vorhanden. Von der Terrasse konnten der König und sein Hofstaat alles beobachten, was sich am Platz abspielte, er war das Zentrum der Stadt und des Handels. 200 Geschäfte befinden sich unter den Arkaden rundum zwischen Gebetshaus, Moschee und Palast.

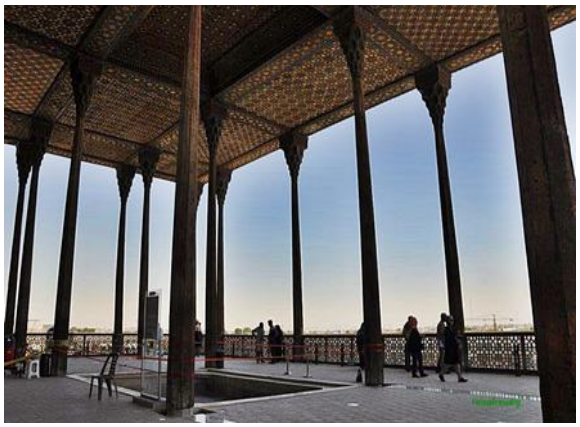
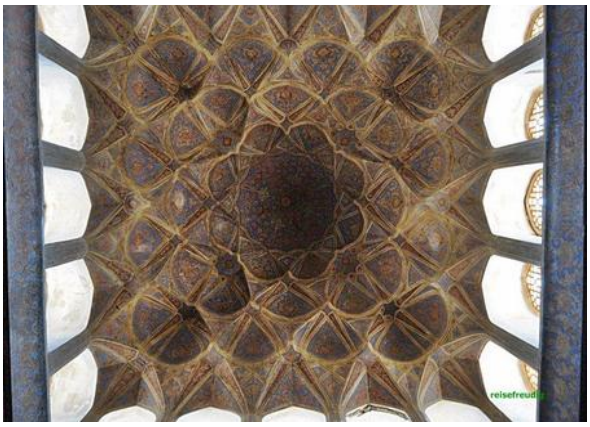
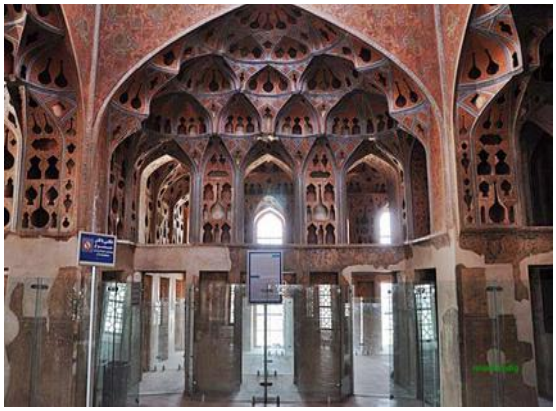
Im ersten Stock der Arkaden befanden sich hinter den Nischen „Umkleideräume“ der Gäste des Königs. Dem Königsbasar als Ort des irdischen Alltags gegenüber liegt die Königsmoschee als Platz des Himmlischen. Zur Demonstration der Vormacht des Herrschers wurde der Regierungspalast in den Platz hineingerückt.

Das private Gebetshaus gegenüber war nur für die Familie des Königs, es gab einen unterirdischen Gang dorthin. Der Palast liegt im Westen – jeder Staat geht eines Tages unter. Er diente als Empfangspalast für Staatsgäste und war der Regierungssitz, aber kein Wohnpalast.

Die 18 Säulen der Terrasse sind aus Platanenholz, die Kassettendecke ist bunt bemalt. An der Decke des Raumes hinter der Terrasse sieht man Motive aus dem Paradies – Pfaue und Paradiesvögel. Ghasem empfahl uns das Buch von Ernest Holzer – Isfahan vor 130 Jahren. Über eine Wendeltreppe stiegen wir in den obersten Stock zum Musikzimmer.

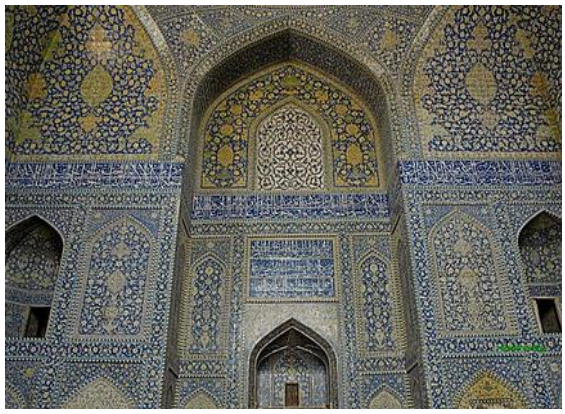
Die Nischen in der Wand und an der Decke dienten zur Klangverstärkung, in den großen Nischen saßen die Musikanten. Diese Dekorationen in Form von Musikinstrumenten und Vasen sind aus bemaltem Gips.

Die Wände und Decken aller Räume und sogar die Stiegenhäuser sind vollkommen mit Wandmalereien bedeckt, Blütengirlanden, Bäume, Sträucher und fliegende Vögel in bunter Farbenpracht.

Als kleine Verschnaufpause besuchten wir das Partikan Restaurant in der Seitengasse, als einziges weit und breit hat es im Ramadan bei Tageslicht geöffnet. Dann ging es weiter mit dem Besuch des privaten Gebetshauses der Königsfamilie der **Shaikh Lotfollah-Moschee**, erbaut 1602-19 von Shah Abbas I., benannt nach dem Gelehrten Shaikh Lotfollah, dem Schwiegervater des Erbauers.

Diese Moschee war für die Öffentlichkeit nicht zugänglich und hat daher weder Hof noch Minarette. Das Eingangsportal ist vorwiegend mit blau grünen Fliesenornamenten verziert, über dem Eingang befindet sich ein prächtiges Stalaktitengewölbe.



Bei den Dekorationen aus eingelegten Mosaikstücken im Inneren wurde ausnahmsweise auch Gold verwendet, die Gänge und Gewölbe sind mit den herrlichsten Ornamenten verziert, in den Ecken „Elefantenohren“, die Ornamente der Kuppeln werden als Teppichmuster verwendet.

Die Verzierung der großen Kuppel sieht durch Lichteinfall wie ein Pfauenschwanz aus. Die Fliesen der Außenkuppel zeigen Arabeskenranken auf gelbem Untergrund und glänzten in der Sonne.

Nach einer ausführlichen Besichtigung und Fotorunde besuchten wir die kleinen Geschäfte unter den Arkaden und sahen den Kunsthandwerkern bei der Arbeit zu – Kupfervasen mit Türkisen verziert, gehämmerte Schalen und Krüge.

Der Rundgang führte uns weiter zur **Königsmoschee Masdjid-e Imam** von Schah Abbas I., die prächtigste im Iran, verziert mit 500.000 Kacheln, 18 Millionen Ziegeln, 4 Iwanen, 4 Minaretten und einer 52 m hohen Kuppel. Die Moschee wurde Richtung Mekka erbaut (1612-30) mit angeschlossener Medresse und Wohnräumen für die Studenten.

Zu beiden Seiten des von zwei Minaretten flankierten Eingangsiwan befinden sich zwei große Vasen aus Marmor, die gedrehten Säulen rund um den Iwan stellen das Paradieswasser dar. Durch die Originaltüren aus Silber betraten wir kuppelüberwölbten Zugänge zum Innenhof mit großem Wasserbecken (leer), rundum liegen einstöckige Spitzbogenarkaden, die von 4 Iwanen unterbrochen sind.

Der Südiwan Richtung Mekka führt in die Gebetshalle. Masdjid (Name) bedeutet der Ort, wo man sich niederwirft (zum Beten). Die Moschee ist 400 Jahre alt.

Eine Moschee hat 7 Elemente – Minarett, Gebetsraum, Mihrab (Gebetsnische), Minbar (Kanzel), Dikka (Empore), Waschbrunnen, Nebengebäude (Medresse). Unter der 38 m hohen Kuppel der Gebetshalle hört man ein 7faches Echo.

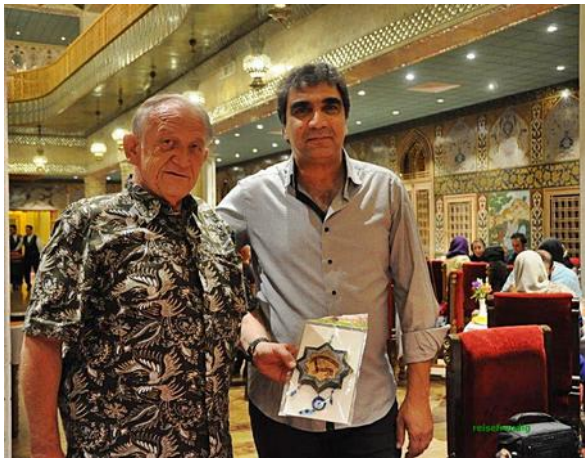
Die Kuppel besteht aus zwei Schalen, daher diese gute Akustik. Die Kanzel neben der Gebetsnische besteht aus einem Marmorblock. Das Modell – 1/16 der Kuppel – in einem Nebengang wird zur Restaurierung der Kuppelfliesen benötigt.
Die Fliesenornamente neben blau und türkisgrün auch mit gelben Kacheln sind ein Zeichen der Königsmoschee. Eine Besonderheit ist ein Fliesenbild mit bunten Tierabbildungen, es wurden neben Zedern als Symbol für ewiges Leben Pfaue, Tiger, Steinböcke, Affen mit Weinflaschen dargestellt – vielleicht ein Abbild des Paradieses? Die Bedeutung ist nicht geklärt.

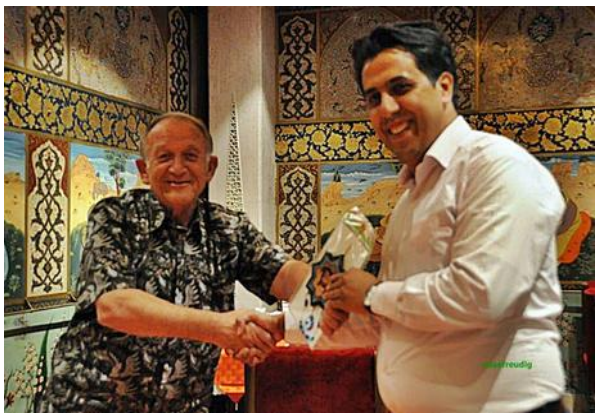
Am Abend ist die Königsmoschee romantisch beleuchtet. Auch unser nächtlicher Besuch beeindruckte uns sehr.

Damit war unsere Besichtigungsrunde durch das Palastgelände von Isfahan beendet und wir marschierten zum Abbasi Hotel zurück. Nach einer Rastpause trafen wir uns um 20 Uhr zum Abendessen, das wir heute im 40-Säulen-Restaurant des Hotels einnahmen, dem besten in Isfahan.

Es gab einen Teller mit vier verschiedenen Kebab, eine Spezialität des Hauses. Wir ließen uns Huhn-, Lamm-, Rinderspieße sowie Hühnerschnitzel auf Pariserart mit Safranreis schmecken. Da es im Innenhof heute kühl und windig war, tranken wir Espresso im Coffeeshop. So ging dieser schöne Tag in einer gemütlichen Runde zu Ende.

Anlässlich dieses so feierlichen Dinners nützten wir gleich die Gelegenheit, unser Betreuerteam, GHASEM und MACHYAR mit einer kleinen Ansprache, Übergaben und Dankesworten zu verabschieden, denn auch diese Reise neigte sich langsam dem Ende zu.





Noch ein letzter Tag in Isfahan

Heute frühstückten wir mit Gartenblick. Vor der Abfahrt machten wir im Innenhof ein Gruppenbild.
Sprichwort des Tages: Verstand braucht der Kopf, der Hut macht es nicht!

Um 9 Uhr fuhren wir mit dem Bus los. Der Plan für heute: Vank-Kathedrale, Jamid Moschee, 7 km Spaziergang durch den Basar zum Großen Platz, Besuch einer Kunstgalerie mit Ausblick, Freizeit am Platz. Also „Wadeln schmieren“ und los.

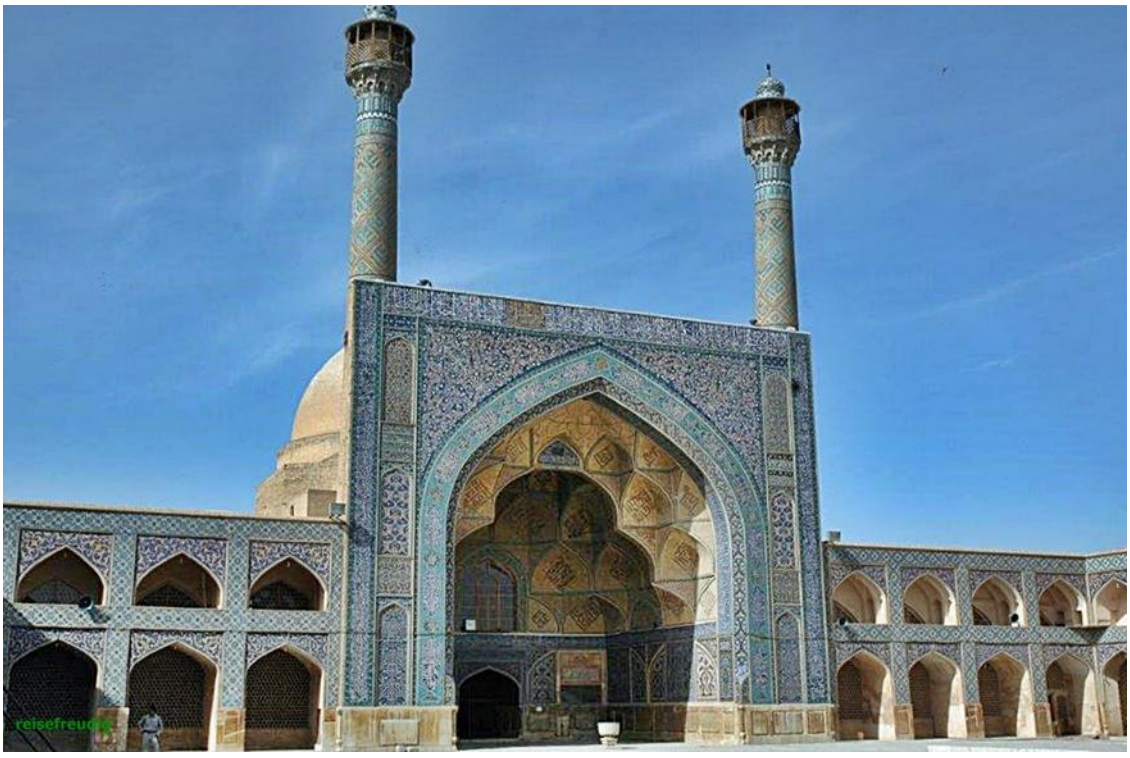
Im Viertel der Armenier Neu Djolfa verließen wir den Bus, den Rest des Tages werden wir zu Fuß unterwegs sein. Seit über 400 Jahren leben Armenier im Iran, heute etwa 3 Millionen, sie sind iranische Staatsbürger mit eigenen Schulen und Kirchen. Sie essen Schweinefleisch, das ins Land geschmuggelt wird. Weil sie bekannte Kunsthandwerker waren, wurden sie 1604 von Shah Abbas I. nach Isfahan zwangweise umgesiedelt. Durch einen Torbogen betraten wir den Innenhof mit Kirche, Glockenturm und Museum. Im Hof befindet sich ein Denkmal an den Genozid der Armenier, 150 Millionen wurden von den Türken in die Wüste getrieben, wo sie starben. Die Türkei verleugnet das bis heute. Wir besuchten die Erlöser-Kathedrale

Vank-Kathedrale, erbaut 1606-55, bekannt für die wunderschönen Wandmalereien, die den Innenraum ausfüllen. Die bunten Gemälde wurden mit Pflanzenfarben gemalt und mit Gold verziert.
Es sind Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament dargestellt, unter dem Schutzglas die Lebensgeschichte von Gregor dem Heiligen. Ihm gelang es, den armenischen König Tirdar III., 301 zum Christentum zu bekehren und in Armenien wurde das Christentum Staatsreligion. Über dem Altar erhebt sich eine bemalte Kuppel, in der viereckigen Kuppelbasis sieht man Engelsgesichter mit Flügeln. Das Kachelmuster in der Kirche ist in den Farben der Safawiden – gelb, blau und grün – mit Blumenornamenten gestaltet.

Am Boden vor der Kirche sieht man Grabplatten aus Marmor, im separiert stehenden Glockenturm ein Marmorsarkophag mit Reliefs einer Jagdszene und eine Reihe Soldaten mit Waffen.

Auf dem großen Gemälde links vom Eingang eine Darstellung der Hölle: Ungeheuer verschlingen die Sünder in der Hölle, oberhalb der Teufel mit den Buch der Sünden und Erzengel Michael mit der Waage, er wägt die guten und bösen Taten ab. Weiter oben sind die Guten versammelt und die 12 Apostel, es folgen Jesus und über allen Gott Vater.

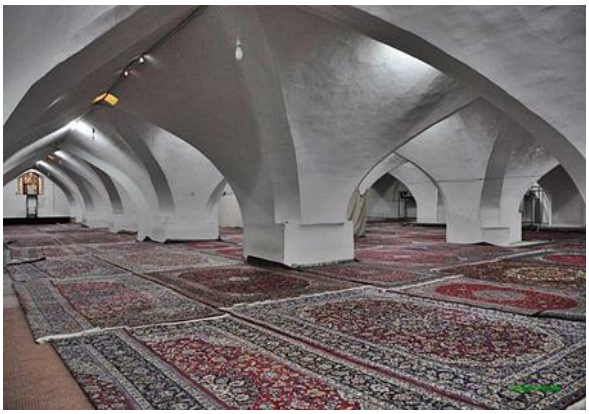
Um 9.30 Uhr Weiterfahrt zur
Freitagsmoschee. Entlang der Straße zur 33 Bogenbrücke waren Blumenrabatte angelegt und Petunien in Schalen angepflanzt. Das Flussbett des Zanyandehrud ist trocken, das Wasser aus den Bakhtiari-Bergen wird in Nachbarprovinzen umgeleitet für die Bewässerung. Bei einem unterirdischen Kreisverkehr mit Ausgang für Fußgänger verließen wir den Bus und wanderten durch den Bazar zur Freitagsmoschee.



Die **Jame-Moschee** wurde 722 n.Chr. auf den Fundamenten eines sassanidischen Feuertempels gegründet und über Jahrhundert bis zum heutigen Aussehen erweitert. Der älteste Teil ist der zum Hof offene Raum mit Steinsäulen und Ziegelgewölbe. Bereits im 12.Jht. wurden rund um den riesigen Hof (55x65 m) zweistöckige Arkaden und vier Iwane anglegt. Der Bau wurde Ende des 18.Jh. unter den Qadjaren vollendet.

Es ist die größte und älteste Moschee im Iran mit einer Fläche von 10.000 m², 14 Gebetsnischen, 4 Iwanen, 2 Kuppeln, 2 Minaretten und Wasserbecken. Die Bibliothek wurde von den Osmanen verbrannt. Sultan Selim I. führte Anfang des 16. Jh. Krieg gegen Persien und wollte die Stadt Isfahan mitsamt Palästen und alle Gebäude um den großen Platz zerstören, ihm wurde mit Geld das Maul gestopft und er zog ab.

Wir betraten beim **Süd-Iwan mit 2 Minaretten** den Innenhof mit einem Reinigungsbrunnen in der Mitte, der Gebetsplatz rundum ist mit Teppichen belegt und Gebetssteine liegen bereit. Der Eingangsiwan zur Moschee ist mit herrlichen Ornamenten und durchbrochenen Fenstern geschmückt. Das Betreten des Gebetsraumes dieser Moschee ist für Ungläubige im Ramadan verboten.



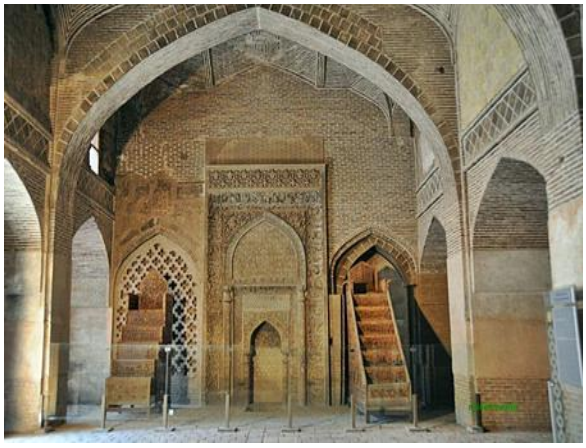
Am **Sommergebetsplatz** im Hof zeigte uns Gashem am roten Teppich, **wie die Schiiten beten**, sie brauchen dazu einen Gebetsstein. 7 Körperteile berühren den Boden, die Stirn als heiligster Teil den Gebetsstein. Zuerst muss man sich konzentrieren, dann Hände und Gesicht waschen, das Wasser abstreifen und mit nassen Händen berührt man die Fußspitzen reinigt sie ebenfalls, zuletzt den Scheitel. Hat man kein Wasser, reinigt man sich mit Erde.

Allahu akbar – Gott ist groß, Daumen auf die Ohren, man hört sonst nichts mehr. Hände auf die Knie – Allahu akbar, man beugt die Knie und berührt mit der Stirn – dem dritten Auge – den Gebetsstein. Das wird mehrmals wiederholt.

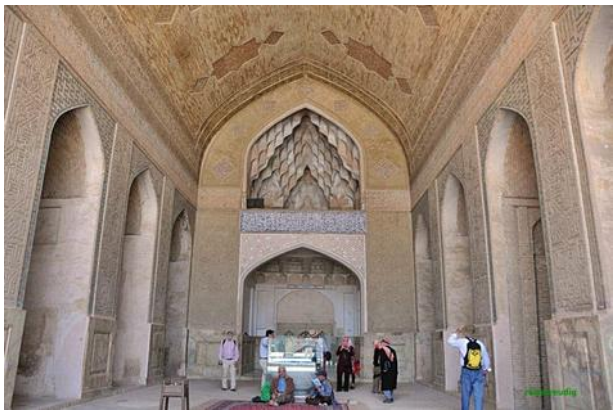
Persischer Spruch: Wenn du mit Gott sprechen möchtest, dann bete, wenn du Gott hören willst, lies ein Buch.

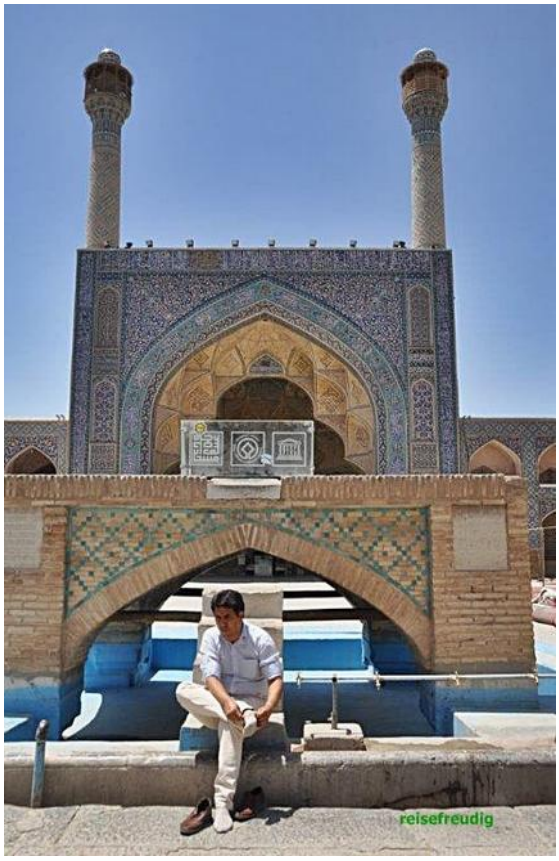
Auf dem Dach des **West-Iwan** steht ein Goldasteh mit blaugrünem Spitzdach (Hochsitz – von dort oben sprach früher an Feiertagen der Imam zu den Gläubigen im Hof), zu beiden Seiten des Tores Fotos der religiösen Führer Khomeyni und Khamenei. Im Gebetssaal beim West-Iwan ist der **schönste Stuckmihrab** der Welt zu sehen, er ist 670 Jahre alt und wurde von Oldjaitu im 14. Jh. erneuert. Aus Gips vermischt mit Eiern wurden Schrift und florale Elemente wie Dattelpalmen, Weinblätter und Blumen geformt. Zwei Säulen mit Spitzbogen symbolisieren den Himmel. Zu beiden Seiten Kanzeln für dem Imam.

Der Mihrab befindet sich immer in Richtung Mekka und ist der schönste Ort in der Moschee. Zu beiden Seiten stehen Holzkanzeln.



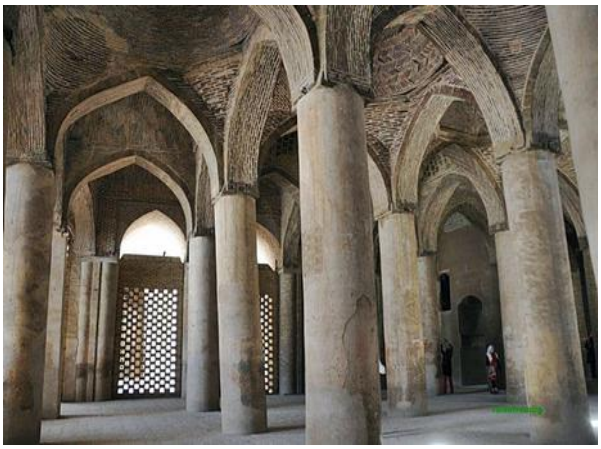
Wir betraten den **Wintergebetsraum**, ausgelegt mit Teppichen und Gewölbe, im Sommer wird im Hof gebetet, davor rituelle Waschungen mit genauen Vorschriften. **Ghasem** zeigte es vor.





Der **Kuppelsaal**, im ältesten Bauteil der Moschee, ist aus Steinsäulen und Ziegel errichtet, nach Erdbeben stehen einige Säulen schief. Auch die große Kuppel ist aus Ziegelsteinen. Von einer viereckigen Basis ausgehend wurde das Bauwerk 8- 16- 32-eckig und dann zur runden Kuppel. Die Basis ist mit Kufi Schrift verziert.

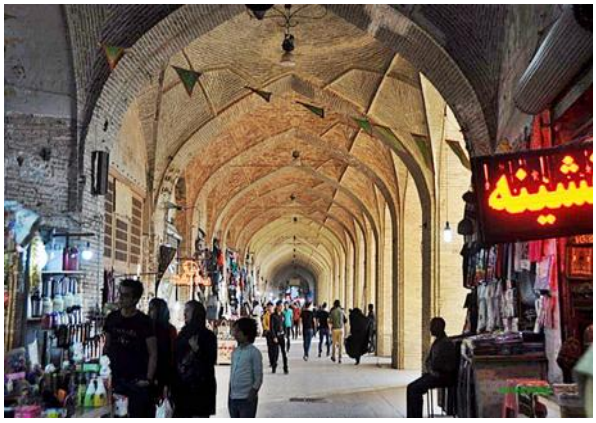
Das Stalaktitengewölbe über dem Eingang im **Nord-Iwan** sieht wie ein Derwisch-Hut aus, daher auch der Name Derwisch-Iwan.



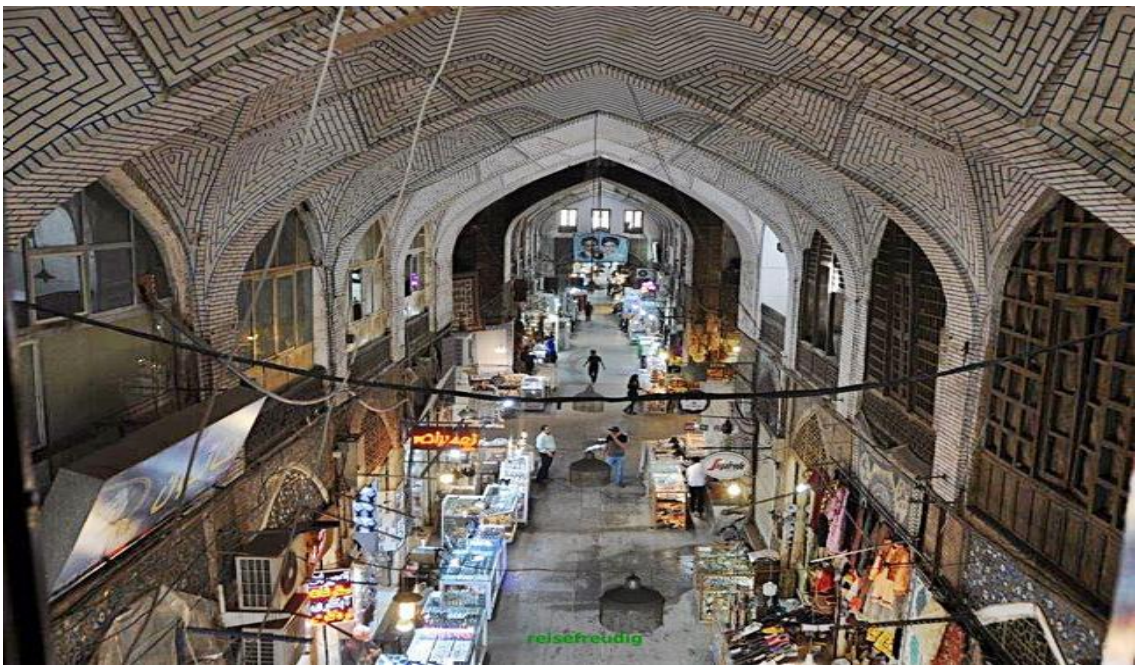
Beim Eingang zum Bazar hatte ich inzwischen meine Brille reparieren lassen und dafür nichts bezahlt – für einen Freund des Iran kostet es nichts! Immer wieder hatten wir so nette Begegnungen auf unserer Reise.

Der **Qaysariyeh-Bazar, der kaiserliche Bazar**, wurde von Shah Abbas I. Anfang des 17.Jh. in Auftrag gegeben. An der **Hauptverkehrsader von der Freitagsmoschee zum Abbild der Welt - Platz** mit vielen Seitengassen liegen zahlreiche Karawansereien, Hammam, Moscheen, Medressen und Lagerhäuser.

Wir folgten der gedeckten Basarstraße und durch ein Tor traten wir auf den Meydan-e Khadem (Alter Platz) hinaus.
Rund um den Platz mit Springbrunnen sind viele Geschäfte, unser Blick fiel auf das 48 m hohe 900 Jahre alte **Minarett der Ali Moschee**. Es ist das zweithöchste historische Minarett in Isfahan



Dann tauchten wir wieder in den gedeckten Basar ein, er führt in Schlangenlinien durch die Altstadt. Ein Geschäft reiht sich an das andere mit einem reichen Warenangebot an Gebrauchsartikel, Wäsche, Schuhe, Glitzerstoffen, Herrenanzügen, langen Abendkleidern, Schmuck und Kunsthandwerk.



Um 12 Uhr ertönte der Gebetsruf im der ganzen Stadt. Inzwischen war es sehr heiß geworden, wegen Ramadan konnten wir unterwegs keine Getränke kaufen. Wir gingen zum Mittagessen in das **Museum-Restaurant** Malek Soltan Jarchibashi, ein feines Restaurant in einem alten Kellergewölbe. Als wir über die Stiegen hinuntergingen war uns klar, hier waren wir schon einmal vor 12 Jahren. Die Tische im bemalten Kuppelgewölbe waren mit bedruckten Isfahan-Tischdecken schön gedeckt, dazwischen plätscherten Springbrunnen.

Durch den Königsbasar hatten wir an der nördlichen Schmalseite den **Großen Platz** erreicht. Das **Eingangstor** besteht aus einem an die Arkaden grenzenden hohen Iwan mit bemaltem Stalaktitengewölbe und Wandgemälden, sie zeigen Schlachten von Shah Abbas I. gegen die Usbeken, sowie Kaufleute mit europäischen Gesichtern, sie wurden zum Handel eingeladen. Der Kaiserbasar war einer der reichsten der Welt. Es wurden Gold, Silber, Kupferarbeiten und Waffen verkauft. Über dem Tor befand sich früher ein Teehaus,

ICH hatte hier vor 12 Jahren diese Wasserpfeife geraucht.

Heute befindet sich dort eine Galerie. Zu beiden Seiten öffnen sich je drei Fenster und geben den Blick frei in den Königsbasar und gegenüber auf den Abbild der Welt Platz. Von jedem Fenster kann man alle drei Gebäude am Platz sehen.

Wir befanden uns am Königssitz – der Raum mit Blick zu Basar und Platz und wurden mit süßem Saft mit Basil-Samen, die wir Froscheier aussahen, bewirtet.
Hier in diesem Raum empfing Shah Abbas ausländische Kaufleute, Staatsgäste wurden im Chehel Sotun-Palast, den wir gestern besucht hatten, empfangen. Am Ende der Basarstraße waren eine Karawanserei und ein Hammam. Nachdem Kaufleute und Händler ihre Pferde in der Karawanserei eingestellt und im Hammam gebadet hatten, kamen sie frisch gekleidet über Treppen in den „Königsraum“.

Die Fenster waren geschlossen, die Kaufleute wurden bewirtet und im Nebenzimmer spielten die Musikanten. Dann gingen die Vorhänge auf und von jedem der drei Fenster konnte man den ganzen Platz mit Gebethaus, Moschee und Ali Qapu Torpalast sehen. Das Gebäude war zweistöckig erbaut worden für einen besseren Ausblick. - **450 Jahre später waren nun wir hier – und sahen staunend aus den Fenstern.**

Nachdem die Kaufleute sehr beeindruckt waren, durften sie im Ali Qapu Palast übernachten. Die Kaufleute kamen nach Isfahan um Verträge abzuschließen, die Waren wurden später mit Kamelkarawanen geliefert.

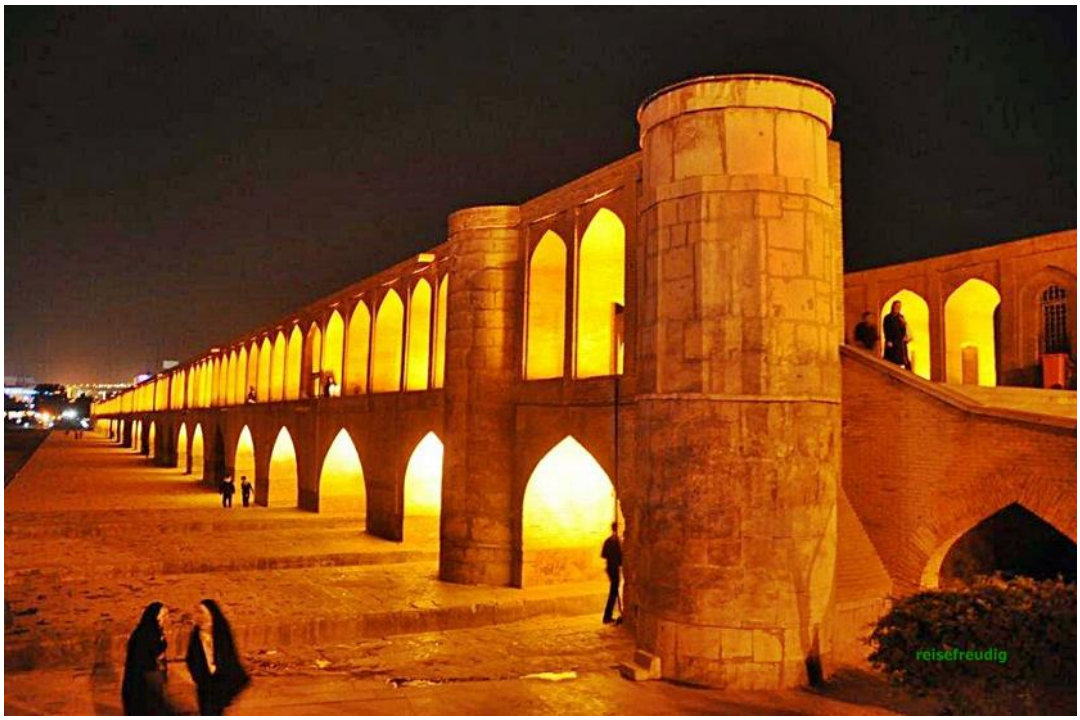
Die Arkaden umschlossen früher lückenlos den Platz, für die Straße wurde eine Lücke gemacht. Heute ist der ganze Platz Fussgängerzone.

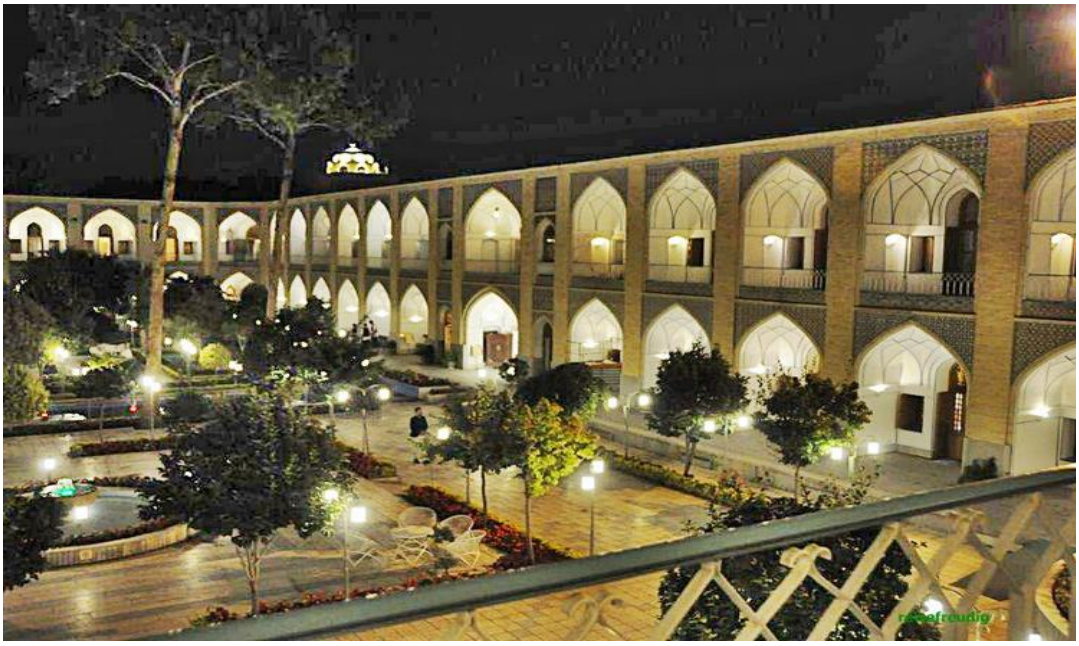
Ein Teil der Gruppe fuhr mit dem Taxi zum Abbasi Hotel zurück, wir suchten noch nach ein paar Souvenirs. In den ersten Regentropfen liefen wir über den Großen Platz und die Straße entlang. Die letzten Meter bestiegen wir doch noch ein Taxi, sonst wäre unser „kleines Schwarzes“ durchnässt worden.

Um 19.30 Uhr fuhren wir mit dem Bus zum Abendessen in das noble **Qentaran Restaurant.** Zum Glück trugen wir das kleine Schwarze. Wir nahmen an einer schön gedeckten Tafel Platz und Gashem bestellte für uns Vorspeisen und Fleischspieße. Wir waren die einzigen Ausländer im Lokal und wurden neugierig beäugt.
Die Iraner sind beim Fastenbrechen. Nach Sonnenuntergang um 20.15 Uhr schrie der Muezzin, die Iraner warteten mit dem Essen, bis der Gebetsruf verstummt war.

Am Nachhauseweg gingen wir über die schön beleuchtete 33-Bogen-Brücke, im trockenen Flussbett waren Spaziergänger unterwegs, auch diese Fußgängerbrücke war stark frequentiert. Heute gingen wir müde zu Bett.

Laut Walter`s Schrittzähler haben wir in Isfahan 12.039 Schritte gemacht, dabei 7,5 km durch die, bei vielen Touristen unbekannten Basargassen zurückgelegt und Isfahan hautnah erlebt.





Isfahan – Natanz – Kashan

Bevor wir aus der Stadt fuhren, machten wir einen Fotostopp bei der **33 Bogen Brücke**. Wir spazierten durch die gepflegte Gartenanlage mit Seidenkiefern, Weiden, Maulbeerbäumen, grünem Rasen und Rosenbeeten entlang des trockenen Flussbettes zur Brücke, die für den Autoverkehr gesperrt ist.

Si-o-se Pol (persisch Sioseh = 33) ein zweistöckiges Viadukt aus Ziegeln mit Steinpfeilern, wurde 1602 von Shah Abbas I. in Auftrag gegeben, um seine berühmten vier Gärten mit den königlichen Gärten und dem südlichen Stadtviertel zu verbinden. Die Brücke ist 295 m lang, 14 m breit und wurde von seinem Kanzler Allahverdi Khan und obersten Befehlshaber der Armee gebaut.

Dann bestiegen wir wieder den Bus – **die Karawane zieht weiter** – 270 km Richtung Teheran **über Natanz nach Kashan**. Am Stadtrand von Isfahan stehen viele große Wohnblöcke, viele noch nicht fertig, aber keine Bautätigkeit war zu sehen. An der Autobahn lagen große Gerstenfelder und grasten Schafherden. Wir hielten bei einer Polizeikontroll-stelle. Ein junger, freundlicher Verkehrspolizist stieg ein und sagte: Willkommen im Iran. Sein Vater hatte einmal in Österreich gearbeitet. Dann führte die Autobahn durch unbesiedeltes Gebiet und wir näherten uns den kahlen Bergen. Machyar musste bei dieser Kontrolle alle seine Bus – u Reisedokumente vorzeigen.

Um 11 Uhr erreichten wir **Natanz** und fuhren durch eine Ahorn- und Kiefernallee zur Freitagsmoschee. Die Stadt hat 42.000 Einwohner, liegt 1600 m über dem Meer und hat frische, saubere Luft. Anders als vor 12 Jahren ist nun vor der Moschee ein schöner Garten mit Rosenbeeten angelegt, sowie Toiletten. Mit einem örtlichen Führer machten wir einen Rundgang durch die Altstadt rund um die Moschee. Natanz ist so alt wie Kashan, gegründet von den Sasaniden.

Wir begannen beim 1.500 Jahre alten
Feuertempel, seine Ruinen liegen verlassen nahe der Moschee. Dieser Feuertempel wurde wahrscheinlich der Sarvestan Kuppel nachgebaut und hat ebenso vier große Tore, für den Ausblick nach allen Seiten. Als Baumaterial wurden Flusssteine verwendet, als Mörtel dazwischen wurden Kalk, Lehmerde, Ziegelstaub mit Eiweiß vermischt – Scharutsch genannt. Für den Bau von Mauern und Kuppelgewölbe wurden Steine und Mörtel aufgeschichtet, das Gebäude nach und nach zugeschüttet und nach dem Austrocknen wieder ausgegraben. Gebetet wurde in Richtung des Lichtes (Sonne), Feuer war das Symbol der Reinheit und wurde nicht angebetet. Vermutlich waren die vier Iwane verschlossen. Das Feuer in diesem Tempel wurde nur zu besonderen Zeremonien entzündet und dazu von anderen Tempeln mit ständigem Feuer geholt. Die Zoroastrier leisteten 200 Jahre Widerstand gegen die Islamisierung. Es war verboten, persisch zu sprechen und schreiben, so kamen sie nachts in den Tempel um ihre Tradition zu pflegen. Die Iraner lassen sich niemals assimilieren, das Land hat seine Identität dank eigener Sprache, ein Verdienst des Dichters Ferdosi (Hauptwerk „Buch der Könige“ Nationalepos Persiens) bewahrt.

Danach besuchten wir die
Freitagsmoschee, das Portal ist der Überrest des Sufi-Klosters aus dem 13. Jh. es wurde von den Timuriden zerstört. Die Verzierungen rund um das Tor sind reliefartig mit blauem Hintergrund und türkisen geometrischen Motiven. In Kufischrift steht rundum – Allah ist groß – Ali sein Prophet. Diese Art der Stalaktitengestaltung über dem Tor nennt man Moqarnas. Neben der Eingangstür zur Moschee ist an der Mauer eine Steuertafel von Shah Abbas I. angebracht.

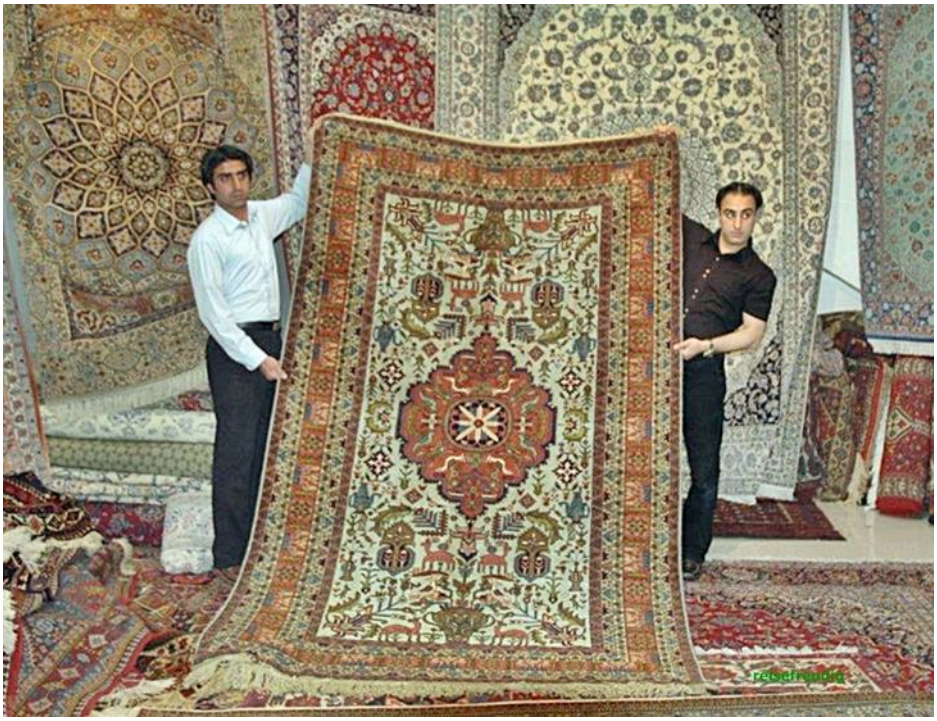
Die Moschee wurde im 14.Jh. erbaut, die Schale der Kuppel ist nur einfach, daher kein Echo. An der Basis der Kuppel sieht man eine Kufischrift aus Ziegeln, der Mihrab Schmuck befindet sich heute im Louvre - er wurde verkauft, die Kanzel ist aus Stein, der Fußboden aus Holz, es ist der Wintergebetsraum. Im Südiwan eine Gebetsnische aus der Safawidenzeit für den Sommergebetsplatz im Hof davor, an die Wand mit roter Farbe gemalt das Schwert des Propheten Ali.
Unter dem kegelförmigen Turm befindet sich das **Grabmal** von Shaikh (bedeutet geistlicher Führer) Abd al-Samad al-Isfahanis. Er starb vor 732 Jahren und ist hier begraben, er war sowohl Schiit als auch Sunnit. Sein Holzsarg wurde ohne Nägel zusammengefügt und befindet sich unter dem Marmorstein hinter einem geschnitzten Holzgitter und Glasplatten.

Im Innern des Grabmals sind nur wenige alte Kacheln erhalten, sie wurden von der Wand gelöst und im Basar verkauft. Das besondere ist das herrliche stalaktitenverzierte Kuppelgewölbe. 8 Fenster und 8 Gliederungen der Wände symbolisieren 7 Stufen des Paradieses und als 8. Stufe die Erde. Vier verschieden geflochtene Säulenpaare aus Stein streben hinauf zur Kuppel.

Im kleinen Restaurant neben der Töpferwerkstätte speisten wir köstlichen Eintopf mit Linsen, Auberginen und einer ganzen Orange (mit Schale). Wir holten die gute Köchin vor den Vorhang und spendeten Applaus. Inzwischen hatte unser netter Fahrer Machyar Kaffee,Tee und Kekse vorbereitet, die wir vor der Weiterfahrt im kleinen Park mit Blick auf die Moschee verspeisten. Die Platanen davor waren fast so hoch wie das Minarett.

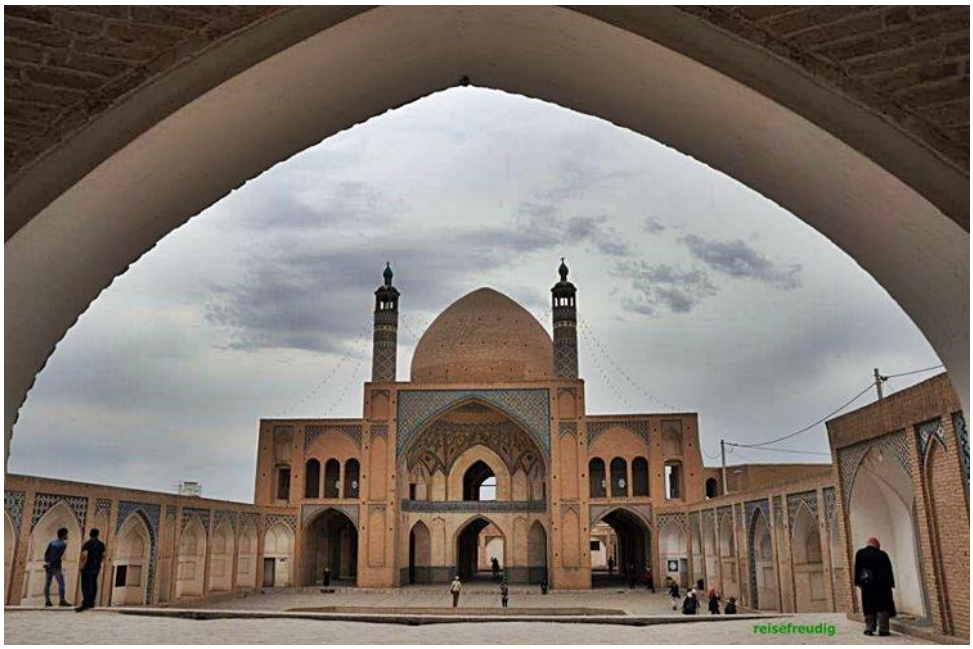
Bei dem abschließenden Rundgang durchs Dorf ergaben sich einige nette Begegnungen.

Um 16.30 Uhr erreichten wir die Stadt der Kacheln und des Rosenöls in einer großen Oase am Rande der zentraliranischen Wüste und des Kuhrud-Gebirges. **Kashan** hat 350.000 Einwohner und ist außerdem bekannt für seine Teppichherstellung und landwirtschaftlichen Produkte.



Wir besuchten die
.) **Agha Bozorg Moschee** und Medresse mit Windtürmen. Die Anlage ist zweistöckig, Eingang und Moschee befinden sich auf der oberen Etage. Der Innenhof mit Wasserbecken liegt vertieft, in den Räumlichkeiten rundum ist eine aktive Medresse mit Unterrichts- und Wohnräumen untergebracht.

Der Südiwan wird von zwei Minaretten flankiert, über dem Gebetssaal erhebt sich eine hohe Ziegelkuppel. Ziegel- und Kachelornamente schmücken die Gebäude, in den Nischen sind Stuckornamente, fein bemalt mit Blumen, Ranken und Vögel. Wir machten eine Fotorunde.



Dann fuhren wir um 17.20 Uhr weiter zum Hotel Negarestan. Nach einer Erfrischung fuhren wir um 19 Uhr zum Abendessen, hielten unterwegs für einen Fotostopp bei der neuen Moschee am Kreisverkehr und parkten vor dem **Saraye Ameriha Boutique Hotel**.

Das historische Bürgerhaus mit zwei Innenhöfen, heute ein 5* Hotel, ist der feinste Ort in Kashan. Im ersten Hof mit Wasserbecken und Rosendestilliergefäß sind Geschäfte in den Nischen und das Restaurant, im zweiten in ruhiger Lage die Zimmer. Das Gebäude ist wie ein Labyrinth.

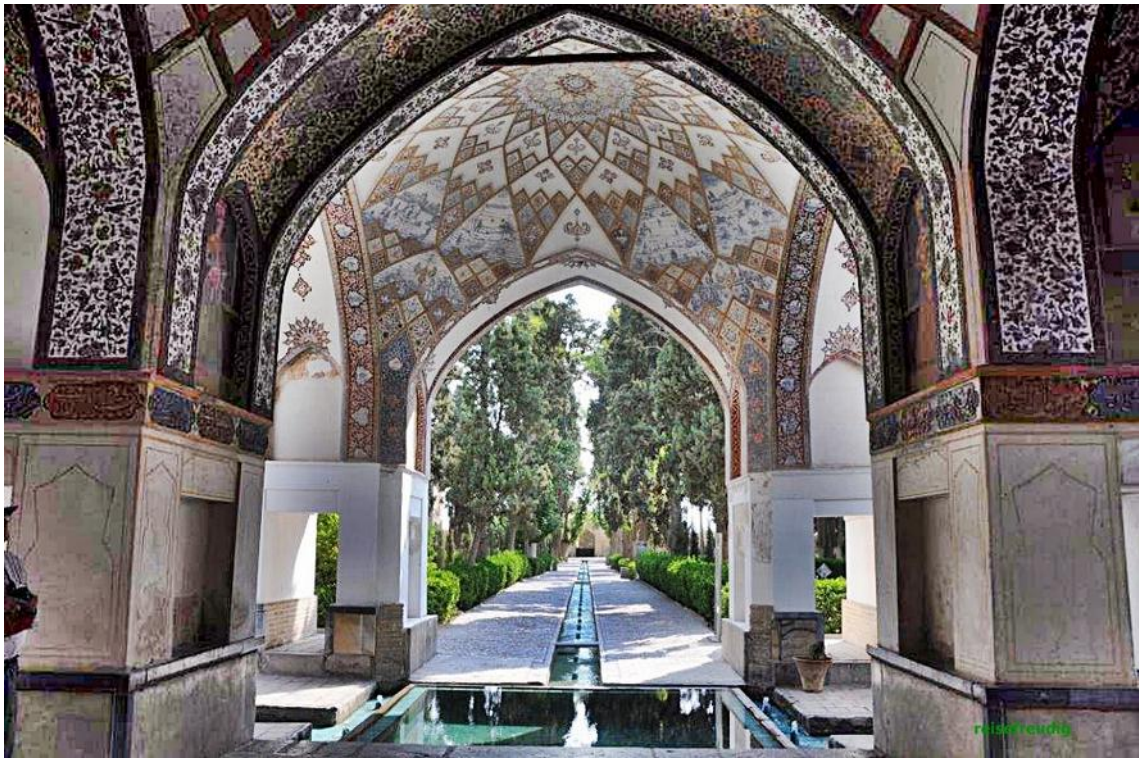
Wir speisten fürstlich im Spiegelsaal mit bunten Fensterscheiben, die Spiegel in der Kuppel sehen wie Sterne aus. Wir konnten aus der Speisekarte auswählen, zu den Getränken wurden wir zur Feier des Tages von Gashem eingeladen.

Ich wählte als Vorspeise cremiges Yoghurt mit Nüssen, Rosinen, Feigen, Frühlingszwiebel und schwarzem Sesam und als Hauptspeise Lammfleischbällchen mit Auberginen, Tomaten, Zwiebel – einfach köstlich. Wir blieben bis 21.30 Uhr an diesem schönen Platz.

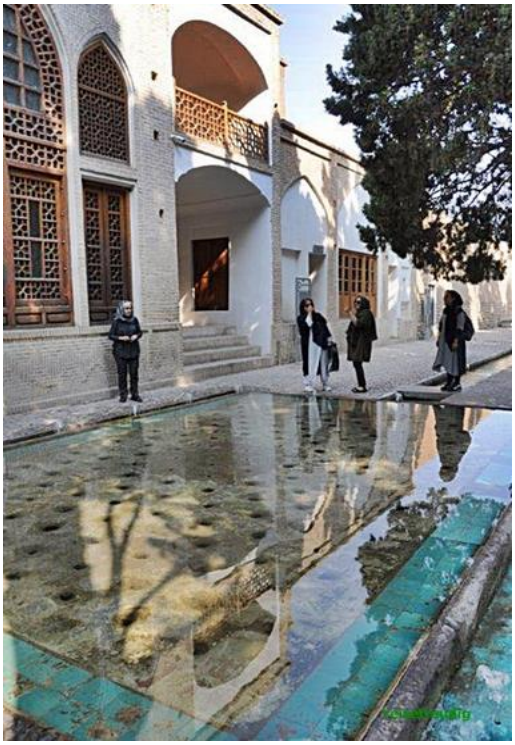
Mit der Beleuchtung von Innenhof, Teich und glitzerndem Spiegelglasgewölbe wurde das Märchen aus 1001 Nacht perfekt.
Es war ein besonders schöner Abschluss einer außergewöhnlichen Reise, die morgen zu Ende geht.

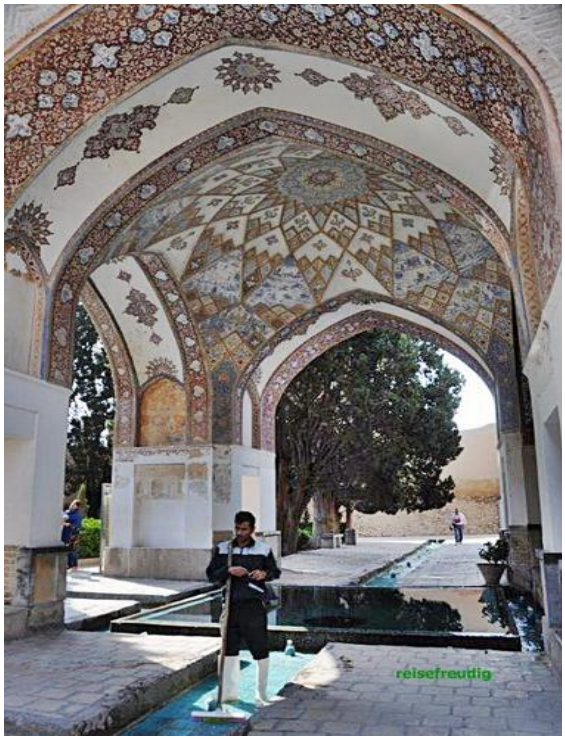
Kashan – Flughafen Teheran – Wien
Um 9 Uhr verließen wir das Hotel für eine kurze **Besichtigungsrunde durch Kashan**. Zuerst fuhren wir zum 6 km südwestlich von Kashan im Ort Fin liegenden Bagh-e Fin, dem beliebtesten und bekanntesten persischen Garten und Unesco WKE .

Wir stiegen nun beim Tor des **Fin-Garten**s aus, der von einer hohen Mauer mit Ecktürmen umgeben ist. Dieser traditionelle persische Paradeisos mit Wasserbecken, Springbrunnen und Kanälen hat einige Besonderheiten: Es ist ein alter Garten aus der Safawidenzeit, man schätzt ihn aber viel älter, da in den Bergen hinter dem Garten eine Quelle entspringt, daher wurde hier schon sehr früh ein Garten angelegt. Außerdem hat er auch eine politische Bedeutung, denn in dem Garten wurde 1852 Amir Kabir, Kanzler des Qadjaren-Herrschers Nasir al-Din Shah, ein Mann mit Reform-Ideen, durch Intrigen beim Herrscher angeschwärzt und umgebracht. Seine Reformen wurden dann von Reza Shah umgesetzt. (Ein Gemälde von Ami Kabil sieht man auf einer Hauswand in der Hauptstraße von Kashan)



Der Fin-Garten ist 2300 m² groß und mit 579 Zedern und 11 Platanen bepflanzt. Wir betraten Park durch einen qadjarischen Iwan, gleich nach dem Eingangstor beginnt ein langgestrecktes Wasserbecken mit kleinen Springbrunnen, das zum Hauptpalast Shah Abbasi Soffeh im Zentrum des Gartens führt. Den zweigeschossigen Bau mit Iwanen und Nischen durchfließt der Hauptkanal, der beim Gartenpalais endet.



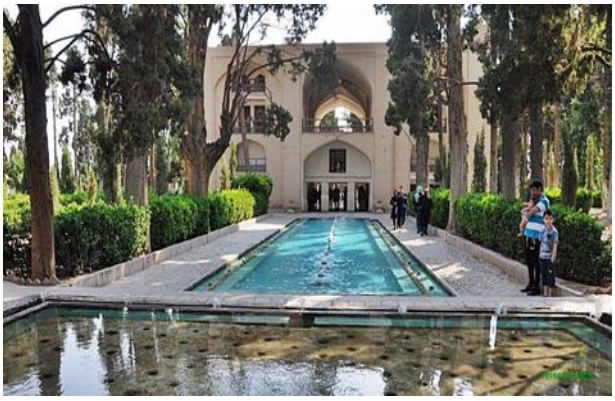


Wir spazierten im kühlen Schatten der hohen Zedernbäume zum Hauptpalast und weiter zum Gartenpalais. Im viereckigen Becken davor tritt das Wasser aus Quellen hervor und wird dann in den mit türkisgrünen Fliesen ausgelegten Wasserbecken mit kleinen Springbrunnen verteilt. Links davon erhebt sich ein kleiner Pavillon, Fath Ali Shahi, erbaut 1811, mit außergewöhnlich schönen Wandmalereien und herrlichen Details.

Mit feinen Pinselstrichen wurden Blumenranken, Vögel, schöne Damen, Jagdszenen und Dörfer gemalt. Kuppel und Malereien spiegeln sich im Wasserbecken, es ist eine Pracht.

An der Umfassungsmauer befinden sich das Große Hammam für den Shah und das Kleine Hammam für den Hofstaat, hier wurde der Kanzler ermordet. Überall im Garten fließt das Wasser und plätschert unter den hohen Zypressen. Viel zu früh verließen wir den Garten und fuhren nach Kashan zurück. .

Kashan ist auch bekannt für die Herstellung von **Rosenwasser und -öl**. 40 kg Rosen werden mit 20 Liter Wasser gekocht, verdampft und abgekühlt. Durch diese Destillation entsteht Rosenöl, das für die Herstellung von Rosenwasser, Parfüm und Öl verwendet wird.

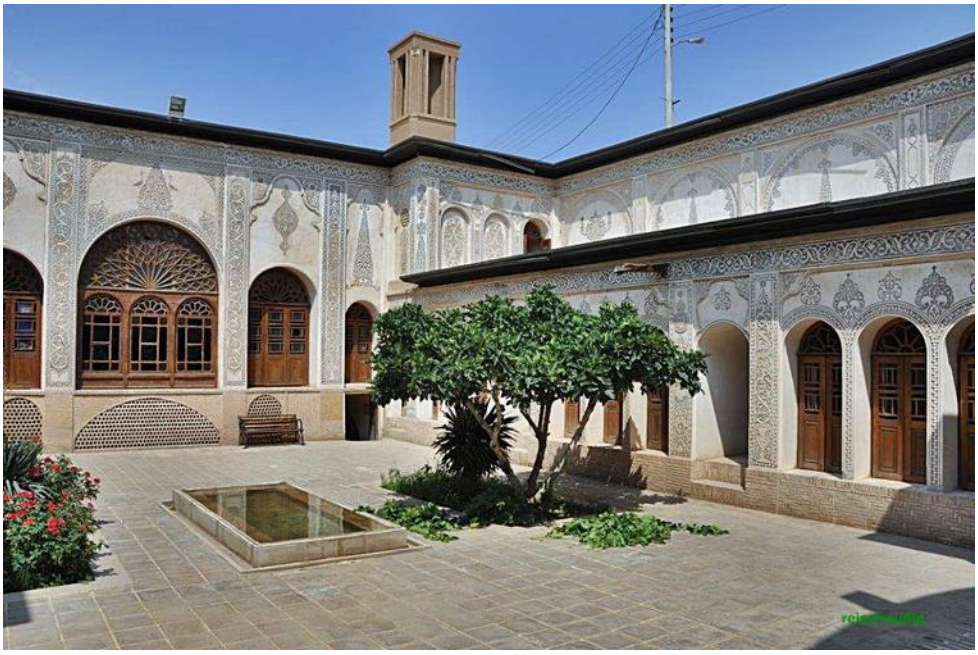


Unser nächster Programmpunkt war Tabatabayi, das Haus eines reichen Kaufmannes.

.) **Tabatabayi – Haus**, erbaut 1834. Erbauer und Besitzer war der reiche Qadjaren-Kaufmann Sayyid Dscha´far Tabatabayi. Das Bürgerhaus umfasst vier Wohnhöfe mit privatem Wohnbereich und einen zugänglichen Außenteil.

Wir traten durch ein hölzernes Eingangstor in die kühlen Gänge des Hauses. Steile Steinstufen führten in den Innenhof mit Wasserbecken hinunter, rundum liegen die Gebäude. Wir spazierten durch die kleinen (leeren) Räume mit bunten Glasfenster und Holztüren in den Innenhof, auch untereinander waren die Räume mit Türen verbunden.

Hier lebten die Familienmitglieder. Im zweiten Innenhof mit kleinem Wasserbecken in der Mitte, war das Kuppelgewölbe offen, damit die Sonne das Wasser trifft. Von dort betritt man den Geschäftsraum mit bemalter Kuppel, Glasmosaiken, bunten Fenstern und 7 Türen, wo der Kaufmann seine Geschäfte abwickelte.



Zur Raumvergrößerung ließen sich die Schiebefenster öffnen. Vor dem „Büro“ Richtung Innenhof befindet sich der Spiegelsaal mit Blick in den Garten. Am Boden lag ein Teppich mit dem gleichen Muster wie das Spiegelglasgewölbe. In einem weiteren Innenhof lagen Küche und Vorratskammer, man sieht noch einen gemauerten Herd und große Tonkrüge, durch ein Loch im Deckengewölbe zog der Rauch ab, die Wände sind rußgeschwärzt. Wieder durch einen Innenhof erreichten wir die Aufenthaltsräume der Familie mit Blick in den großen Innenhof mit Wasserbecken und zum Spiegelsaal.

Nach diesem Rundgang verließen wir dieses herrschaftliche Wohnhaus und spazierten zum Bus. In den vielen kleinen Geschäften unterwegs nutzten wir die Gelegenheit um Rosenöl und Rosenblüten für den Tee einzukaufen.

Dann hieß es Abschiednehmen von Kashan, wir bestiegen den Bus und fuhren um 11.30 Uhr entlang der alten Lehmstadtmauer aus der Stadt und weiter auf der Autobahn Richtung Teheran und Flughafen.

Ghasem erläuterte uns zum letzten Mal die Situation seines geliebten Heimatlandes: der Iran ist ein junges Land, mit gut ausgebildeten Menschen und wird weiter aufblühen. Klerus und Monarchie regierten 500 Jahre zusammen, seit 1979 sind sie getrennt, aber Religion und Staat bilden eine Einheit. Ajatollah Khamenei, Nachfolger von Ajatollah Khomeyni, ist oberster Rechtsgelehrter und Staatsoberhaupt und herrscht über das Volk im Namen des 12. Imam (bis zu dessen Wiederkehr aus der Verborgenheit). Staatspräsident Rohani wurde vom Volk gewählt, aber nur über Vorschlag des Wächterrates kann er kandidieren und der oberste Rechtsgelehrte muss der Wahl zustimmen.

Vorbei an den „bunten“ Bergen am Rand der Wüste mit Felsen und Gestein in braun, rot, grün, weiß und blau, passierten wir Qom, Zentrum des schiitischen Klerus mit Universität, nach Mashad die zweitheiligste Stadt des Iran, und einen großen Salzsee, ein Rest des Urmeeres Tethys vom Urkontinent Gondwana.

Bei einer neuen Raststätte, die modernste im Iran mit Rolltreppen, Wasserlauf, Bäumen (im Gebäude!), Geschäften und Restaurants machten wir unsere letzte Kaffeepause.

Zum Abschluss ließen wir noch einmal unsere Reiseroute gedanklich passieren, wir hatten 8 Weltkulturerbestätten an 7 Orten gesehen – Teheran, Shiraz, Persepolis, Kerman, Yazd, Isfahan und Kashan. Iran hat 26 UNESCO Weltkulturerbestätten, es gibt also noch genug für uns zu sehen, wenn die Weltlage es zulässt.

Gleich beim Eingang zum Internationalen Flughafen IKA (Imam Khomeini Airport) wurden das Gepäck und wir durchleuchtet und wir stellten uns zum check in an. Nach einer neuerlichen Sicherheits- und Passkontrolle kamen wir zur Ausreise am Flugsteig. Die Maschine der AUA war planmäßig gelandet und wir gingen um 17.05 Uhr an Bord eines Airbus A320.
Der Kapitän gab als voraussichtliche Flugzeit 4 Std- 15 Min. an und wir starteten um 17.40 Uhr von Teheran. Bier und Wein zu Nudeln mit Tomatensoße schmeckten nach 2 Wochen Wasser und Limonadenbier ausgezeichnet.
Landung in Wien um 22 Uhr – 2 ½ St.d = 19.30 Uhr. Es war trüb aber sommerlich warm.

WIR kommen wieder in dieses so schöne und interessante Land mit seinen so freundlichen Menschen! An der nächsten Reise wird bereits geplant,

lg reisefreudig